Nr. 167 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 20. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

NSDAP. in Österreich verboten

SA. und SS. aufgelöst

(Telegraphische Meldung)

Wien, 19. Juni. Nach einer Meldung der Amtlichen Nachrichtenstelle sind auf Beschluß des Ministerrats die SA. und SS. und der Vaterländische Schutzbund aufgelöst worden. Der Ministerrat beschloß ferner, der Oesterreichischen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei jede Betätigung in Oesterreich und insbesondere auch die Bildung irgendwelcher Parteiorganisationen zu verbieten.

(Weitere Meldungen aus Oesterreich siehe Seite 2.)

Reichsstand der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände haben sich zum Reichsstand der Deutschen Industrie zusammengeschlossen und dem Reichskanzler durch die beiden bisherigen Vorsitzenden eine entsprechende Erklärung übermittelt.

Der weitere Ausbau des so geschaffenen industriellen Reichsstandes und seine Einfügung in die berufsständische Gesamtordnung der deutschen Wirtschaft wird nach den Grundsätzen des in der Entwicklung begriffenen berufsständischen Aufbaues erfolgen. Im Sinne der vom Reichskanzler wiederholt dargelegten Anschauungen über den Neuaufbau der deutschen Wirtschaft, die diesem Schritt der deutschen Industrie zugrunde liegen, wird die Arbeit des neuen Reichsstandes der Deutschen Industrie auf der Grundlage und Anerkennung des Gedankens positiver und vertrauensvoller Gemeinschaftsarbeit aller in der Produktion tätigen Menschen beruhen.

Deutschland verläßt die Genfer Arbeitskonferenz

Protest der deutschen Vertreter

(Telegraphische Meldung)

Genf, 19. Juni. Dem Präsidenten der 17. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz haben der deutsche Regierungsvertreter, der deutsche Arbeitgebervertreter, und der deutsche Arbeitnehmervertreter folgende Erklärung übergeben:

„Zu Beginn der Konferenz sind in einer Gruppensitzung der Arbeitnehmer überaus schwere Beleidigungen gegen Deutschland und seine Delegierten gefallen. Diese sind, wie nun in aller Deutlichkeit gesagt werden muß, von dem Vorsitzenden der Gruppe trotz der Bitte um Zurückweisung und um Schutz der deutschen Interessen bis jetzt nicht zurückgewiesen worden.

Anschließend daran brachten Genfer Zeitungen Aeußerungen, die der deutsche Arbeitnehmervertreter, Herr Dr. Ley, auf einer Pressebesprechung getan haben soll. Herr Dr. Ley hat alle ihm unterstellten Aeußerungen entschieden in Abrede gestellt und öffentlich dementiert. Darüber hinaus ist von den maßgebenden deutschen Stellen erklärt worden, daß Deutschland größten Wert lege auf freundschaftliche Beziehungen zur Bevölkerung aller Länder, insbesondere auch zu den südamerikanischen Staaten.

Dessen ungeachtet wurde auf sogenannten offiziösen Tagungen der Arbeitnehmergruppe der Konferenz, zu denen man den deutschen Delegierten den Zutritt brüsk verweigerte, der abgetane Vorfall wiederholt besprochen und alsdann von dem Vorsitzenden dieser Gruppe öffentlich behandelt. Diese sogenannten offiziösen Tagungen sind durch Verlautbarungen in den amtlichen Drucksachen der Konferenz zustandegekommen, obwohl wir gegen den nichtkorrekten Vorgang zu verschiedenen Malen, leider vergeblich, an zuständiger Stelle Einspruch erhoben haben. Wir erblicken in den bezeichneten Vorfällen eine schwere Beleidigung der deutschen Abordnung in ihrer Gesamtheit.

Angesichts dieser Sachlage sieht sich die deutsche Delegation gezwungen, die Konferenz zu verlassen. Sie bedauert lebhaft, an der sachlichen Arbeit, zu der sie sich wiederholt und eindeutig bereit erklärt hat, solange verhindert zu sein, als den deutschen Forderungen nicht Genüge getan und den berechtigten deutschen Beschwerden nicht abgeholfen worden ist.

Genf, den 19. Juni 1933.

gez. Hans Engel, Mansfeld, Vogel, Dr. Robert Ley."

Verweisung aus dem Reichsgebiet

Durch das Reichsgesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 ist in das Strafgesetzbuch ein neuer § 39a eingefügt worden, der dem Gericht die Möglichkeit gibt, die Reichsverweisung von Ausländern für zulässig zu erklären, wenn diese zu einer Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten verurteilt werden und ihr Verbleiben im Inlande eine Gefahr für andere oder für die öffentliche Sicherheit bedeutet. Die Ausweisung aus dem Reichsgebiet kann durch die zuständige Verwaltungsbehörde aber nur innerhalb einer Frist von sechs Monaten nach Rechtskraft des Urteils vorgenommen werden. Der Preußische Justizminister hat verfügt, daß solche Gerichtsurteile alsbald mit Gründen den Regierungspräsidenten mitzuteilen sind, damit diese noch innerhalb der Frist ihre Entscheidung über die Verweisung aus dem Reichsgebiet herbeiführen können.

Otto Straßers „Schwarze Front" zerschlagen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. Ende der vergangenen Woche sind in allen Teilen des Reiches polizeiliche Maßnahmen gegen die sogenannte **„Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten"**, die **„Schwarze Front"**, durchgeführt worden. Diese „Schwarze Front" wurde von Dr. Otto Straßer geführt, **der mit einem Kreise seiner Vertrauten Deutschland bereits wenige Tage nach dem Siege der nationalen Erhebung verlassen hat.** Er hat es, wie die Führer der marxistischen Parteien vorgezogen, **vom sicheren Port des Auslandes aus seine Angriffe** gegen die Regierung der nationalen Revolution zu betreiben. Bei der Aktion sind mehrere der noch in Deutschland befindlichen **Führer der „Schwarzen Front" in Schutzhaft genommen worden.** Bei den Durchsuchungen wurde umfangreiches Material gefunden, das die staatsfeindliche und gefährliche Einstellung der „Schwarzen Front" eindeutig beweist. Die „Schwarze Front" hat ihre Anhänger aufgefordert, sich **Eintritt in die nationalen Kampfverbände zu verschaffen, um dann dort zersetzend und störend wirken zu können.** Das beschlagnahmte Material beweist, daß auch sehr weitgehende politische Zusammenhänge mit der KPD. bestehen. Die „Schwarze Front" hat, da ihre Berliner Geschäftsstellen seit längerer Zeit geschlossen sind, von Wien aus mit Hetzmaterial gearbeitet.

Danziger Senat ohne Deutschnationale

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Danzig, 19. Juni. Die Verhandlungen über die Hinzuziehung der Deutschnationalen in die neue nationalsozialistische Danziger Regierung sind wider Erwarten gescheitert, da die Deutschnationalen nicht bereit waren, die von der NSDAP. als unerläßlich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bezeichneten Voraussetzungen zu erfüllen. Die neue Danziger Regierung wird also nur aus Nationalsozialisten und zwei Zentrumssenatoren bestehen. Der deutschnationale Abgeordnete Bertling ist auf Grund der letzten Vorgänge zur NSDAP. übergetreten, so daß die Deutschnationalen im Volkstag nur noch 3 Abgeordnete haben.

Ueber die Gründe, warum bedauerlicherweise die Deutschnationalen nicht beteiligt sind, verbreitet die Danziger NSDAP. folgende Mitteilung:

„Obwohl die NSDAP. durch den Ausgang der Wahlen berechtigt war, ausschließlich durch eigene Kraft den neuen Staat zu bilden, glaubte sie im Interesse des Staates die Verbreiterung der nationalen Front zu einer möglichst umfassenden Grundlage des Vertrauens versuchen zu sollen. Sie trat deshalb alsbald nach der Wahl an beide Parteien, die auf dem Boden nationaler Weltanschauung stehen, an die Deutschnationalen und die Zentrumspartei mit der Anfrage heran, ob sie zu einem Beitritt zur Front der nationalen Erneuerung bereit wären. Die NSDAP. beabsichtigte allerdings, nicht eine ausgesprochene Koalition einzugehen, sondern wollte ihrerseits nur in den nationalsozialistisch geführten Senat eine Anzahl Persönlichkeiten der anderen Parteien hineinnehmen, die durch gegenseitiges Vertrauen eine Verbindung gewährleisten können. Erfreulicherweise gelang es hinsichtlich des Zentrums, nach eingehender Aussprache eine Einigung zu erzielen. Besondere Bedingungen wurden dabei nicht gestellt.

Bei den Verhandlungen mit der Deutschnationalen Volkspartei war es notwendig, einige Wünsche zu äußern, um die immer noch bestehende Kampfstimmung aus der Wahlzeit zu bereinigen. Leider fanden die an sich vom Standpunkt der NSDAP. selbstverständlichen und berechtigten Wünsche bei der Deutschnationalen Volkspartei kein Entgegenkommen. Es ist demnach nicht Schuld der NSDAP., wenn abermals durch eine wenig elastische Führung der Deutschnationalen Partei die Verständigung mißglückt und für den Wiederaufbau Danzigs wertvolle Kräfte außerhalb einer geschlossenen Front bleiben müssen."

Der Reichskommissar und Leiter des Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Wagener, wurde zum Ehrenvorsitzenden der **„Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit"** gewählt.

*

Die finnische Regierung hat das Tragen ausländischer Uniformen bis auf weiteres verboten.

*

Der **Deutsche Ostmarkenverein** hat in seiner letzten Hauptversammlung den Beschluß gefaßt, sich dem **Bund Deutscher Osten** einzugliedern.



Dr. Alfred Hugenberg 68 Jahre.

Reichswirtschaftsminister Dr. Alfred Hugenberg, Führer der Deutschnationalen Front, beging am 19. Juni seinen 68. Geburtstag.

Wachsende Unruhe in Oesterreich

Handgranaten-Anschlag auf Hilfspolizei

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Wien, 19. Juni. Die äußere Begründung zu dem Verbot der nationalsozialistischen Formationen und jeder nationalsozialistischen Betätigung in Oesterreich bildet ein Handgranatenanschlag auf einen Trupp Hilfspolizei in Krems an der Donau. Ohne jede Rücksicht darauf, **daß die Täter dieses Anschlages unerkannt entkommen sind, hat die Regierung Dollfuß ohne weiteres die Annahme unterstellt, daß es ein nationalsozialistischer Anschlag sei und hat diese Unterstellung zu dem Verbot der gesamten nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich benutzt.** Es handelt sich hier um den letzten Versuch des Habsburger separatistischen Systems, sich durch Unterdrückungsmaßnahmen an der Macht zu erhalten. Die voraussichtliche Folge derartiger Maßnahmen wird **nur die sein, daß die leidenschaftliche politische Erregung der österreichischen Bevölkerung, der jetzt die Führung durch die legale Nationalsozialistische Partei fehlt, zu immer schlimmeren Unruhen und Zusammenstößen führen wird.**

Der Anschlag in Krems hat sehr ernste Folgen gehabt.

Von der Hilfspolizeiabteilung wurden 30 Mann verletzt, von ihnen mußten 16 ins Lazarett gebracht werden, drei davon sind schwer verletzt.

Bei den Hilfspolizisten handelte es sich um eine Gruppe der als Hilfspolizei in Ausbildung stehenden Christlich-Deutschen Turnerschaft.

Am Nachmittag um 5 Uhr marschierten vom Egelsee, unweit von Krems, wo eine Schießübung abgehalten worden war, eine Abteilung der Hilfspolizei in Stärke von 56 Mann und hinter ihr eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 6 nach Krems zurück. Während des Marsches wurden

von zwei bisher unbekannten Tätern gegen die Hilfspolizeiabteilung drei Handgranaten geschleudert.

Zwei Handgranaten explodierten innerhalb der Hilfspolizei-Abteilung, die dritte wurde aufgefangen und auf das freie Feld hinausgeworfen, wo sie, ohne Schaden anzurichten, explodierte. Den Tätern, von denen Personenbeschreibungen vorliegen, gelang es zu flüchten. Ihre

Verfolgung

durch Gendarmerie und Militär wurde aufgenommen.

Der Bezirkshauptmann von Krems hat für die Gemeinden von Krems, Stein und Mautern zum Schutze von Sicherheit und Eigentum mit sofortiger Wirkung entsprechende Maßnahmen angeordnet. Die Hausflure müssen um 20 Uhr, die Schanklokale um 21 Uhr geschlossen sein. Ansammlungen und Gruppenbildungen in den Straßen sind verboten. Zu der Verstärkung des Sicherheitsdienstes wurden von Wien die Gendarmerie-Schulabteilung und eine große Kriminalabteilung entsendet und außerdem wurde die Garnison Krems entsprechend verstärkt.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß rief sofort nach Eintreffen der Nachricht von dem Anschlag den Ministerrat zusammen, der bis in die späten Abendstunden tagte. Der Sicherheitsminister berichtete, daß die polizeiliche Untersuchung teilweise Geständnisse der Verhafteten bezüglich der letzten Sprengstoffattentate in Wien einwandfrei erwiesen haben, daß die Teilnehmer an diesen Attentaten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und deren Schutzstaffeln (SA. und SS.) angehören. Auf Grund dieses Berichtes beschloß der Ministerrat, die SA. und SS. sowie den Vaterländischen Schutzbund aufzulösen und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung) jede Betätigung in Oesterreich und insbesondere auch die Bildung irgendwelcher Parteiorganisation zu verbieten. Damit sind auch alle Abzeichen der Partei verboten.

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" aus Salzburg berichtet, sind unbekannte Täter in die Maschinenräume am Stausee des Salzburger Elektrizitätswerkes eingedrungen und haben versucht, die

Schleusen zu öffnen.

Sie haben zahlreiche Apparate zerstört. Nur ihrer fachmännischen Unkenntnis ist es zu danken, daß der Anschlag mißglückt ist. **Bei Gelingen des Anschlages wären drei Millionen Kubikmeter Wasser auf zwei Ortschaften in der Nähe von Salzburg niedergebrochen. Salzburg und alle an das Elektrizitätswerk angeschlossenen Industriebetriebe wären ohne Strom gewesen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.**

Wie alljährlich, fand auch diesmal am Sonnabend, 17. Juni, das Lichterfest in Melk an der Donau statt, das sich zugleich zu einer nationalsozialistischen Sonnwendfeier gestaltete. Die Teilnehmerzahl war, wie der „Kampfruf" meldet, infolge der behördlichen Gegenmaßnahmen geringer als sonst. So wurden z. B. **vier Gesellschaftsautos mit Nationalsozialisten von der Gendarmerie nicht in die Stadt hineingelassen.** Ganz Melk glich einem Heerlager; überall sah man

Gendarmerie, die sich auf „Heil-Hitler"-Rufer mit aufgepflanztem Bajonett stürzte.

Als sich Nationalsozialisten auf dem Hauptplatz sammelten, wurde eine **regelrechte Attacke gegen sie unternommen.**

Auf einem Wiener Autobus wurde bei der Heimkehr ein Anschlag verübt. Ueber die Straße war ein drei Meter langer, einen halben Meter dicker Baumstamm gelegt worden und nur durch die Geistesgegenwart des Wagenlenkers wurde ein Unglück verhütet.

Das Mitglied der Deutschen Gesandtschaft, Heinz Cohrs, wurde am Montag nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Berliner Flugzeug abgeschoben. Cohrs war Dienstag früh verhaftet worden, hat also **eine Woche im Polizeigefangenenhaus in Wien zugebracht. Cohrs ist als Oberleutnant der Deutschen Armee an der Isonzofront mehrfach verwundet worden.** Wegen seiner Arbeit für Kärnten war ihm seinerzeit die besondere Auszeichnung der Landesregierung ausgesprochen worden.

Staatspräsident a. D. Bolz in Schutzhaft

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 19. Juni. Der ehemalige württembergische Staatspräsident Bolz wurde wegen der Vorgänge in Salzburg in Schutzhaft genommen.

Dem Vorgehen gegen den ehemaligen württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz liegt die Rede zugrunde, die er auf dem letzten Parteitag der Christlichsozialen gehalten, und worin er **der österreichischen Bruderpartei den Rücken gestärkt hatte.** Wir haben einige Sätze aus dieser Rede, die auch aus innerdeutschen Gründen zumindest sehr unvorsichtig waren, kürzlich wiedergegeben. Wegen dieser Sympathiekundgebung ist Dr. Bolz vernommen worden.

Staatspräsident Dr. Bolz ist auf die Feste Asperg bei Ludwigsburg gebracht worden, wohin sich der Leiter der Politischen Polizei Mattheiß sofort begeben hat, um die Unterkunft von Dr. Bolz vorzubereiten. Ursprünglich war geplant gewesen, Dr. Bolz nach Hause zu bringen, aber **angesichts der Haltung der Menge hat Dr. Bolz selbst den Wunsch geäußert, sofort nach Ludwigsburg geführt zu werden.** Während der Vernehmung veranstaltete eine große Menschenmenge vor dem Polizeipräsidium Kundgebungen. Es ertönten Rufe: „Nieder mit dem Landesverräter Bolz!" Die Haltung der Menge wurde immer bedrohlicher, so daß Dr. Bolz beim Verlassen des Polizeipräsidiums von SA. und SS. geschützt werden mußte.

Neue Parteileitung der SPD.

Die Führung bleibt in Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. In einer gemeinsamen Sitzung der erweiterten Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei zusammen mit den Vorständen der Fraktionen der Partei im Reichstag und im Preußischen Landtag stellten die Parteivorstandsmitglieder am Montag ihre Aemter zur Verfügung. Die Konferenz beschloß, die Führung der Parteigeschäfte den Mitgliedern Westphal, Stelling, Rinner und Künstler zu übertragen unter Hinzuziehung der Vorsitzenden der Reichstags- und Landtagsfraktionen Löbe und Skillat. Die Beschlüsse der Fraktionen im Reichs- und Landtag über das Verbleiben des Sitzes der Parteileitung der Sozialdemokratie in Deutschland wurde durch die Annahme folgender Erklärung erneut bekräftigt:

„Der neugewählte Parteivorstand in Berlin hat allein die verantwortliche Führung der Partei. Deutsche Parteigenossen, die ins Ausland gegangen sind, können keinerlei Erklärungen für die Partei abgeben. Für alle ihre Aeußerungen lehnt die Partei jede Verantwortung ausdrücklich ab."

Die Frage des Anschlusses der ins Ausland geflüchteten früheren Vorstandsmitglieder aus der Partei ist noch nicht erörtert worden. Es bleibt abzuwarten, ob der neugewählte provisorische Parteivorstand von sich aus eine solche Maßnahme ergreifen wird.

Der Gömbös-Besuch

Der überraschende Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Berlin ging auf eine Einladung des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. zurück und sollte Verhandlungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern dienen. Außerdem hat Gömbös sich mit dem Reichskanzler in Berlin und Erfurt über politische Fragen unterhalten. Der „Angriff" weist darauf hin, daß es der erste Besuch eines hervorragenden ausländischen Staatsministers gewesen ist und daß deshalb in ihm die tiefe Verbundenheit zwischen Deutschland und Ungarn in allen entscheidenden Lebensfragen besonders zum Ausdruck komme.

Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse liegen in beiden Lagern verschieden und daraus ergibt sich ein Ergänzungsbedürfnis, das bis zur Machtergreifung durch den Nationalsozialismus nicht befriedigt werden konnte. Das stärkste Band, das die beiden Länder verbindet, ist der furchtbare Druck des Friedensdiktates, der hier wie dort den unzerstörbaren Willen nach einer Revision wachgerufen hat. Sehr viel eher als Deutschland hat die ungarische Nation sich auf sich selbst besonnen. Der Ruf

„Nein, nein, niemals!"

war Gemeingut des ungarischen Volkes, als in Deutschland noch der Wille zur Freiheit mit dem Gummiknüppel beantwortet wurde. Jetzt konnte Gömbös erkennen, daß die entscheidende Wandlung sich auch in Deutschland durchsetzen konnte, und nicht zuletzt ist ja gerade diese Tatsache geeignet, die Freundschaft zwischen beiden Nationen, die in Zukunft durch wirtschaftliche Mißverhältnisse nicht mehr getrübt werden kann, noch mehr zu vertiefen.

Der Besuch hatte zu allerlei Gerüchten und Vermutungen Anlaß gegeben. Die kühnste Kombination war, daß der ungarische Ministerpräsident vom österreichischen Bundeskanzler Dollfuß um Vermittlung angegangen worden sei. Dieser Ente ist von Wien selbst das Lebenslicht ausgeblasen worden. Gömbös ist bei seiner Rückreise über Wien von Regierung oder Behörden überhaupt nicht beachtet worden. Die österreichische Politik dürfte aber insoweit in den Unterredungen berührt worden sein, als es um die Kleine Entente ging. Von Prag aus sind Bestrebungen im Gange, Oesterreich zum Eintritt in diesen Bund der südöstlichen Staaten, der ganz von Frankreich beherrscht wird, zu bewegen. Die ungarische Politik erstrebt dagegen einen Zusammenschluß der nicht der Kleinen Entente angehörenden Staaten im Donauraum. Daraus ergeben sich ohne weiteres Uebereinstimmungen mit der deutschen Politik, und diese dürften in den Besprechungen besonders erörtert worden sein.

Dampfersteg im Chiemsee zusammengebrochen

München, 19 Juni. Ein Teil des Dampfersteges auf der Herreninsel im Chimsee ist Sonntag mittag unter der Last der auf den Dampfer wartenden Fahrgäste zusammengebrochen. Dabei **stürzten zehn Personen in das an dieser Stelle über 2½ Meter tiefe Wasser, konnten aber gerettet werden.** Die Ueberfüllung der Landungsbrücke war darauf zurückzuführen, daß sich sehr viele Besucher zur Frauenwoerther Wasserprozession eingefunden hatten. Die Prozession mußte wegen Regenwetters abgesagt werden, worauf sich die Menge auf die beiden Inseln im See verteilte. Die schnelle Rettung ist zum großen Teil der geistesgegenwärtigen Besatzung des Motorschiffes „Irmingard" zu danken, das gerade anlegen wollte, als das Unglück geschah.



Mit dem Freiballon in die Stratosphäre.

Der Freiballon „Bartsch von Sigsfeld", dem ein Angriff auf den Höhenrekord für Freiballone mit offenem Korb geglückt ist. Der bekannte Ballonführer Schütze stieg früh um 5 Uhr in Bitterfeld auf und erreichte eine Höhe von 11 000 Meter, wäh auf und erreichte eine Höhe von 11 000 m während der bisherige Rekord auf 10 500 m stand.

Dr. Mulert fristlos entlassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. Der Vorsitzende des Deutschen und des Preußischen Städtetages sowie der Führer des Deutschen Gemeindetages haben den Präsidenten Dr. Mulert aus seinem Dienstverhältnis zum Deutschen und Preußischen Städtetag fristlos entlassen. Durch die fristlose Entlassung wird das eingeleitete Ermittelungsverfahren der Staatsanwaltschaft nicht berührt.

Wie bereits vom Deutschen Gemeindetag mitgeteilt wurde, hat die Revision des Deutschen und des Preußischen Städtetages ergeben, daß Dr. Mulert sich entgegen den gesetzlichen Bestimmungen **durch einen Scheinvertrag über Diensträume einen Vorteil von im Laufe der Zeit annähernd 20 000 Reichsmark verschafft hat.** Dr. Mulert hat ferner einen dem Deutschen Städtetag von einem öffentlichen Geldinstitut zu bestimmten Zwecken eingeräumten Kredit zu einem Teilbetrag von 60 000 Mark dazu in Anspruch genommen, um dieses Geld **einer Privatbank, deren Mitinhaber sein Schwager ist, als Festgeldanlage zur Verfügung zu stellen.**

Treuhänder der Arbeit — Uebergangsmaßnahmen

Ministerialrat Dr. Steinmann im Reichsarbeitsministerium beschäftigt sich im Reichsverwaltungsblatt mit den vom Reichskanzler ernannten Treuhändern der Arbeit. Es handele sich nur um eine Uebergangsmaßnahme, denn es liege im Wesen einer berufsständischen Sozial- und Wirtschaftsverfassung begründet, daß die Träger der einzelnen Berufsstände, d. h. die im Berufsstande verbundenen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in Zukunft die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen selbst zu übernehmen haben werden. Der Einfluß der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen werde jedoch auch schon bei dem Entscheidungsrecht der Treuhänder gewahrt bleiben, da die Entscheidungen praktisch nur in enger Zusammenarbeit der Treuhänder mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu treffen sein werden. Die Treuhänder hätten insbesondere die Friedenspflicht, d. h. **Kampfmaßnahmen jeder Art, Streik, Aussperrung usw. zu verhindern.** Kampfmaßnahmen als Druckmittel auf den Tarifvertragsgegner würden auch der nationalsozialistischen Auffassung widersprechen und hätten ihren Sinn verloren, da ja den Parteien die rechtliche Möglichkeit zur Abänderung bisheriger Tarifverträge oder künftiger Regelungen der Treuhänder fehlt. Kampfmaßnahmen würden insoweit also nicht gegen den Vertragsgegner, sondern **gegen den Treuhänder als Vertreter der Staatsautorität** gerichtet sein.

Neue Felduniform des Reichsheeres

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Juni. Nach langjährigen abgeschlossenen Versuchen kommt bei den berittenen und unberittenen Truppen des Reichsheeres ein neuer Feldanzug zur Einführung. An die Stelle des bisherigen Dienstrockes tritt die Feldbluse, an die des Marsch- bezw. Reitstiefels die des Schnürstiefels, ferner wird ein Hemd gerippter Wirkart getragen werden.

Für den Ausgang und feierliche dienstliche Anlässe wird der derzeitige Ausgehrock unverändert beibehalten, ebenso die bisherige lange Tuchhose für Dienst und Ausgang.

Zusammentritt der Mandatskommission

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 19. Juni. Die Mandatskommission des Völkerbundes trat heute unter dem Vorsitz des italienischen Vertreters Marchese Theodeli zusammen. Sie wird sich im weiteren Verlauf ihrer Tagung nochmals mit den bekannten englischen Plänen befassen, **Tanganjika, Kenya und Uganda zu einer engeren Verwaltungsgemeinschaft zusammenzuschließen, wogegen deutscherseits stets entschieden Stellung genommen werden mußte.** Die deutsche Regierung ist wie bisher durch Ministerialdirektor Dr. Ruppel vertreten.



Baldur von Schirach,
„Jugendführer des Deutschen Reiches".

Unterhaltungsbeilage

Deutschlands kommender Luftriese LZ. 129

Besuch beim Zukunfts-Luftschiff in der Zeppelin-Werft Friedrichshafen

Von Ernst Louis jr.

Während das stolze deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" programmäßig seine Fahrten über Länder und Meere abfliegt, wird in der Werft des Luftschiffbaues Zeppelin in der schönen Bodenseestadt Friedrichshafen emsig an dem Neubau des kommenden Luftriesen LZ. 129 gearbeitet. — Ein Besuch in der neuen Zeppelin-Montage-Halle auf dem alten Gelände am Riedle-Park vermittelt einen Einblick in die Fortschritte, die der Bau des werdenden deutschen Riesenluftschiffes von Woche zu Woche und von Monat zu Monat macht.

Aus unendlich vielen Einzelteilen wird das eigentliche Gerüst des Schiffskörpers zusammenmontiert. Das ganze Schiff ist konstruktionsmäßig in 16 sogenannte Schotten bezw. Gaszellen eingeteilt. Die einzelnen Schotten sind durch Ringe abgetrennt, und zwar wird der gesamte Schiffskörper aus 47 derartigen Ringen bestehen. Diese unterscheiden sich wieder durch Haupt- und Hilfsringe. Während von den Ersteren 15 notwendig sind, werden von den Letzteren 32 benötigt. Der größte Ring des Schiffes besitzt einen Durchmesser von 41,2 Meter und ist bereits fertiggestellt. Auch von den übrigen Ringen sind bereits mehrere montagefertig. Bis jetzt sind 16 Ringe zusammenmontiert, und zwar 6 Hauptringe und 10 Hilfsringe. Der Abstand zwischen den Hauptringen beträgt jeweils 15,5 Meter, so daß bis jetzt rund 80 Meter von der Gesamtschiffslänge in der Montage-Halle fertiggestellt liegen. Auch das Gerüst für die Fahrgasträumlichkeiten ist schon ziemlich weit vorangeschritten. Erst wenn sämtliche Ringe des 248 Meter langen Schiffes zu einem einheitlichen Ganzen montiert sind und die Bug- und Heckkappe angesetzt sind, dann erst beginnt die Montage des Laufganges im unteren Teil des Gerippes und viel später erst die weiteren konstruktiven Einbauten. Der Laufgang im unteren Teil des Gerippes dient dazu, die einzelnen Schiffsteile zu verbinden, weshalb er sich als verstärkende Trägerkonstruktion über die ganze Länge des Schiffes erstreckt. Außer diesem Laufgang wird das Luftschiff auch einen achsialen Laufsteg erhalten, der dazu dient, ständig eine Kontrolle über die Sicherheitskontrolle der Gaszellen auszuüben. Zwischen dem unteren Laufgang und dem achsialen Laufsteg werden, wie auch beim „Graf Zeppelin" Steigschächte angeordnet, von denen einer bis zum First des Luftschiffes führt.

Als Baustoff für das Gerippe dient eine besonders feste Spezial-Duraluminium-Legierung, wie sie für das Luftschiff „Graf Zeppelin" bereits entwickelt worden ist. Für die einzelnen Verspannungen werden hochwertige Stahldrähte verwendet. Die Schiffskörper-Außenhaut besteht aus Stoffbahnen von Baumwolle und Leinwand, die nachträglich mit einer wetterfesten Farbe angestrichen wird. Die Hülle wird mit dem Gerippe und in ihren einzelnen Bahnen untereinander verschnürt und verklebt. — Der Körper des neuen Luftschiffes ist in Stromlinienform gehalten und wird so ein wenig schlanker als „Graf Zeppelin" wirken. — Das Nenngasvolumen von 190 000 Kubikmeter ist ausreichend genug, um den Aktionsradius auch dann zu erhalten, wenn als Traggas Helium verwendet wird. Heliumgas hat den Vorteil der Unverbrennbarkeit, aber den sehr erheblichen Nachteil, daß es gegenüber Wasserstoffgas einen um 10 Prozent geringeren Auftrieb gibt. Außerdem kommt hinzu, daß Heliumgas nur in Amerika gewonnen wird.

Die Maschinenanlage wird aus Dieselmotoren bestehen, die eine Höchstleistung von 4400 PS. besitzen werden. Die Motoren werden in Gondeln eingebaut, die nach den bewährten Erfahrungen außerhalb des Schiffskörpers an Seilen und Streben aufgehängt werden. Jede Gondel erhält alle zum Betrieb des Motors erforderlichen Einrichtungen und ist damit eine in sich ganz geschlossene Maschineneinheit. Ferner bieten die Gondeln Raum nicht nur zu einer guten Ueberwachung der Motoren, sondern auch zur Vornahme von Reparaturen. Sie werden durch und über besondere Zugänge vom Schiffskörper aus jederzeit erreichbar sein. — Der Betriebsstoffvorrat, der aus etwa 60 000 Kilogramm Schweröl bestehen wird, ist im Kielgerüst des Schiffes in einer großen Anzahl Einzelbehälter gelagert. Diese sind seitlich des Laufganges aufgehängt und von diesem aus leicht zugänglich. Sie sind an eine durch das ganze Schiff hindurchführende Verteilungsleitung angeschlossen.

Grundlegend unterscheidet sich das neue Luftschiff vom „Graf Zeppelin" in der Anordnung der Führer- und Passagierräume. Im Bugteil unterhalb des Schiffskörpers wird sich, ähnlich wie bei LZ. 127, die Führergondel befinden. Vorn der Steuer- und Führerraum, dahinter der Navigationsraum. Oberhalb der Führergondel wird sich die Funkkabine mit allen Einrichtungen für den drahtlosen Verkehr und für drahtlose Peilung befinden. Im Steuerraum werden die beiden Steuerstände für die Betätigung der Höhenruder und der Seitenruder nebst den erforderlichen Instrumenten untergebracht. Ferner werden sich dort die Schalttafeln für die Bedienung der Ballastanlage und der gesamten Gasanlage befinden. — Völlig neuartig ist die Anlage der Fahrgasträume. Sie werden beim kommenden Luftschiff aus zwei Gruppen von Aufenthaltsräumen mit Wandelgängen, mit 25 Schlafkabinen, mit insgesamt 50 Bettplätzen, bestehen. Auf den mehrtägigen Reisen, wie sie für ein so großes Schiff in Frage kommen, wird damit einem bisher nicht zu verwirklichenden Wunsch der Fahrgäste Rechnung getragen, der nach größerer Geräumigkeit und Bequemlichkeit insbesondere der Tagesräume, ging. Während bei dem Luftschiff „Graf Zeppelin" eine Fahrgastraumfläche von etwa 100 Quadratmetern zur Verfügung steht, wird sie beim kommenden Zeppelin rund 400 Quadratmeter umfassen. Die Räume sind auf zwei übereinanderliegenden Decks angeordnet. Ein oberes Hauptdeck erhält auf der einen Seite den großen Speisesaal, auf der anderen Seite eine Halle und ein Schreib- und Lesezimmer sowie die Wandelgänge mit den langen Fensterfluchten. Zwischen diesen Tagesräumen sind auf dem oberen Deck die Schlafkabinen untergebracht. Das kleinere Unterdeck enthält Nebenräume, das Schiffsbüro und die „Rauchkabine". Man wird nämlich auf diesem Luftschiff auch gefahrlos rauchen können. Ferner werden dort, den Fahrgästen allerdings nicht zugänglich, die Küche und die Meßräume für die Besatzung untergebracht. — Die Ausstattung aller Räume wird in allem sehr zweckmäßig sein, doch wird streng jeglicher unnötige Luxus vermieden, wie dies auch durchaus dem rein technischen Charakter eines solchen Fahrzeuges entspricht. — Die künstlerische Ausstattung liegt in den Händen des Architekten Professors Breuhaus, Berlin. Sämtliche Räume erhalten künstliche Belüftung und Luftheizung. Die Beleuchtung ist elektrisch, ebenso die Heizungsanlage für die Küche. Der elektrische Strom wird in der elektrischen Zentrale erzeugt, die sich in einem gegen das Schiff sicher abgeschlossenen Raum im Mittschiffsteil befindet. Zwei elektrische Generatoren, die von je einem Dieselmotor angetrieben werden, werden die erforderlichen Strommengen liefern. In unmittelbarer Nähe der elektrischen Zentrale befinden sich selbstverständlich auch die erforderlichen Schaltanlagen. Die Räume für die Besatzung sind innerhalb des Schiffskörpers zu beiden Seiten des Laufganges angeordnet.

Bis jetzt sind, wie bereits anfangs erwähnt, 80 Meter des Schiffskörpers, also etwa ein Drittel, der Gesamtlänge, fertiggestellt. Zwei Drittel sind also noch zu bewältigen, um dann erst an die zahlreichen innerkonstruktiven Arbeiten heranzugehen. Erst wenn dies alles fertiggestellt ist, wird man mit dem Einbau der technischen Einrichtungen und der Motoren beginnen können. Unendlich viel Kleinarbeit ist bis zur Erreichung dieses Zieles noch notwendig, doch hofft man seitens der Werft und Bauleitung im Sommer 1934 soweit zu sein, daß man die ersten Probefahrten mit dem neuen deutschen Luftschiff LZ. 129 unternehmen kann.

Hollywood wird ländlich

Vom weltberühmten Star zum Hühnerfarmer.

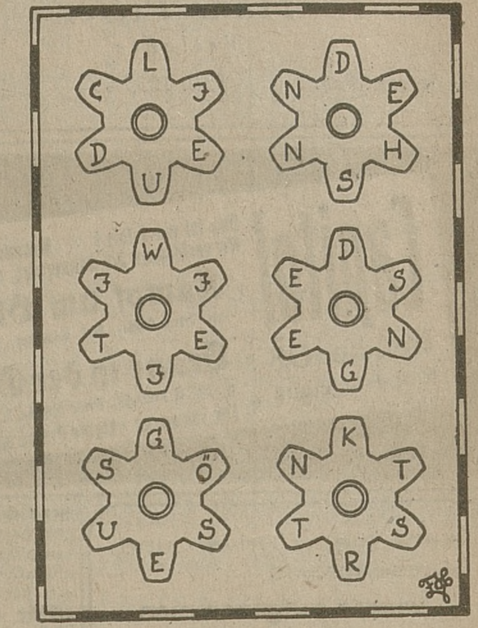
Seltsame Dinge geschehen in Hollywood. Das Flimmerparadies, der mondäne Traum aller Backfische der Welt, wird ländlich. Die Furcht vor der Inflation und Entwertung ihres Vermögens hatte vor wenigen Wochen und Monaten fast alle großen Filmstars veranlaßt, ihr Geld in Land anzulegen. So kauften sie sich alle Farmen in der Umgebung. Die mangelnde Beschäftigung in Hollywood hat nunmehr dazu geführt, daß sich manche der großen Filmstars umgestellt und auf ihr ländliches Besitztum zurückgezogen haben.

Als erster hat beispielsweise Buster Keaton dem nicht ganz spontanen Mahnruf „Zurück zur Natur" Folge geleistet. Ihm gelang die Umstellung auf den Tonfilm nicht besonders, und jetzt hat er sich auf die Ranch im Sycamore zurückgezogen und behauptet, sein weiteres Leben mit der Hühnerzucht verbringen zu wollen.

Gerry Cooper folgt in größerem Maßstab seinem Beispiel und züchtet auf der eigenen Farm in Kentucky Pferde. Wallace Beery hat keinen neuen Vertrag entsprechend seinen Absichten bekommen und befindet sich ebenfalls auf seiner Ranch im südlichen Texas. Seine Leidenschaft ist der Anbau von Südweinen, wie er sich vor kurzem als sehr erfolgreich in diesem Landstrich herausgestellt hat. Auch er will mit dieser Beschäftigung sein Leben beschließen.

Von Tom Mix weiß man schon seit langem, daß er das Filmleben über hat und nur noch seinem großzügigem Landbesitz leben will, und die in Deutschland sehr beliebte Heldin aus Murnaus Film „Sonnenaufgang", Janet Caynor, hat eine große kalifornische Obst- und Gemüseplantage gekauft. Hollywood wird eben ganz und gar ländlich, und demnächst wird man Bilder von Greta Garbo mit der Gießkanne sehen.

Spruch-Zahnrad



Die Zahnradpaare von oben nach unten müssen so ineinander gesetzt werden, daß bei einer Drehung die Buchstaben auf den Zähnen einen Spruch ergeben. Zur Erleichterung befindet sich der Anfang bei jedem Zahnradpaar im oberen Zahn des linken Rades.

Erfinden Sie bitte schnellstens . . .!

Genieblitze auf Bestellung — Kuriosa von der „Erfinder-Ausstellung"

In der unteren Friedrichstraße der Reichshauptstadt steht massig eine Festung des Pionier- und Arbeitsgeistes, das „Haus der Technik". Dieses Haus wird jetzt in regelmäßigen Abständen die deutsche Erfinder-Ausstellung beherbergen. Hier wird alles gezeigt werden, was an letzten Erfindungen deutscher Technik praktische Bedeutung hat. Ein kleines Heer von Fachleuten siebt in monatelanger Arbeit die Hochflut der Patente, und nur das wirklich Wertvolle wird durchgelassen.

Im übrigen scheint es, als ob sich jetzt das „Erfinden" zu einer kleinen Industrie entwickelt. Die deutschen Erfinder arbeiten nicht mehr in das Blaue hinein, sondern stehen durch die „Erfinder-Börse" in dauerndem und engem Zusammenhang mit der Industrie, die ihnen regelrechte Richtlinien vermittelt. Es werden Arbeitshinweise gegeben, aus denen schon manches Gute sich entwickelt hat. Manch junger Techniker hat so sein Glück gemacht. Planmäßig und systematisch hat er an der Ausarbeitung eines dringend gesuchten Patentes gearbeitet, statt sich — wie es bisher so üblich war — irgendwelchen Experimenten hinzugeben, die nur gelegentlich und zufällig auf wirklich praktisches Interesse stießen.

Es wird jetzt auf Maß, auf Bestellung erfunden. Die Industrie vermittelt umfangreiche Listen, auf denen die Erfindungen vermerkt stehen, die von den Fabrikanten gesucht werden.

Dem Entdecker- und Pionierdrang sind hier keinerlei Grenzen gesetzt. Es gibt noch maßlos viel zu erfinden — oder besser gesagt zu konstruieren, zu erarbeiten, — was mit hundertprozentiger Gewißheit großen finanziellen Erfolg verspricht.

Wer erfindet beispielsweise schnellstens das von allen Tabakfabriken gesuchte Chemikal, das die Tabakasche der Zigarren und Zigaretten so verstärkt, daß sie nicht ungewollt abfällt. Das Chemikal darf selbstverständlich den Geschmack nicht beeinträchtigen und muß absolut ungefährlich sein. Millionär wird derjenige, der den Stempel ohne Stempelkissen erfindet. Gleicher Gewinn kommt sicher aus der Erfindung des Bootslackes, der später nicht abgeschabt zu werden braucht, sondern durch irgendein leichtes Chemikal aufzulösen ist.

Dringend gebraucht wird auch eine Schreibmaschine zum Schreiben von Noten, die genau so einfach und bequem zu bedienen sein muß wie eine normale Schreibmaschine. In das gleiche Gebiet gehört die Nachfrage der ganzen Feinmaschinen-Industrie nach einer Vorrichtung, die den Schlitten bei Schreibmaschinen selbsttätig zur Rückschaltung bringt. Diese Vorrichtung muß auf mechanische Weise funktionieren und muß sich an jeder Schreibmaschine leicht anbringen lassen.

Wer den Feldstecher erfindet, der eine einfache, aber sehr zuverlässige Vorrichtung besitzt, an der man die Entfernung von einem Sichtpunkt zum anderen ablesen kann, der wird sich nur noch eine Sorge in seinem weiteren Leben zu machen brauchen: Wo baue ich mein Schloß hin?

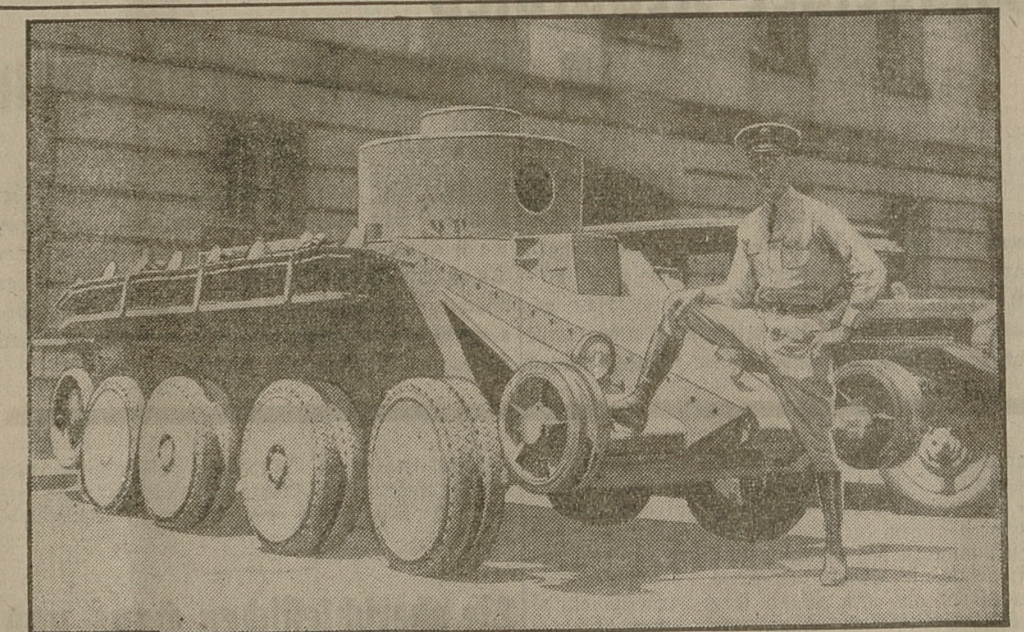
Unendlich sind die Nachfragen, die in das Gebiet der schweren Industrie gehören. So fehlt immer noch die elektrische Stromschiene für Eisenbahnen und Straßenbahnen, die gleichzeitig Laufschiene zu sein hat, jedoch für überquerende Menschen, Fahrzeuge und Tiere keine Gefahr bedeutet.

Einen Sammelband füllen die Gegenstände, die von der Hauswirtschaftsindustrie angefordert werden. An der Spitze steht der Gewürzstreuer, der sich nie verstopft. Eine Vorrichtung zum Gläserspülen, die einfach zu bedienen ist, und möglichst automatisch die Gläser sorgfältig reinigt. Viel Geld ist mit der Erfindung einer einfachen, billig herauszubringenden Röstplatte für Brötchen zu gewinnen, die man auf Gasfeuer setzen kann.

Es klingt absonderlich, aber tatsächlich wird eine Vorrichtung zum Zeitunglesen verlangt, die das Zeitunglesen beim Essen ohne Zuhilfenahme der Hände erlaubt. Fraglos werden nur die Männer die Abnehmer dieser Neuheit sein.

Dafür sucht die Damenwelt einen Taschenspiegel aus elastischem Metall. Dieser Spiegel muß die Größe eines Toilettenhandspiegels haben und sich so zusammenrollen lassen, daß er bequem in einer Damenhandtasche mitgeführt werden kann.

Die Ausstellung der deutschen Erfinder wird im übrigen nicht auf Berlin beschränkt bleiben. Als Wanderausstellung wird sie vermutlich durch alle größeren deutschen Städte gehen, und außerdem veranstalten die deutschen Erfinder jetzt eigene Ausstellungen in London, New York und Paris. Es geht hierbei, wie bei der normalen Ausstellung, um den Verkauf von Lizenzen für Erfindungen, die nicht auf der SOS.-Liste der Industrie stehen. Wer nach diesem Katalog arbeitet, hat es nicht mehr nötig, den bitteren Weg aller Erfinder zu gehen zur Verwertung seiner Arbeit.



Der „Weiße Elefant" der amerikanischen Armee.

Ein neuer amerikanischer Kriegstank, der wegen seiner hellen Farbe „Weißer Elefant" genannt wird, im Hofe des Kriegsministeriums in Washington.

Es kommt auf die Nadel an

Der Geschäftsmann erzählte seinem Freund, wie seine erfolgreiche Karriere begonnen hat.

„Meine Karriere begann an dem Tag, als ich eine Nadel von der Straße aufhob. Ich hatte gerade versucht, eine Stellung zu bekommen, und man hatte mich abgewiesen. Und als ich nun betrübt auf die Straße kam, sah ich die Nadel —".

„Ja, ja," unterbrach ihn sein Freund, „ich weiß schon Bescheid. Der Geschäftsinhaber beobachtete dich, sah, daß du selbst den wertlosesten Gegenstand aufhobst, rief dich zurück und gab dir sofort die Stellung des Generaldirektors."

„Nein," sagte der Geschäftsmann, „ich hob die Nadel auf und verkaufte sie, es war nämlich eine Krawattennadel mit einem Brillanten."

Verdingung.

Im Wege öffentlicher Ausschreibung sollen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Herstellungsarbeiten des Rohrnetzes der Kanalisation in Mikultschütz vergeben werden.

Soweit der Vorrat reicht, sind Verdingungsunterlagen durch die hiesige Gemeindehauptkasse im portofreien Betrage von 3,— Mark zu haben.

Eröffnung der Angebote, die versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen sind, erfolgt in Gegenwart etwa erschienener Bieter am
Mittwoch, dem 28. Juni 1933, mittags 12 Uhr,
im hiesigen Gemeindebauamt.

Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt; Zuschlagserteilung bleibt dem Gemeindevorstand vorbehalten.

Mikultschütz, den 16. Juni 1933.
Der Gemeindevorsteher.
Zur, Regierungsrat a. D.

Aufgaben des Arbeitsdienstes in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 19. Juni.

In diesem Monat noch, voraussichtlich schon am 20. Juni, sofort nach Eintreffen der Genehmigung durch das Bezirkskommissariat für den Arbeitsdienst, wird in Hindenburg mit dem neuen Arbeitsdienst begonnen werden. Im Ledigenheim der Ludwigsglückgrube wird ein Stammlager mit 135 Mann errichtet, dem zunächst der

Ausbau der Randsiedlung und der Erwerbslosen-Kleingärten

am Schwalbenweg übertragen wird. Ab 1. Oktober wird mit der Entwässerung und Aufforstung des Guidowaldes begonnen werden, u. a. auch mit dem Ausbau der Volksspielwiese an der Pfarrstraße. Insgesamt sind 90 000 Tagewerke beantragt, die für 300 bis 400 Mann Arbeitsmöglichkeiten bedeuten. Hierzu kommen

ausgewählte Stammannschaften

in Betracht, aus denen sich bis zum 1. Januar 1934 während dieser Ueberleitungszeit der Führerstamm bilden soll, der dann die eingezogenen Dienstpflichtigen übernimmt.

Zur Ausbildung für den Führerstamm können sich in die Stammannschaften Leute über 25 bis 45 Jahre melden. Ab 30. September gelten als Träger des Dienstes nur noch die der NSDAP. wie dem Stahlhelm angeschlossenen Verbände, unter Ausschaltung der Teno, die bisher mit 400 Arbeitskräften, verteilt auf fünf Lager, der größte Träger des Hindenburger Freiwilligen Arbeitsdienstes war. Von den genehmigten 52 259 Tagewerken wurden nur 37 350 verbraucht, zu denen noch 1800 Tagewerke kamen aus der Kleingartenplanung an der Sosnitzaer Straße. Es wird allgemein bedauert, daß auf Grund der Bestimmungen des Reichskommissars für den Arbeitsdienst die Arbeit der Teno, die vielen Erwerbslosen auf dem Wege ihres Arbeitsdienstes Arbeitsmöglichkeiten schuf, mit einem Schlage unterbunden wurde. Sind doch durch die Teno bisher die

Schaffung von Tennis- und Sportplätzen,

der Aufbau der vorstädtischen Kleinsiedlung mit insgesamt 64 Doppelhäusern sowie der Vorarbeiten für 245 Kleingärten an der Sosnitzaer Straße erfolgt.

Der Andrang der Hindenburger Jugendlichen um Aufnahme in den Arbeitsdienst ist groß. So konnten im Monat Mai 480 Mann den Arbeitsdienstlagern Sandowitz, Gwosdzian und Oberpaulsdorf (Kr. Kreuzburg) zugeführt und dieser Tage 300 Mann nach Neiße transportiert werden.

83jähriger Krautdieb in Notwehr erschossen

(Eigener Bericht)

Cosel, 19. Juni.

Der Auszügler Franz Zinnek wurde von einem Wächter, in dessen Garten er eingedrungen war, um Kraut zu stehlen, in Wiegschütz erschossen. Durch ein Geräusch aufmerksam gemacht, forschte der Wächter mit einer Taschenlampe nach der Ursache und gewahrte im Lichtkegel einen Mann. Auf seinen Anruf bückte sich der Unbekannte. Der Wächter nahm an, daß der Mann nach einer Waffe greife und schoß. Der Schuß wirkte sofort tödlich. Erst jetzt stellte der Wächter fest, daß der Eindringling, ein 83 Jahre alter Mann, lediglich nach seinem Korbe gegriffen hatte, um die Flucht zu ergreifen.

Die oberschlesischen Haus- und Grundbesitzer in Leobschütz

(Eigener Bericht.)

Leobschütz, 19. Juni.

Der Provinzialverband des Oberschlesischen Haus- und Grundbesitzervereins mit dem Sitz in Ratibor, dem 29 Vereine angehören, hielt am Sonnabend und Sonntag in Leobschütz seine Tagung ab. Die Delegiertentagung fand am Sonnabendnachmittag unter Leitung des Vorsitzenden, Justizinspektors Goedel, Neustadt, statt. Syndikus Dr. Leky erstattete den Jahresbericht, aus dem die wirksame Arbeit des Verbandes zu ersehen war. Der Vorstand wurde bereits auf der Tagung in Kandrzin im Sinne der Gleichschaltung neugewählt. Die Verbandstagung 1934 soll in Kreuzburg und die von 1935 wahrscheinlich in Ziegenhals stattfinden. Der Begrüßungsabend war als Feier des 25jährigen Bestehens des Leobschützer Haus- und Grundbesitzer-Vereins gedacht, dessen Vorsitzender, Maler-Ehrenobermeister Kreisel, den Verein seit seinem Bestehen leitet. Der Provinzial-Verbandsvorsitzende überreichte ihm eine Bronze-Plakette des Zentralverbandes mit Urkunde sowie eine Ehrenurkunde des Provinzialverbandes. Zehn Mitglieder des Vereins wurden für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Am Sonntag fand eine öffentliche Kundgebung statt, in der Verbandssyndikus Dr. Leky einen Vortrag über das neue Mietsrecht hielt. Ein Vertreter der Provinzial-Feuersozietät sprach über Versicherungsfragen. Der Vorsitzende schloß die Tagung mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler sowie auf die Provinz Oberschlesien, worauf die Versammelten je eine Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes sangen. Am Nachmittag wurde ein Ausflug nach dem Leobschützer Stadtforst unternommen.

Die Berliner Montagszeitung „Der Montag-Morgen" ist von der Geheimen Staatspolizei bis zum 15. August 1933 verboten worden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die erzieherische Aufgabe der Gemeinden

J. S. Beuthen, 19. Juni.

Die deutsche Gemeinde hat nach dem gelungenen Sturm der Nationalsozialisten auf die Rathäuser und nach dem siegreichen Verlauf der nationalen Revolution eine besondere Bedeutung innerhalb des Staates erlangt. War sie bisher nur Sorgenkind, Versorgungsanstalt für Parteigünstlinge und lebte in einem für das Volk schädlichen Bau-Wettbewerb mit der Nachbargemeinde, so ist sie nun zur Schule der Erziehung für das Volk geworden, in der der einzelne Bürger mit dem Gedankengut der neuen Regierung in der Praxis vertraut gemacht werden soll. Nirgends kann der Geist der Volksgemeinschaft, das Gefühl der untrennbaren Zusammengehörigkeit, das Bewußtsein der Pflichterfüllung und Verantwortung stärker offenbart werden denn in dieser kleinsten Zelle des Staates.

Der Strukturwandel in der Gemeinde seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ist unverkennbar. Wer Gelegenheit hatte, die Etatberatungen in einzelnen größeren Städten während der letzten Jahre mitzuerleben, der weiß, zu welch scharfen Kämpfen die Interessenpolitik geführt, zu welch unwürdigem Schachern um Vorteile für Sondergruppen die Vertreter der Bürgerschaft herabgesunken waren. Welch ganz anderer Geist wehte bei den neuen Beratungen der Haushaltspläne, wo stets nur auf das Wohl der Gesamtheit geachtet wurde und die Interessen der Allgemeinheit ausschlaggebend waren bei all den schwierigen Entscheidungen. Daß man dem Volk die wahre Lage der Gemeinden rücksichtslos schilderte und die Maßnahmen bekanntgab, die zur Bekämpfung der Notlage angewendet werden sollen, das war sichtbarer Ausdruck der Einstellung der neuen Kommunalleiter, die sich nicht als unumschränkte Herrscher und Vertreter von Parteiinteressen fühlen, sondern als Diener der Bevölkerung. Die Aufrufe an die Bürgerschaft zur Mitarbeit und Einreichung von Vorschlägen für die Neugestaltung des kommunalpolitischen Lebens lagen ganz im Wege der neuen Regierung, die die Herstellung der Volksverbundenheit als ihre höchste Aufgabe betrachtet und die verantwortungsbewußte Mitarbeit aller Staatsbürger zu ihren vornehmsten Zielen rechnet.

Auf dem Lande werden die verantwortlichen Kommunalführer weitaus leichtere Aufgaben haben als in den Städten, wo der Industriebevölkerung das Gefühl der Schollenverbundenheit fehlt. Hier kann durch Siedlung, durch ausgedehnte Schrebergartenpolitik und durch ein großzügiges Wohnungsbauprogramm ungeheuer viel erreicht werden.

Die Gemeinde im Grenzland hat naturgemäß, durch die geographische Lage bedingt, besondere Aufgaben zu erfüllen. Sie muß Träger der deutschen Kultur werden, Bollwerk des Deutschtums sein. Bei den geringen Mitteln, die leider den Grenzlandgemeinden für kulturelle Zwecke zur Verfügung stehen, ist die ehrenamtliche Mitarbeit aller befähigten Bürger eine staatspolitische Pflicht. Darüber hinaus muß man aber erwarten, daß Reich und Staat eingedenk der großen Sonderaufgaben der Grenzlandgemeinden auf kulturellem Gebiet aus nationalpolitischem Grunde über das bisherige Maß hinaus Mittel zur Verfügung stellen und die Grenzlandkulturaufgaben als eigenes Pflichtgebiet betrachten und betreuen.

Wenn alle Mitglieder der Gemeindeverwaltung, besonders die Stadtverordneten, ihre Aufgabe im Dienste des Staates richtig erkennen und durchführen, wenn sie sich in erster Linie als die Träger der neuen Staatsidee fühlen, als Erzieher des Volkes, dem sie immer Vorbild sein müssen, dann ist schon ein großer Teil zur Herstellung der wahren Volksgemeinschaft getan. Daneben wird vor allem auch den Propaganda- und Aufklärungsstellen bei den Gemeindeverwaltungen die schwierige, aber dankbare Aufgabe vorbehalten bleiben, den neuen Geist im Volke zu verankern und ihm zum Siege zu verhelfen. Politische Soldaten unseres Volkskanzlers zu sein, ist das Wesen der Stadtverordneten, Wegbereiter zu sein zum Aufbau des neuen großen Deutschlands, das ist eine der Hauptaufgaben, vor die sich die Gemeinden heute gestellt sehen.

Neuregelung der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses

Der Reichsarbeitsminister Seldte hat der Deutschen Arbeitsfront und den deutschen Arbeitgebervereinigungen mitgeteilt, daß er die Absicht habe, alle beteiligten Kreise zu einer Beratung über eine Neuregelung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe und den Ladenschluß einzuladen. Ein vorläufiger Entwurf für ein solches Gesetz ist im Reichsarbeitsministerium bereits aufgestellt worden. Die Beratungen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen sollen alsbald nach Beendigung der Genfer Arbeitskonferenz aufgenommen werden.

Tagung der Standesbeamten des Regierungsbezirks Oppeln

Oppeln, 19. Juni.

Am Sonnabend, 24. Juni, findet in Kandrzin im Hotel Proske, 11.30 Uhr, eine Tagung der Standesbeamten des Regierungsbezirks Oppeln statt. Bundesdirektor Edwin Krutnia vom Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands in Berlin wird über **„Die bevölkerungspolitische Tätigkeit des Standesbeamten als nationale Aufgabe"** sprechen, während der 1. Vorsitzende Kremski, Neiße, Fragen aus der Praxis beantworten wird. Im Anschluß an die Tagung findet eine außerordentliche Hauptversammlung des Provinzialfachverbandes der Standesbeamten Oberschlesiens wegen der vom deutschen Beamtenbund geforderten Gleichschaltung der angeschlossenen Fachorganisationen statt.

Dr. Ing. Jürgens über:

Wirtschaftsgestaltung und Gemeinschaftsarbeit

Vortrag bei der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 19. Juni

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure im Verein Deutscher Ingenieure, Gruppe Oberschlesien, hatte nach Hindenburg zu einer Tagung geladen, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Vorsitzenden, Dr.-Ing. Jürgens, Zawadzki, stand, über die Notwendigkeit zu neuer Wirtschaftsgestaltung und Gemeinschaftsarbeit. Nach einleitenden Hinweisen wurde den Anwesenden eine Uebertragung des Rundfunkvortrages von Fabrikdirektor Professor Wilhelm Marx geboten, der über den Wert und die Aufgaben der Wirtschaftsprüfer für Industrie, Handel und Gewerbe wichtige Aufschlüsse gab.

Dr.-Ing. Jürgens führte in seinem Vortrage aus, wie Arbeitslosigkeit und der Mangel, unter dem die Welt heute leidet, scheinbar auf einem Regiefehler beruhen, dessen Aufhebung der menschlichen Einsicht und des menschlichen Willens unterliege. Dieser Regiefehler werde vornehmlich in der Ueberproduktion gesehen, deren Auswirkungen deshalb soviel länger und stärker als bei früheren Krisen auf uns lasteten, weil durch den Krieg, die Reparationspolitik und durch das starke Mißtrauen der Völker untereinander, die Weltwirtschaft völlig in Unordnung geraten sei. Man werde immer wieder in der Auffassung bestärkt, daß eine

strukturelle Aenderung in der Volkswirtschaft

sich vollziehe.

Die deutsche Wirtschaft war bisher im weitesten Maße eine Vorsorge- und Aufbauwirtschaft; die ihr gewidmeten Industrien erscheinen mit Recht als die Grundlage der Volks- und Weltwirtschaft.

Nach 150 Jahren, seit Erfindung der Dampfmaschine im Jahre 1782, befinden wir uns an der Schwelle einer neuen Wirtschaftswelt. In diesem technischen Stillstand, so kann man die Verlangsamung nennen, in der Stockung der Wanderung vom Lande zur Stadt, in dem Versiegen der Bevölkerungszunahme haben wir in Wahrheit die letzten Gründe der heutigen Not zu sehen. Die internationalen Kapitalmärkte und die Weltwirtschaft sind völlig in Unordnung geraten.

So ist in allen Kulturländern eine versinkende Welt des früheren Wohlstandes zu sehen und früheren Hoffnungen. Wir befinden uns mitten in einer neuen Zeit, der ein neuer Wille neue Formen prägt. Wir erleben heute ein starkes Wollen, den Staats- und Gesellschaftskörper im Gemeinschaftsgeist zu erneuern. Die Geistesrichtungen beginnen sich zu klären und es bereitet sich in der ganzen Welt eine große Entscheidung dahingehend vor, ob die Wesensmerkmale des neuen Zeitwillens mehr aus einer materialistisch-mechanistischen, oder aber aus einer idealistisch-organischen Richtung bestimmt werden sollen. Das Energiezentrum für die materialistische Weltanschauung ist Sowjetrußland, während europäische Kulturstaaten (unter Führung von Deutschland und Italien!) die Rolle des Widerparts übernommen haben und zum Kampf für die idealistisch-organische Auffassung sich rüsten.

Der deutsche Staat huldigt dem neuen Zeitgeist dadurch, daß er dem [illegible] durch Parlament und Volksabstimmung zum Ausdruck kommenden Willen der großen Zahl der [illegible] ein Regiment weniger, führender Persönlichkeiten entgegensetzt. Der Staat schickt sich weiterhin an, auch die Wirtschaft und Wirtschaftsführung den Erfordernissen der idealistisch-organischen Weltanschauung anzupassen. Diese Anpassung und Umformung soll dabei gleichzeitig bei allen drei Produktionsfaktoren erfolgen: Die Arbeiter sollen aus der vernichtenden Enge der zur Weltanschauung erhobenen klassenkämpferischen Lohnpolitik herausgerissen werden. Die Regierung hat das Finanz- und Sachkapital in seine Rolle als Diener der Gesamtheit zurückzuweisen. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!", und endlich hat der Grund und Boden in der Agrarpolitik eine den ursprünglichen Lebensinteressen der Nation begründete besonders betonte Betreuung erfahren.

Der neue Staat hat die Aufgabe, die Gegensätzlichkeiten zu beseitigen und eine neue wirtschaftliche Einheit sicherzustellen. Dieser Vorgang soll sich auf dem Wege des berufsständischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vollziehen. Im Zuge dieser Umformung wird ein neuer Ausgleich der Rechte und Pflichten der Gemeinschaft und des einzelnen angestrebt. Die Früchte dieser Arbeit wird man bald spüren. Wir werden es erleben, wie dadurch der Führergrundsatz, das Leistungsprinzip und die Arbeitsfreude wieder in die heute erstarrten Betriebe einziehen. Die Betriebe werden wieder beweglich werden und Charakter, Persönlichkeit und schöpferische Initiative werden in Zukunft auch in den Betrieben die ihr zukommende maßgebende Stellung wieder einnehmen.

Kind in eine Wassertonne gefallen und ertrunken

Beuthen, 19. Juni.

Am Montag, gegen 18 Uhr, fiel in einem Schrebergarten in Roßberg die 2½jährige Tochter des Tischlergesellen Max Maron, Hildegard, Beuthen, Elsterbergstraße 7 wohnhaft, beim Spielen in eine Wassertonne und ertrank. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht.

Kunst und Wissenschaft

Zehn Jahre Insulin

Der kanadische Arzt Dr. Banting hat vor zehn Jahren der Welt das Insulin geschenkt. Dr. Banting war, als er diese gewaltige Entdeckung machte, noch ein ganz junger Landarzt. Schon frühzeitig hatte er sich mit dem Studium der Zuckerkrankheit beschäftigt; 1922 gab er seine Praxis auf, um ganz seinen wissenschaftlichen Forschungen zu leben. In gemeinsamer Arbeit mit Dr. Best gelang es ihm ein Jahr später, aus der Bauchspeicheldrüse einen Stoff zu gewinnen, der imstande ist, die krankhaft erhöhte Menge des Zuckers im Blute der Diabetiker rasch bis zum normalen Zuckergehalt herabzudrücken. Die Idee, daß ein Leiden der Bauchspeicheldrüse Ursache der Zuckerkrankheit sein müsse, vertrat als erster der Deutsche Minkowski, der durch Versuche an Hunden den experimentellen Nachweis dafür lieferte. Dr. Banting wurde 1923 durch die Verleihung des Nobelpreises für seine Entdeckung geehrt. In den 10 Jahren, die seither verflossen sind, konnten zahllose Menschen vor Siechtum und Tod gerettet werden.

Das Deutsche Studentenwerk unter neuer Leitung. Der Reichsminister des Innern hat für das Deutsche Studentenwerk einen Vorstand eingesetzt, der sich zusammensetzt aus dem bisherigen Vorsitzenden, Professor Dr. Heidebroek, Dresden, und den bisherigen Vorstandsmitgliedern Ministerialrat Professor Dr. Achelis, dem Führer der Deutschen Studentenschaft Krüger und dem Leiter des Wirtschaftsamtes der Deutschen Studentenschaft Blume. Dr. Streit wurde zum Hauptgeschäftsführer und die Aeltesten der Deutschen Studentenschaft Ellersiegk und Schulze zu seinen Mitarbeitern bestellt.

Hochschulnachrichten

Professor Renner, Breslau, 60 Jahre alt. Heute wird Dr. Alfred Renner, a. o. Professor für Chirurgie und Urologie an der Breslauer Universität und Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Augusta-Hospitals, 60 Jahre alt. Dr. Renner war Schüler und Assistent von Körte am Krankenhaus am Urban in Berlin und von von Mikulicz an der Breslauer Chirurgischen Klinik, hier war er später Oberarzt der urologischen Poliklinik. Im „Handbuch der praktischen Chirurgie" erschien von ihm „Die Chirurgie der Prostata".

Der a. o. Professor für Dogmengeschichte und mittelalterliche Philosophie an der Deutschen Universität Prag, Dr. Michael Schmaus, hat den Ruf als Ordinarius für Dogmatik in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster angenommen.

Neuer Chefarzt des Martin-Luther-Krankenhauses in Berlin. Dem Direktor des Schöneberger Krankenhauses, Professor O. Nordmann, wurde vom Verein zur Errichtung evangelischer Krankenhäuser die Chefarztstelle der Chirurgischen Abteilung am Martin-Luther-Krankenhaus, Berlin-Grunewald, angeboten. Professor Nordmann hat diesen Ruf angenommen. Der neue Chefarzt, der aus Harzburg stammt, arbeitete zunächst als Assistent unter Orth in Göttingen und Körte in Berlin. Er ist bekannt als Verfasser vieler chirurgischer Werke, vor allem des weit verbreiteten „Praktikums der Chirurgie". Außerdem hat er mit Kirschner (Tübingen) zusammen ein großes Handbuch der Chirurgie herausgegeben. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Nordmann Mitherausgeber des „Chirurg" und der „Bruns Beiträge zur klinischen Chirurgie" ist.

Umgestaltung der preußischen Hochschulen. Das Preußische Kultusministerium wird eine Reihe von Plänen zur Umgestaltung der Hochschulen durchführen. Die Umgestaltung wird beginnen mit einem einschneidenden Ausgleich der Einkommensverhältnisse zwischen den ordentlichen Professoren und dem akademischen Nachwuchs und wird dann weiter auch den Aufbau der Fakultäten und die Umgestaltung des Unterrichts betreffen.

Die Geburtsstunde wissenschaftlicher Ideen

Geheimrat Professor Dr. Max Planck, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, erklärt, daß oft Ideen ohne deutlichen Sinn es waren, von denen die Wissenschaft die stärksten Antriebe zu ihrer Aufwärtsentwicklung empfangen hat. Aus der Idee des Lebenselixiers bezw. der Goldfabrikation entstand die Wissenschaft der Chemie; aus der Idee des perpetuum mobile erwuchs das Verständnis für den Begriff der Energie; aus der Idee der absoluten Geschwindigkeit der Erde stammt die Anregung zur Aufstellung der Relativitätstheorie; aus der Idee der Planetenbewegung der Elektronen entsprang die Atomphysik. Das sind Tatsachen, die zeigen, daß auch in der Wissenschaft der Satz gilt: Nur wer wagt, hat Aussicht zu gewinnen.

Robert Heger an die Berliner Staatsoper verpflichtet. Außer Dr. Wilhelm Furtwängler, der als erster Staatskapellmeister an die Berliner Staatsoper verpflichtet worden ist, wurde Professor Robert Heger, der bisher in Wien eine prominente Stellung einnahm, als Staatskapellmeister neu gewonnen. Die Stelle Erich Kleibers, dessen Vertrag unverändert weiterläuft, wird dadurch nicht berührt. Kleiber, Leo Blech und Robert Heger werden in Zukunft die Amtsbezeichnung Staatskapellmeister führen, die an die Stelle der bisherigen Bezeichnung Generalmusikdirektor tritt.

Zusammenschluß der Gesangverein

Ein Vorstoß des Deutschen Sängerbundes

Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes hat eine Verlautbarung zum Zusammenschluß von Vereinen erlassen, die geeignet ist, endlich das, was mit gutem Zureden nicht gehen wollte, auf dem Verordnungswege möglich zu machen. In der Bekanntmachung heißt es u. a.:

„Unsere Zeit verlangt mehr denn je Einigkeit und Geschlossenheit aller gleichstrebenden Kreise; noch immer aber leidet unsere Bewegung unter der Zersplitterung in kleine und kleinste Gesangvereine. Damit muß im Sinne der Zusammenfassung aller Volksschichten und Stände zu gemeinsamer nationaler Arbeit und Hebung der künstlerischen Leistungsfähigkeit auch im Bereiche des DSB. endlich ein Ende gemacht werden. In Orten unter 3000 Einwohnern gibt es fortan nur einen Männergesangverein und einen Gemischten Chor. An größeren Orten sollte kein Verein unter 40 Sängern zählen. (Es ist selbstverständlich, daß größere Vereine dringend erwünscht sind.) Quartette und Doppelquartette dürfen nicht in den Bund aufgenommen werden, wenn ein Bundesverein am Orte bereits besteht."

„Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent." Am 24. Juni wird man in Sorrent in Gegenwart des Prinzen von Piemont einen Gedenkstein mit den Namen der Dichter und Künstler aller Nationen einweihen, die einst „die schimmernde Blüte der Wellen" geliebt und verherrlicht haben. Unter den 50 Namen, deren Trägern damit gehuldigt werden soll, sind Byron und Dickens, Lamartine, Stendhal und Berlioz, Ibsen, Grieg und Tolstoi, Goethe, Richard Wagner, und natürlich auch der Dichter des einst vielbeliebten deutschen Liedes auf Sorrent, Paul Heyse.

Kabarett im Park

Es war einmal ein Musikus, der spielte abends im dunklen Beuthener Stadtpark, bei der Erfrischungshalle, auf seiner Gitarre. Ein junger, blonder Bursche mit sonnenrotem Gesicht, in Hemd und Hose. Seine Augen waren voll frohen Leuchtens, seine weißen Zähne blitzten. Was spielte er? Alte Volksweisen und übermütige Schnadahüpfln, Jodler und „Im sonnigen Süden“ aus der Blume von Hawai — ein heiteres Programm gab das. Und er sang und pfiff sich die Melodien, die er auf seinem „Jammerschinken“ begleitete, selbst. Was tat's, daß einige Akkorde falsch gegriffen und einige Diskanttöne zu schrill gebracht wurden! Die Klänge lockten die im verstummten Park zerstreuten Spaziergänger an, und ein zahlreiches Publikum lauschte bald dem Gesang als einem unerwarteten Genuß.

Wie gehen uns abgespannten, im Kampfe ums Dasein zermürbten Zeitgenossen die einfältigen, gefühlvollen Volksweisen aus dem „Zupfgeigenhansl“ doch zu Herzen! Man hat ja fast den Glauben verloren, daß es noch einen Anspruch auf harmlose Fröhlichkeit gibt . . . und doch ist unsere Zeit eine hoffnungsvolle Wende. Der geplagte Mensch soll sich wieder auf die im Volkstum schlummernden Gemütswerte besinnen. Haben wir nicht alle einen Hunger nach wahrem Frohsinn, der nicht auf Selbsttäuschung und eitler Modetorheit beruht?

Es war fast ein Wunder, wie unbekümmert und ursprünglich der junge, talentierte Klampfenvirtuose sein buntes Freilichtprogramm vortrug. Er spielte und sang für sich, er schöpfte aus dem goldenen Ueberfluß. Ob wir auch so recht aus heiterm Herzen noch singen können: „Wann du mein Schätzle siehst, tu mirs schö' grüße“?

Peregrin.

Sonnenwende

Das Fest der Deutschen Jugend in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Juni.

„Mit der Flamme wächst ein neuer Tag.“

Mit diesem Leitspruch ruft die Stadt gemäß dem Aufruf des Ministers des Innern die Jugend sowohl als auch die gesamte Bevölkerung zur Beteiligung an der Sonnenwendfeier auf. Die Sommer-Sonnenwende soll wieder nach alter germanischer Sitte zu einem allgemeinen

deutschen Volksfest

werden.

Am Sonnabend vormittag, 24. Juni, werden Jugendwettkämpfe, Spiele und turnerische Vorführungen aller Art veranstaltet. Der Abend wird die Bevölkerung dann an großen Feuern im Stadion zusammenführen, wo die Jugend in erhebenden Feiern den Sinn und die Bedeutung der Sommer-Sonnenwende darstellen wird. Geschlossene Anmärsche der Schulen und aller Verbände zu dem Fest durch die Straßen der Stadt werden der Oeffentlichkeit die Macht der Jugendbewegung im neuen Staat vor Augen führen. Riesige Holzfeuer, verbunden mit bengalischer Beleuchtung, werden in nächtlicher Stunde zum Himmel auflodern, umrahmt von Spielen und Gesängen der Jugend.

Die Veranstaltungen werden von der Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda beim Magistrat in Zusammenarbeit mit den Stadtverbänden für Jugendpflege und für Leibesübungen, der Hitlerjugend und der nationalsozialistischen Jugendbetriebszellenorganisation (NSJB.) und unter Beteiligung der SA., des Jungstahlhelms und sämtlicher Jugend-, Sport- und Wehrverbände durchgeführt.

Es ergeht an alle Jugend-, Sport- und Wehrverbände der Ruf zur Beteiligung an der großen Abendveranstaltung. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß der Eintritt zu allen Veranstaltungen frei ist. Die Arbeitgeber werden gebeten, soweit es möglich ist, den Jugendlichen bis zu 25 Jahren die Teilnahme an den von der Regierung angeordneten Wettkämpfen und Veranstaltungen zu ermöglichen.

Das Programm

Sonnabend, 8 Uhr: Sammeln der Knabenklassen sämtlicher Volksschulen in den Schulen und geschlossenener Abmarsch nach dem Schulsportplatz an der Promenade. Dort: Volkstümliche Dreikämpfe in zwei Stufen.

Sammeln der Mädchenschulen auf dem Moltkeplatz. Von dort aus Abmarsch nach dem Stadtwald Dombrowa (Spielwiesen). Dort: Freiübungen, Volkstänze. Spiele usw.

Antreten sämtlicher höheren Schulen auf dem Ring. Geschlossener Abmarsch nach dem Stadion. Dort: Dreikämpfe in vier Altersklassen und für die 5. Altersklasse geländesportliche Mannschaftskämpfe (bis 12 Uhr).

Ab 18 Uhr: Im Stadion: Sportwettkämpfe der Schulentlassenen, Staffelläufe sämtlicher Sportvereine, 6×½-Runde bezw. 10×½-Runde.

Ab 18 Uhr: Moltkeplatz: Sammeln der SA., HJ., NSJB. und sämtlicher übrigen Verbände.

18,30 bis 19,30 Uhr: Moltkeplatz: Mittsommerfeier auf der Terrasse vor der Baugewerkschule, ausgeführt von der Spielschar der Hochschule für Lehrerbildung (Leitung: Dozent A. Perlick).

19,30 Uhr: Abmarsch der gesamten Verbände vom Moltkeplatz über Große Blottnitzastraße, Friedrich-Ebert-Straße, Jahnstraße nach dem Stadion.

20 Uhr: Sonnenwendfeier im Stadion:

1. Trommelwirbel, Hornsignale.
2. Begrüßung durch den Unterbannführer der HJ. Guttenberger.
3. Sprechchor „Wir Menschen der Arbeit suchen nur Dich — Deutschland“ (ausgeführt von der NSJB.),
4. „Wieland, der Schmied“, Sonnenwendfestspiel, ausgeführt von der NSJB.,
5. Feuer-Rede, gehalten von Dr. Mathejka „Mit den Flammen wächst ein neuer Tag“,
6. Gemeinsames Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ (1. Strophe),
7. Totenehrung (ausgeführt von der NSJB.), anschließend Horst-Wessel-Lied (4 Strophen),
8. Schlußwort.

21,30 Uhr: Abmarsch nach der Stadt.

Oberschlesischer Städtetag besteht weiter

Kandrzin, 17. Juni

In Kandrzin fand unter Vorsitz des kommissarischen Oberbürgermeisters Fillusch eine Sitzung des Oberschlesischen Städtetages statt. In dieser Sitzung wurde die Frage erörtert, ob der Oberschlesische Städtetag in Zukunft weiter bestehen, oder ob er aufgelöst und in den Schlesischen Gemeindetag übergeführt werden soll. Es wurde fast einmütig die Auffassung vertreten, daß bis zur endgültigen Klärung der Frage der kommunalen Spitzenverbände der Oberschlesische Städtetag zur Wahrnehmung der besonderen oberschlesischen Interessen fortbestehen müsse. Darüber hinaus wurde beschlossen, für den Fall, daß die oberschlesischen Kommunen sich dem Schlesischen Gemeindetag in Breslau anschließen, angesichts der besonderen national-, wirtschafts- und kommunalpolitischen Verhältnisse der Grenzprovinz Oberschlesien auf jeden Fall für eine eigene Interessenvertretung zu sorgen. Ueber die Form dieser Interessenvertretung, und ob die Erhebung besonderer Beiträge nötig sei, will man später entscheiden. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, der den Oberschlesischen Städtetag in der bisherigen Weise bis zur Klärung der Verhältnisse der kommunalen Spitzenverbände fortführen soll.

Dem Arbeitsausschuß gehören an die kommissarischen Oberbürgermeister Fillusch, Hindenburg, als Vorsitzender, Heidtmann, Gleiwitz, Schmieding, Beuthen, Leuschner, Oppeln, Hauke, Neiße, und Oberbürgermeister Kaschny, Ratibor, ferner die Bürgermeister Dr. Reimann, Patschkau, Reche, Kreuzburg, die kommissarischen Bürgermeister von Guttentag und Tost und Dr. Köhler, Neiße, als Geschäftsführer.

Beuthen

Mittwoch Stadtverordnetensitzung

Am Mittwoch treten die Stadtverordneten um 11 Uhr im Sitzungssaale des Alten Stadthauses zu einer Stadtverordnetensitzung zusammen. Neben der Einführung der unbesoldeten Magistratsmitglieder und der nachrückenden Stadtverordneten, wird u. a. über die Abänderung der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung, über den Erlaß eines Ortsgesetzes und einer neuen Baupolizeigebührenordnung beraten werden. Außerdem findet die Wahl von Bezirksvorstehern, Schiedsmännern und deren Stellvertretern statt.

*

Vom 24. bis zum 26. Juni

11. Verbandstag der oberschlesischen Einheitskurzschriftler in Beuthen

2500 Einheitskurzschriftler rüsten für den 11. Verbandstag der oberschlesischen Einheitsstenographen, der vom 24. bis 26. Juni in Beuthen stattfindet. Der Verbandstag wird am Sonnabend, 24. Juni, 16 Uhr, durch die Jahresversammlung der Vereinigung der geprüften Einheitskurzschriftler Oberschlesiens eröffnet, der sich um 18 Uhr eine Sitzung des Verbandsvorstandes anschließt, während um 20 Uhr die Verbandsvertreter-Versammlung abgehalten wird, in der der Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des verflossenen Geschäftsjahres erstattet, der Vorstand neu zusammengesetzt und wichtige organisatorische Fragen beraten werden sollen. Sonntag, 25. Juni, findet in der Kaufmännischen Berufsschule, Gräupnerstraße, das Verbandswettschreiben von 120 Silben aufwärts statt, zu dem alle Verbandsvereine zahlreiche Meldungen eingesandt haben. Die Festtagung wird im Konzerthaus abgehalten. Das Vorstandsmitglied des Deutschen Stenographenbundes, Geschäftsführer Otto Saak, Dresden, hält den Festvortrag über das Thema: **„Die Einheitskurzschrift und das nationale Deutschland“.** Nach dem gemeinschaftlichen Mittagsmahl erfolgen eine Grenzlandfahrt und eine Führung durch das Oberschlesische Landesmuseum. Um 19 Uhr findet im Konzerthaus der Festball mit Preisverteilung statt. Am Montag, dem 26. Juni, wird die Deutsch-Bleischarley-Grube besichtigt. Einen Abschiedstrunk in der Kreisschänke im Beuthener Kreiswald beschließt die Tagung. Der Beuthener Verbandstag der Einheitskurzschriftler soll eine mächtige Kundgebung für die deutsche Einheitskurzschrift werden und im Zeichen der nationalen Erhebung stehen.

*

* **Silberne Hochzeit.** Schuhmacher Bardtke und Frau, Kasernenstraße 17, feiern heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **10jähriges Dienstjubiläum.** Fräulein Johanna Bittmann begeht heute bei der Firma Otto R. Krause GmbH. ihr 10jähriges Dienstjubiläum.

* **Neue Stadtverordnete.** An Stelle der ausgeschiedenen Stadtverordneten W. Schmieding, G. Kölling, A. Schindler, F. Melcher, P. Skop, H. Weiß, R. Gnatzy hat das Wahlamt Kaufmann W. Pfeiffer, Apotheker O. Mappes, Techn. Reichsbahnoberinspektor H. Nolte, prakt. Arzt P. Scholz, Füller A. Zipzer, Grubensteiger H. Kleinert, Vorschmied E. Wagner vom

Technokratie

Gedanken zur Rettung der Welt durch den Maschinenstaat

Von Karl-Heinz Klose

Seit kurzem macht das Wort „Technokratie“ seine Runde um die Welt. Was hat es für eine Bewandtnis mit dem neuen Schlagwort, das die zivilisierten Staaten in Erregung versetzt? Es handelt sich um eine Weltwirtschaftslehre mit dem Ziel, alle Wirtschaftssysteme mit ihrer politischen Umkleidung durch die Technokratie zu ersetzen. Während die heutigen Lehren die Maschine als für die Wirtschaftsdepression verantwortlich beseitigen wollen, sieht die Technokratie gerade in ihr den einzigen rettenden Weg. So ist es verständlich, daß das Problem von Amerika, dem Land der Maschine, seinen Ausgang nimmt.

Ihren Ursprung verdankt die Technokratie der Statistik, in der die Verschiebung der Produktionsverhältnisse auf Grund der wachsenden Maschinisierung kontrolliert wird: Im alten Rom brauchte ein Schuster zur Herstellung eines Paares Schuhe 5½ Tage; eine moderne Fabrik liefert heute pro Mann in der gleichen Zeit 83 Paar. Ein Sklave konnte früher an einem Tag etwa 250 Kilogramm Mehl mahlen; heute kann eine Mühle in Amerika 6 Millionen Kilogramm pro Mann und Tag liefern: Danach würden 17 Arbeiter genügen, um den Bedarf für die ganze USA. decken zu können; die Industrie beschäftigt aber zurzeit noch 30 000 Mann! Wenn auch die Produktion nicht dieser Höchstleistung entspricht, so ist doch eine Ueberproduktion vorhanden. Es ist bekannt, daß ungeheure Mengen von Getreide ins Meer versenkt werden, von Kaffee verbrannt werden, von Früchten verfaulen, während andererseits Arbeitslose Schlange stehen müssen nach einem Teller Suppe und einem Stückchen Brot. Diese Wirtschaftsdepression ist die Folge der sogenannten „technologischen Arbeitslosigkeit“, d. h. sie rührt vom Einfluß der Maschine her. Das ist der zwingende Schluß, zu dem die Technokraten kommen.

Der Plan der Technokratie scheint nach all diesem zunächst widersinnig: Obwohl sie die Maschine für die Depression verantwortlich macht, fordert sie doch ihre Herrschaft! Technoder Technik“ oder besser noch mit „Herrschaft der Techniker“, worunter man eine staatlich gesteuerte Planwirtschaft unter Führung von Fachleuten versteht. Um der Ueberproduktion und Arbeitslosigkeit wirksam entgegenzutreten, wird die 16-Stunden-Woche (4 Stunden an 4 Tagen) für Männer von 25 bis 45 Jahren eingeführt. Eine andere Möglichkeit wäre nur, die Hochleistungsmaschinen zu zerstören. Mit Recht wenden sich die Technokraten dagegen; denn es ist etwas Unmögliches, da unsere heutige Kultur auf Gnade oder Ungnade von der Maschine abhängig ist: die zivilisierte Menschheit würde in einer Woche verhungern. Nur dort, wo die Maschine unnatürlich und unangebracht ist, wo sie die Lebensmöglichkeit des Volkes stören könnte, soll und muß sie vernichtet werden. Ein solcher Fall ist in erster Linie die Anwendung für Kriegszwecke; ferner dort, wo sie eine Zentralisation in Großstädten fördert. Diese Gefahr z. B. ist schon im Schwinden begriffen; eine Dezentralisation beginnt, nicht nur gefördert durch die Verkehrsmittel und den Rundfunk, sondern sie macht sich ganz unbewußt bemerkbar durch die Flucht des privaten Lebens vom Geschäftsbetrieb. Moderne Städtebaupläne verlegen den Wohnsitz stets an die Peripherie, während das Zentrum ausschließlich für das Geschäftsleben vorbehalten wird. Um weiterhin einen schädlichen Einfluß der Maschine zu unterbinden, fordern die Technokraten, daß z. B. die Ausnutzung von Kohlengruben, Eisenerzlagerstätten, Oelfeldern usw. nur nach Bedarf zu erfolgen hat, wodurch eine Ueberproduktion und Absatzstockung unmöglich wird. Nachbildungen von Kunstgegenständen dürfen von keiner Maschine hergestellt werden, d. h. das Handwerk gewinnt wieder an Bedeutung. Betriebsunfälle sind durch ausreichende Sicherheitsmaßnahmen vollständig zu vermeiden; ist dies jedoch nicht restlos durchzuführen, so sind die betreffenden Maschinen zu verschrotten. Die Arbeiter werden für ihren Beruf psychologisch und psychotechnisch geprüft; fällt die Prüfung bei einer Maschine hochprozentig negativ aus, dann ist diese unbedingt zu vernichten.

Ein eigenartiges Zusammentreffen veranlaßte die erste offizielle Bedeutung der Technokratie und ließ zugleich das Hauptproblem, die Geldwirtschaft der Zukunft, aufrollen. Im Sommer 1929 stand die USA. auf dem Höhepunkt der Prosperity, aber kurz danach erfolgte der große Börsenkrach, der von dem Vater der Technokratie, Dr.-Ing. Howard Scott, neun Jahre vorher auf Grund seiner statistischen Diagramme für diese Zeit vorausgesagt worden war. Vorher hatte Hoover sechs Gelehrte beauftragt, „die Entwicklung der wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse zu untersuchen, und einen Ueberblick zu geben, der als Grundlage für den Entwurf einer weitgespannten nationalen Politik in der nächsten Phase der nationalen Entwicklung dienen kann“. Drei Jahre später, Anfang dieses Jahres, erschien das Ergebnis in dem 15bändigen Werk „Recent Social Trends in the United States“ — Neue soziale Entwicklungsrichtung“ in den Vereinigten Staaten. Es bringt vor allem eine Häufung von Statistiken und zwangsläufig daraus zu folgernden Ergebnissen. Unsere Weltwirtschaftskrise setzt ihren Lauf fort; denn die Produzenten können bei den fallenden Preisen nur existieren, wenn sie Arbeiter entlassen und Maschinen dafür einsetzen. Dann gibt es 1934 schon 25 Millionen Arbeitslose. Die Konsumkraft der Welt kann dem Tempo der Technik nicht folgen. Also muß die Arbeitszeit verkürzt werden. Daraus ergibt sich aber zwangsläufig der Kampf gegen das heutige Preissystem.

Die Technokratie fordert als unumgängliche Grundlage die Abschaffung des Geldes! Ein äußerst konkreter Vorschlag, der aber wegen der erforderlichen Zeitdauer und wegen der Notwendigkeit, daß alle Staaten es zugleich tun, schwer durchzuführen ist. Man will dafür eine Energiewirtschaft einführen als Wertmaß, das überall konstant ist. Geld, Aktien, Hypotheken, Darlehen usw. sind ständigen Schwankungen unterworfen. Ein Paar Schuhe etwa, das früher 8 Dollar gekostet hat, erhält man heute für 6 Dollar, obwohl der Wert gleich geblieben ist. Nach dem neuen System wird der Wert von Nahrungsmitteln z. B. in Kalorien und somit auf einen Energiebetrag umgerechnet. Ebenso wie man Waren kauft, kann man heute auch Schulden kaufen: „Der Reichtum der Welt beruht auf ihren Schulden.“ Denn der Gläubiger ist mit seinen Aktien, Hypotheken, Schuldscheinen der Reichste, und doch hat er keine konstant bleibenden Werte in der Hand. Amerika ist das reichste Land der Erde und hat doch zu wenig Geld. Die Schuld liegt darin, daß alles verdienen will ohne Rücksicht auf den Absatz. In Chicago kaufte 1903 eine Firma eine Turbine, die 1909 wieder abgebaut wurde, da sie veraltet war. Zinsen und Abschreibung aber müssen noch heute bezahlt werden. Dazu kommen neue Schulden, um weiter verbessern zu können. Und so steigt die Verschuldung schneller als die Produktion.

Wenn die Mechanisierung, Automatisierung, Maschinisierung, Rationalisierung sich weiter so entwickelt wie bisher, dann erwarten die Technokraten einen baldigen Staatsbankrott. Denn die Schulden der Unternehmungen wachsen, ja müssen wachsen. Es werden nämlich Aktien ausgegeben, um einen vorher berechneten Gewinn zu erzielen; das bedingt nun großen Absatz und rechnet mit kleinen Kosten aber starker Kaufkraft. Und das ist das Unmögliche. Denn es sind zahlungsfähige Käufer notwendig; die besten Käufer jedoch, die Masse der Arbeiter, liegen auf der Straße. Folglich bleibt dem Unternehmer nichts anderes übrig, als an Betriebskosten zu sparen durch Massenerzeugung bei größter Maschinisierung, und das heißt Arbeiter entlassen. Die Schuld daran trägt unser heutiges Preissystem. Im technokratischen Staat mit dem Energiesystem werden das Kapital und das private Unternehmertum ausgeschaltet. Alles steht unter der Leitung der technischen Fachleute.

Ueber Vorteile und Nachteile der Maschine wird viel gestritten. Es ist jedenfalls eine der schwierigsten Aufgaben, beides gegeneinander abzuwägen. Die Technokraten versuchen es. So viel ist sicher, daß wir bei den heutigen Lebensbedingungen und bei dem heutigen Kulturstand ohne die Maschine verloren wären. Dem intellektuellen Menschen liegt es näher, die Nachteile zu betonen, aus dem einfachen Grunde, weil er sich allzusehr an die Vorteile gewöhnt hat und sich ihrer bedient und sie ihm somit für seine geistigen Forschungen zu naheliegend erscheinen. Ohne näher auf Einzelheiten einzugehen, sei nur erwähnt, daß die Technokraten glauben, alle Nachteile der Maschine beseitigen zu können. Nur vor Ueberproduktion und Rohstoffvergeudung muß man sich hüten; und deshalb die Organisation der Maschine. Wenn der Arbeitr gezwungen ist, an einer Maschine ständig denselben Griff zu tun, dann ist das nur eine zeitliche Unvollkommenheit der Technik. „Denn für einen solchen immer gleichen Griff gehört eine Maschine, nicht ein Mensch“. In dem gleichen Sinne sagt Coudenhove-Kalergi: Endziel der Technik ist: Ersatz der Sklavenarbeit durch Maschinenarbeit, Erhebung der Gesamtmenschheit zu einer Herrenkaste, in deren Dienst ein Heer von Naturkräften in Maschinengestalt arbeitet“. Das ist das Wesen der Maschine im technokratischen Staat.

Man hat behauptet, Technokratie sei unvermeidlich; dann schiene es vielleicht zwecklos, sich Gedanken darüber zu machen. Trotzdem können Anstrengungen nötig sein, um unsere Zivilisation zu schützen vor Plänen, die das Wirtschaftsleben bessern wollen, ohne eine klare Lösung bringen zu können. So ist z. B. das Versuchssystem „Stare the Works“ zu verstehen, das die Arbeit auf mehr Menschen verteilen will, ohne die Arbeitszeit zu kürzen. Deshalb verdient diese neue Philosophie unsere vollste Aufmerksamkeit. Sie mag uns Europäern auch in der Form ihrer Darstellung etwas fremd erscheinen, aber schließlich ist sie ja zunächst für amerikanische Begriffe bestimmt. Wir dürfen vorläufig beobachten und froh sein, daß Amerika die Kosten des Experiments zu tragen hat. Aber wir müssen auf der Hut sein, denn geistige Güter kommen heute schnell von Amerika zu uns. Es ist nicht notwendig, vielleicht sogar falsch, wenn wir für den technokratischen Staat eintreten wollten. Er hat bestimmt auch seine Nachteile, doch eine Kritik fällt aus dem Rahmen dieser Arbeit. Das Problem ist mit aller Vorsicht zu behandeln. Es geht um die Zivilisation, die Kultur und uns selbst — ein Gift dient ebenso zum Heilen wie zum Sterben.

2000 deutsche Kinder aus Ost-OS. besuchen Deutschland

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Juni.

Im Laufe des heutigen Tages traf ein Zug mit 1000 deutschen Kindern aus Ostoberschlesien in Beuthen ein, von wo aus die Kleinen mit einem Nachmittagszuge nach Berlin weiterfuhren. Die Kinder der deutschen Minderheitsangehörigen werden in süddeutschen Jugendheimen und bei Familien während einer Ferienzeit von 6 Wochen untergebracht. Dieser Transport wurde im Rahmen des zwischen Deutschland und Polen vertraglich geregelten Austausches von Ferienkindern durchgeführt.

In den nächsten Tagen geht ein weiterer Zug von 1 000 deutschen Ferienkindern über Beuthen nach den deutschen Ostseebädern.

Die Freude der Kleinen war, wie auch in den vergangenen Jahren, in Erwartung der Ferienzeit groß. Diese Kinder lernen auf ihrer Reise ihr deutsches Vaterland kennen. Die ersten deutschen Aufschriften auf der Bahnhofstraße wurden von ihnen daher auch mit Ausdrücken hellster Freude begrüßt. Mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes erfolgte die Weiterfahrt.

Auf den Halden der Neuhofgrube

Sonnenwendfeier des DHV. Beuthen

Eindrucksvoller Verlauf trotz Dauerregen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Juni.

Während stärker und stärker die Regentropfen vom Himmel kamen, machte sich am Spätabend des Samstag eine Schar Unentwegter der DHV.-Ortsgruppe auf nach Dombrowa, allwo auf den mächtigen Halden das Sonnenwendfeuer entzündet werden sollte.

Unmittelbar hinter der Kirche wurde man zweier sich im Feuerschein ihrer Fackeln sichtbar vom Dunkel abhebender Gestalten, der Wegweiser, ansichtig. Die schwerer und kräftiger herunterplatzenden Tropfen mahnten zu sofortigem Beginn und Ausspannen der mitgeführten Regendächer.

„Naht in Ehrfurcht, naht in Andacht . . ." kündete ein Spruch aus den Weberschen „Dreizehnlinden" den Beginn eines Schwerterweihespiels von Lienhard. Mächtig schwang das riesig flammende Schwert der wieder in Ehren erstandenen Brüder Teut im Dunkel der Nacht.

„Da kommen wir gegangen", — der Männerchor setzte mit diesem Weberschen Sonnenwendlied ein. Ein kurzes, markiges Gedicht, das der Bedeutung des Tages gerecht wurde, leitete zum Feuerspruch „Daß die Glocken wieder schallen" über, worauf das verhalten glimmende Feuer zu einem mächtigen, weithin leuchtenden und weithin wärmenden Stoß entfacht wurde.

Ortsgruppenvorsteher Hirsch wurde in der jetzt folgenden Feuerrede der Entstehung unserer heutigen Sonnenwendfeier gerecht, die einst unsere Vorfahren, die Germanen, in weiser und sicherer Erkenntnis des Sonnennutzens auf Anhöhen und Bergen dankbar begingen. Vorsteher Hirsch kam auf die Symbolik des Feuers im allgemeinen und des Sonnenwendfeuers im besonderen zu sprechen und forderte in zündenden Worten auf, all das, was uns schwach mache, was lau und halb sei, in das Feuer zu werfen, auf daß es mit der Asche für immer in alle Winde verfliege. Aber auch die verfliegende Asche solle künden von dem feierlichen Treueschwur, der hier getan und solle grüßen alle deutschen Menschen in Ost und West, Süd und Nord.

„Flamme empor", rauschte das uralte Sonnenwendlied durch den nächtlichen Himmel, aus hundert Kehlen gesungen. Es folgten ein Gedicht „Freiheit", das gemeinsame bekannte Lied „Freiheit, die ich meine", der drastische Sprechchor „Deutscher Nachtgesang", worauf unter Voransprechen sinnvoller Sprüche und Aussprüche die Feuersprünge anhuben, die gern und freudig in großer Zahl von den Jungmannen durchgeführt wurden.

Zum Schluß ertönte machtvoll das Horst-Wessel-Lied.

Heimat OS. im Rundfunk

Die kulturellen und grenzpolitischen Aufgaben des Gleiwitzer Senders haben schon von jeher einen erweiterten Programmausbau erfordert. Das neue Deutschland, das den Ostfragen im allgemeinen größte Beachtung schenkt, hat es auch dem oberschlesischen Rundfunk ermöglicht, in reicherem Umfange besondere oberschlesische Darbietungen zur Sendung zu bringen.

Es soll außer der Mittwochsendung, die in vollem Umfange beibehalten wird, täglich eine Veranstaltung bringen, deren Fragenstellung die oberschlesischen Belange zum Vorwurf hat,

und die im Gedankenkreis heimatverbundener Kultur wurzelt. Daneben sollen heimische Künstler, Dichter und Musiker, zu Worte kommen, und auch aus den größeren Kaffeehäusern Oberschlesiens werden Uebertragungen von Unterhaltungs- und Tanzmusik vorgenommen werden. Besondere Beachtung wird den aktuellen Veranstaltungen zugewandt.

Jedes bedeutendere Ereignis oberschlesischen Charakters soll durch den Gleiwitzer Sender übernommen werden,

um so jedem Volksgenossen das Geschehen der Heimat unmittelbar miterleben zu lassen. **Montag** hielt in der „Stunde der Heimat" Gustav Hoffmann einen Vortrag über das **„Germanentum im Ostraum"**. Der Verfasser zeigte darin die Rolle auf, die die Germanen in der ursprünglichen Besiedlung Oberschlesiens spielten.

Aus dem Mittwochprogramm wären die „Oberschlesischen Balladen" von Paul Habraschka, tiefe, heimatverwurzelte Dichtungen, zu erwähnen, und ferner um 17,45 Uhr ein Vortrag von Dr. Hugo Reinhart über **„Oberschlesien als Einfallstor für das Ostjudentum"**, in dem der Vortragende über die verschiedenen Möglichkeiten, die der Marxismus dem Ostjudentum für eine Einwanderung nach Oberschlesien gab, berichtet. Das musikalische Programm des Mittwochs weist um 16,15 Uhr ein Klavierkonzert der jungen oberschlesischen Pianisten Centa Maucher auf und eine Liederstunde von Ruth Bail, die um 17,15 Uhr Lieder heimischer Komponisten singt unter besonderer Berücksichtigung derer, die aus dem Gesicht der Landschaft heraus ihr Wesen gefunden haben. Die heitere Muse kommt durch das Oberschlesische Funkquartett zur Geltung, das mit alten und neuen heiteren Quartetten Herz und Ohr erfreuen wird.

Am Mittwoch um 18,35 Uhr wandert das Mikrophon in die Cellulose- und Papierfabrik Cosel,

um von dort ein Zwiegespräch zwischen Ingenieur Kurt Machner und Prokuristen Plaen zu übertragen. Die Arbeit der oberschlesischen Hitlerjugend vermittelt ein Heimabend einer Gefolgschaft, der am Mittwoch um 20 Uhr zur Sendung gelangt.

Freitag, 18,25 Uhr, bringt der Gleiwitzer Sender ein Singen des SS.-Sturmes 2/III 23 Beuthen unter Leitung von Haupttruppführer Sobczyk.

Das Programm der Woche beschließt am **Sonnabend, 16 Uhr,** ein Nachmittagskonzert der Hindenburger Berufsmusiker, die unter Leitung von Albert Ziehr eine unterhaltsame Stunde bieten werden.

So gibt schon die erste Woche des erweiterten Gleiwitzer Programms eine kleine Vorschau über die Bearbeitung der vielen kulturellen und grenzpolitischen Aufgaben, die der Gleiwitzer Sender im Sinne des nationalen Deutschlands unter seinem rührigen neuen Leiter zu lösen bestrebt sein wird.

Gründung einer Ortsgruppe der Kinderreichen in Rokittnitz

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 19. Juni.

Im Zymnikschen Saale fand eine Versammlung der Kinderreichen zur Gründung einer Ortsgruppe im „Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie" statt. Lokomotivführer Buhl eröffnete die Versammlung. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Beuthen, Lehrer Hylius, Vorstandsmitglied des Provinzialverbandes Oberschlesien im RdK., hielt einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele des Bundes. Er entrollte ein düsteres Bild von dem außerordentlich raschen Geburtenrückgang in Deutschland und dem sittlichen und wirtschaftlichen Verfall der Familie, die doch die Keimzelle des Volkes sei. **Als wir 1841 ein Volk von 33 Millionen waren, kamen 1,3 Millionen Kinder zur Welt, 1932 bei doppelter Volksstärke nur noch 975 000.** Im Jahre 1900 betrug die Geburtenziffer 35,6 je Tausend, 1932 nur noch 14 je Tausend. **Von den in den letzten fünf Jahren geschlossenen Ehen seien 40 Prozent kinderlos und nur 15 Prozent haben mehr als 3 Kinder.**

Die Mütter seien das Leben des Volkes. Maria mit dem Kinde sei ein Sinnbild der Ewigkeit. Das Sinken der Geburtenzahl müsse mit allen Mitteln bekämpft werden, da sonst ein Wiederaufstieg Deutschlands nicht möglich sei. Die bedeutsame Aufgabe des RdK. bestehe darin, die Oeffentlichkeit über die Bedeutung der Familie für Volk und Vaterland aufzuklären. Der Gemeinde- und Amtsvorsteher Dr. Przesdzing sprach warmherzige Worte über die Bedeutung der geordneten Familie, führte aber auch die Nöte der kinderreichen Familien vor Augen. Er empfahl die Gründung der Ortsgruppe, deren Bestrebungen er unterstützen wolle. Sämtliche Anwesenden erklärten ihren Beitritt. Zum Vorsitzenden der neuen Ortsgruppe wurde der Zimmerhäuer Johann Grzeschik gewählt. Mit einem dreifachen „Heil" auf Deutschland, den Reichspräsidenten von Hindenburg und Volkskanzler Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

Wahlvorschlag der NSDAP. und an Stelle der ausgeschiedenen Stadtverordneten H. Breßler, F. Chylla und F. Frenzel Gewerkschaftssekretär A. Watzlawik, Lehrer P. Misch und Bezirkssekretär A. Stephan vom Wahlvorschlag des Zentrums als Stadtverordnete festgestellt.

* **Familiengeschichtlicher Vortragsabend.** Heute um 19,45 Uhr findet im Lesesaal der Stadtbücherei am Moltkeplatz ein Vortragsabend statt, an dem Akademiedozent Perlick über **„Die völkische Bedeutung der Familienforschung"** und Stadtobersekretär Frühauf über **„Quellen der Familienforschung"** sprechen werden.

* **Kostenloser Schwimmlehrgang.** Der Schwimmverein „Poseidon" veranstaltet im städtischen Volksbad während seiner Trainingsstunden (Dienstag und Donnerstag von 18 Uhr bis zum Dunkelwerden) einen kostenlosen Schwimmlehrgang unter der Leitung von Erich Kalder. Der Lehrgang beginnt am Dienstag, 18 Uhr, im städtischen Volksbad.

* **Deutsches Institut für wissenschaftliche Pädagogik.** Heute, Dienstag, 8,30 Uhr, findet in der Hochschule für Lehrerbildung ein Lehrgang für alle Lehrer und Lehrerinnen von Beuthen und Umgegend statt. Folgende Vorträge werden gehalten: 1. **Die deutsche Volksschule und die pädagogische Situation der Gegenwart.** Professor Dr. Petzelt. 2. **Die allgemeinen Grundsätze der Sozialerziehung.** 3. **Die Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft und zum deutschen Staat.** Dozent Dr. Haase, Münster i. Westf.

* **Vom Stenographenverein.** In der Monatsversammlung hat der Vorsitzende über das Frühjahrswettschreiben berichtet. Folgende Mitglieder haben preiswürdige Arbeiten abgegeben: Frl. Schnaeske 260 Silben, Waniek 240 Silben, Helene Czaja, Louise Groß, Willy Dorsch, Alfred Nowak 220 Silben, Elfriede Schmatloch, Louise Kott 200 Silben, Thea Gawlik, Angela Jainta, Elfriede Kubitza, Walter Heiduschke, Erich Bartos 180 Silben, Martha Wywiol 160 Silben, Hilde Scholz, Lotte Goldschmidt, Edeltraud Mainka, Martha Sosna, Georg Wolf 140 Silben, Magda Haler, Dorotea Krella, Elisabet Kalisch, Margarete Skrzipietz, Maria Kuschel, Margarete Krupop, Helene Dlugosch, Elisabeth Kolbe, Eleonore Jarzombek, Else Horscht 120 Silben, Gertrud Stoschek, Maria Danetzki, Elisabet Danetzki, Robert Hain, Konstantin Kalla, Karl Porada, Willy Klärje 100 Silben, Georg Madeiski, Wilhelm Sluzewski 80 Silben.

* **Hugenberg-Geburtstagsfeier.** Die Deutschnationale Front veranstaltet heute, 20 Uhr, im Konzerthaus eine Hugenberg-Geburtstagsfeier. Es sprechen Oberstudienrat Dr. Mosler, Hindenburg, und Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen. Ferner sind unterhaltende Darbietungen verschiedener Art vorgesehen.

*

* **Evangelischer Kirchenchor.** Die. (20) Probe ganzer Chor.

* **Vom Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Den Abschluß der Bundestagung in Gleiwitz bildet eine Grenzfahrt der Bundesdelegierten am 28. Juni. Nach Besichtigung einer Grubenanlage kommen die Teilnehmer an der Grenzfahrt gegen 12 Uhr im Konzerthausgarten zusammen, wo eine Begrüßung der Fahrtteilnehmer vorgesehen ist. Im Anschluß findet Konzert und abends Familienkränzchen statt.

* **Verein der heimattreuen Ost-, Westpreußen und Posener.** Frauengruppe Mi. bei schönem Wetter Ausflug, sonst kein Kaffee. Treffen Wosnitzka (14,30).

* **Ski-Bund.** Jeden Mi. (16) Familienbad mit Schwimmunterricht; (18) Stadtpark-Sportplatz. Jeden Frei. Sitzung im Konzerthausgarten. So. Sonnenwendfeier im Stadion (18).

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Vortragsabend im Heim.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Die Damen der Frauengruppe treffen sich Die. (15,30) im Restaurant Muschiol, Gerichtstraße.

*

* **Deli-Theater.** Der nationale Großtonfilm „SA.-Mann Brand" mit einer packenden Handlung bis auf weiteres verlängert.

* **Capitol** verlängert bis einschließlich Donnerstag 1. „Kampf um Blond" mit Ursula Grabley, Paul Heidemann, Harry Frank u. a. m. 2. „Brand in der Oper" mit Gustav Fröhlich, Jarmila Nowotna, Gustav Gründgens. 3. Fox-Tonwoche.

Gleiwitz

* **Vor hundert Jahren.** Die Stadt Gleiwitz zählte im Jahre 1833 465 Häuser und 5175 Einwohner. Dirigent der Stadt war damals Bürgermeister Bauer. Die Stadt gehörte noch zum Toster Kreis, der damals außer Gleiwitz die Kreisstadt Tost mit 158 Häusern, 1207 Einwohnern, die Stadt Peiskretscham mit 348 Häusern und 3004 Einwohnern, die Marktflecken Kieferstädtel und Langendorf, 110 Dörfer und 11 Kolonien umfaßte. Landrat war der Hauptmann von Brettin in Gleiwitz. Der ganze Kreis zählte 49 634 Einwohner.

* **Mit Erschießen bedroht.** Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde nach Deutsch-Zernitz gerufen, wo ein Grubenarbeiter einen Landwirt mit Erschießen bedroht und bereits auf ihn angelegt hatte. Die Waffe und 10 Schuß Munition wurden sichergestellt.

* **Denkmal für Hermann Daniel.** Der Naturheilverein hat zu Ehren seines Mitbegründers Hermann Daniel im Freibad im Stadtteil Richtersdorf einen „Hermann-Daniel-Brunnen" errichtet, dessen Entwurf von Architekt Breitenbach stammt. Mit Rücksicht auf die schlechte Witterung wurde die Einweihung auf Sonntag verlegt. Der Brunnen besteht aus einer 2,60 Meter hohen Säule aus Eisenklinkern, die auf einem Sockel ruht und die Neptungabel trägt. Eine Plakette trägt die Inschrift „Hermann Daniel zum Gedenken".

* **Monatsversammlung der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe des Kyffhäuserverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt ihre Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Schubert und Einführung neuer Mitglieder hielt der Geschäftsführer der Kreisgruppe, Lukosch, einen ausführlichen Vortrag über organisatorische Aenderungen und über die Fragen des neuen Versorgungsrechtes. Er teilte mit, daß der Kyffhäuserverband der Kriegsopfer eine Abteilung des Nationalsozialistischen Deutschen Kriegsopferverbandes mit gleichen Rechten und Pflichten ist. Finanzgebahrung und Verwaltung sind selbständig. Das neue Versorgungsrecht wird in materieller Hinsicht unter allen Umständen von der Finanzlage des Reiches abhängig sein. Die größten Härten sind trotz der schlechten Finanzlage von der nationalen Regierung durch die Notverordnung und durch den Erlaß des Reichsarbeitsministers gemildert worden. Zum Schluß seines Vortrages wandte sich der Redner scharf gegen das Denunziantentum, das sich bei den Kriegsopfern stark bemerkbar gemacht hat. Es wurde beschlossen, mit dem nationalsozialistischen Reichsverband deutscher Kriegsopfer in Verbindung zu treten, um solche Elemente aus beiden Organisationen zu entfernen.

Peiskretscham

* **Vom Lastauto erfaßt.** An der Ringecke bei Breuers Hotel wurde der Fördermann Jannik aus Bobrek von dem Lastauto der Großdestillation Urbanczyk aus Beuthen erfaßt, vom Motorrad gerissen und sehr schwer verletzt. Der Schwerverletzten wurde von Sanitätern in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Die Untersuchung ergab einen Unterschenkel- und Fußknochenbruch, sowie einen Bruch des linken Schlüsselbeins.

Hindenburg

* **Stahlhelm-Regimentsappell.** Hier fand ein großes Treffen des oberschlesischen Stahlhelms statt, wobei die Bataillone aus Gleiwitz und Beuthen mit klingendem Spiel durch das Hindenburger Bataillon an der Stadtgrenze am Michaeltorplatz abgeholt wurden. Ein stattlicher Umzug durch das Stadtzentrum lockte viele Zuschauer auf die Straßen und folgte den Stahlhelmern bis auf den Reitzensteinplatz, wo Gauführer, Hauptmann Eberhardt, Gleiwitz, die Parade abnahm. Nach dem Vorbeimarsch lösten sich die einzelnen Züge auf.

* **Ausgestaltung des „Fest der Jugend".** Um im Sinne der Durchführungsbestimmungen des Reichsinnenministers die Vorbereitungen für das Fest treffen zu können, hatte der Stadtausschuß für Leibesübungen alle Vertreter der einzelnen Verbände und der Schulen zu einer Führerbesprechung geladen, wo Bürgermeister Dr. Opperskalski eingehend die behördlichen Richtlinien bekannt gab. Hiernach werden durchgeführt als sportliche Wettkämpfe die alten „Reichsjugendwettkämpfe" der Jugend in vier Altersklassen, ferner geländesportliche Mannschaftskämpfe. Die Gesamtleitung für die Festveranstaltung wurde auf Wunsch der Kreisleitung der NSDAP. dem Stadtverordneten SA.-Sturmführer Willy Bley übertragen. Am Sonnabend abend steigt ein großes Sonnenwendfeuer. Der Anregung, die Schützenvereine zu veranlassen, für diesen Tag die Schießstände der Jugend unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, schlossen sich alle Anwesenden an.

* **Deutscher Liedertag.** In diesem Jahre findet der Deutsche Liedertag am 25. Juni statt. An diesem Tage sollen alle dem DSB. angehörenden Chöre auf öffentlichen Plätzen das Lied erschallen lassen. Der MG. Sängertreu, der Chor der Jugendlichen, veranstaltet unter Mitwirkung der Standartenkapelle 22 von 11 bis 12 Uhr auf dem Bahnhofsplatz ein Konzert unter dem Motto: „Vaterland und Heimat". Der Chor bringt unter Leitung von Alfred Kutsche Chöre von R. Wagner, Henpar, Volkmar, Kieslich zu Gehör (u. a. der Torgauer Marsch).

* **Wünsche und Forderungen der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe im Nationalsozialistischen Kriegsopferverband, Abt. Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt eine Mitgliederversammlung ab, in der Vorsitzender Pawlik über die innerhalb der Ortsgruppe des Kyffhäuserverbandes erfolgte Gleichschaltung Kenntnis gab. Dann wurden die immer wieder in Erscheinung tretenden Härten gegenüber 30- und 40prozentigen Leichtbeschädigten gekennzeichnet, wobei der Vorsitzende darauf hinwies, daß auf dem Arbeitsmarkt die Leichtbeschädigten in keiner Weise geschützt sind.

Wie wird das Wetter?

Die Niederschläge der vergangenen 24 Stunden waren besonders in Oberschlesien sehr ergiebig; stellenweise sind mehr als 25 Millimeter Niederschlag gefallen. Die Zufuhr maritim-feuchter Luftmassen dauert fort. Nach vorübergehender föhniger Aufheiterung mit Temperaturanstieg ist erneut unbeständige Witterung mit Regen- und Gewitterschauern zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei westlichen Winden meist stärker bewölktes Wetter, zeitweise Regen, überwiegend kühl.

Oberpräsident Brückner in Patschkau

(Eigener Bericht)

Patschkau, 19. Juni.

Im Anschluß an die Einweihung des Ottmachauer Staubeckens und an den sich anschließenden Appell über 3000 SA.-Leute und 1500 Stahlhelmer begab sich Oberpräsident Brückner nach einer kurzen Führerbesprechung mit seinem Adjutanten und dem politischen Dezernenten, Regierungsrat Westram, nach Patschkau. Hier hatten sich Bürgermeister, Magistrat und Stadtverordnete vor dem Rathaus eingefunden. Der Bürgermeister begrüßte den Oberpräsidenten und dieser hielt, nachdem er die Absperrungen hatte aufheben lassen, inmitten der Volksmenge eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß Patschkau eine uralte schlesische Kulturstätte sei und eine wehrhafte Stadt war. Nachdem der Oberpräsident noch kurz auf die Fragen des Ostens eingegangen war, schloß er seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Stadt Patschkau. Bei einem Rundgange durch die Stadt, an der sich die Bevölkerung beteiligte, besichtigte der Oberpräsident die alten Stadtwälle, die Kirchen und die anderen Sehenswürdigkeiten der Stadt, um anschließend nach Breslau zurückzukehen.

Zusammenschluß der schlesischen kommunalen Interessenorganisationen

(Eigener Bericht)

Breslau, 19. Juni.

Der Beauftragte für die Vereinheitlichung der kommunalen Spitzenverbände hat den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses des Schlesischen Städtetages, kommissarischen Oberbürgermeister Dr. Rebitzki, Breslau, zum kommissarischen Vorsitzenden des Schlesischen Gemeindetages ernannt und ihn bevollmächtigt, **alle Maßnahmen zum Zusammenschluß der in Schlesien bestehenden kommunalen Interessen-Organisationen im Schlesischen Gemeindetage vorzunehmen.** Da in allernächster Zeit mit dem Erscheinen eines Gesetzes über Bildung des Deutschen Gemeindetages zu rechnen ist, ist auch in Schlesien auf eine baldige Lösung zu hoffen. Geschäftsstelle des Gemeindetages ist bis auf weiteres die Geschäftsstelle des Schlesischen Städtetages, Geschäftsführer 1. Bürgermeister a. D. Salomon.

Im Schlesischen Gemeindetag wird das gesamtschlesische Gebiet, nämlich die Provinzen Nieder- und Oberschlesien einschließlich der beiden Provinzialverwaltungen sowie sämtliche Städte, Landgemeinden und Landkreise beider Provinzen zusammengefaßt werden.

Die Jubelfeier des Turn- und Spielvereins Rokittnitz

Enthüllung eines Krieger-Gedenksteins

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 19. Juni.

Nach Ueberwindung sturmbewegter Zeiten beging der Turn- und Spielverein Rokittnitz das Fest seines 25jährigen Bestehens. Der Festabend im Saal von Hurdes war in der Hauptsache der Ehrung einer Reihe verdienter Vereinsmitglieder gewidmet. So erhielten **Ehrendiplome:** Josef Kirschniok, Paul Bresler, Dominik Slotta, Swierz und Ledwig. **Ehrennadeln:** Ignaz Bartocha, Viktor Jarzombek, Leopold Galetzka, Obersteiger Kandora, Anton Sowik, Josef Mitschke, Alfred Schuba, Emanuel Kotzyba, Georg Ziob, Emil Jarzombek, Emil Piernikarczyk und Alfons Slotta für treue Mitarbeit; die **Ehrenmitglieds-Urkunden:** die Vereinsmitbegründer Gmyrek, Heinrich Kusch, Adolf Wotzlawski und Emanuel Smolarczyk. Nach anerkennenden Worten über die geleistete Vereinsarbeit überreichte der Bezirksvorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Prokurist Böhme aus Gleiwitz, dem Vereinsleiter Lehrer Freiherr ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Neundorf, und dem Mitbegründer des früheren Turnvereins in Orzegow, dem Knappschafts-Bezirksarzt, Oberstabsarzt a. D. Dr. Schindler, für seine Verdienste und langjährige Mitgliedschaft den Gau-Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft.

Landrat Dr. Urbanek hob in einem Glückwunschschreiben die rührige Jugendpflege und Deutschtumsarbeit des Vereins anerkennend hervor.

In kurzen Umrissen entwarf der Vereinsvorsitzende die Geschichte des Vereins, die durch die

Pflege von Gemeinschaftssinn, Kameradschaft und Wehrfähigmachung

gekennzeichnet ist. Aus kleinen Anfängen hat der Verein seine Mitgliederzahl auf etwa 200 gebracht. Von den Turnbrüdern, die sich in stattlicher Zahl im Weltkriege freiwillig zum Schutze des Vaterlandes zur Verfügung stellten, haben 14 ihr Leben auf dem Felde der Ehre gelassen. Ihrem Andenken galt die Enthüllung eines granitenen Gedenksteins auf dem Vereinssportplatz, der mit einer eigens hierzu in der Gleiwitzer Hütte angefertigten Bronze-Plakette geziert ist. An dieser Feier nahmen u. a. auch die hiesige SA., der Krieger- und Landwehrverein sowie der Männergesangverein teil.

In eindrucksvollen Worten kennzeichnete der Festredner, Obersteiger Kandora, die hohen Ziele des Vereins und ermahnte, an diesen unter Einsatz des Lebens zum Wohle des gesamten deutschen Vaterlandes festzuhalten nach dem Vorbild der 14 gefallenen Turnbrüder. Das Lied vom guten Kameraden, ein dreifaches Hoch auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler, das Deutschland- sowie das Horst-Wessel-Lied beschlossen die erhebende Feier.

Im Namen der SA. überreichte Pilch, für den Kriegerverein Lehrer Tschauner und für die Mädchengruppe Frl. Wilma Freiherr, schöngestickte Fahnenbänder mit sinnreichen Worten. Darauf erfolgte unter Vorantritt der Landwehrvereinskapelle der Abmarsch zum Festlokal. Die übrigen Stunden des Tages wurden mit leichtathletischen und turnerischen Vereinswettkämpfen sowie Fußballspielen ausgefüllt, der Abend mit der Siegerverkündung und -Ehrung und schließlich mit dem Festball im Hurdesschen Saale.

Tagung der Lehrer und Lehrerinnen in Oppeln

Die Volksschule und die pädagogische Lage der Gegenwart

(Eigener Bericht)

Oppeln, 19. Juni.

In Oppeln hielt das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik für die Lehrer und Lehrerinnen der Kreise Oppeln, Groß Strehlitz und Falkenberg eine Pädagogische Tagung ab, die sich eines überaus guten Besuches erfreute. Von der Gemeinschaft katholischer deutscher Erzieher begrüßte der Gauobmann, Lehrer Rotter, Kgl. Neudorf, die zahlreichen Teilnehmer, besonders die beiden Vortragsredner Prof. Dr. Petzelt, Beuthen, und Dozent Dr. Haase, Münster, ferner Landrat Graf von Matuschka, Oppeln, Schulrat Dr. Wreschniok, Groß Strehlitz und Schulrat Kotzolt, Oppeln.

Zunächst behandelte Prof. Dr. Petzelt, Beuthen, in seinem Vortrag

„Die deutsche Volksschule und die pädagogische Lage der Gegenwart“

die Grundideen der Volksschule. Die Aufgaben der Volksschulen sind in den letzten Jahren nach 1918 recht verschwommen gewesen, da die ersehnten Reformen ausgeblieben sind und man mancherlei Enttäuschungen erlebte, die weder Schüler noch Lehrer befriedigen konnten. Die planlose Lehrtätigkeit stand vielfach im Widerspruch mit der pädagogischen Wissenschaft, die im Tageslauf zurücktrat und sich mit Augenblicksfragen beschäftigte. Wenn dies auch in der christlichen Schule nicht allzusehr in Erscheinung trat, so war die Lerntätigkeit doch nicht an Normen gebunden. Die Schule hat jedoch die Aufgabe die Gedanken des Kulturgutes zu wahren und hierbei ist die Erziehung unbeendbar.

Volkstum und Volksschule sind eng miteinander verbunden

und nicht trennbar. In den letzten Jahren war es vielfach gleichgültig, was man lernte und darin bestand die große Gefahr für Schule und Volksgut, sodaß auch die Leistungen vielfach zurückgegangen sind. Der Redner behandelte daher auch in eingehender Weise die Aufgaben, die dem Lerninhalt zukommen und unterstrich besonders, daß der Unterricht als eine Ergänzung von Erfahrung und Umgang zu betrachten sei und zeigte, wie diese Aufgaben zu ergänzen sind, besonders in den sogenannten Gesinnungsfächern. Stets muß der Blick der Schule auf das Ganze gerichtet sein, um die Fülle der Aufgaben zur Einheit zu gestalten. Dies trifft besonders auch in der gegenwärtigen Zeit zu, um zu den Grundideen der Volksschule und alter erfahrener Pädagogen zurückzukommen. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaftes Interesse und wurden mit großem Beifall aufgenommen.

In einem weiteren Vortrag behandelte Dozent Dr. Haase **„Die allgemeinen Grundsätze der Sozialerziehung“** sowie **„Die Erziehung zu Nation und Staat in der Volksschule der Gegenwart“.**

Ziviler Luftschutz ist Selbstschutz

Aufklärungsabend in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 19. Juni.

Im Anschluß an eine Aussprache im Polizeipräsidium Gleiwitz über die Ausgestaltung des Luftschutzes fand in Hindenburg eine Besichtigung eines Luftschutzkellers statt, der im neuen Polizeiamtsgebäude an der Hitler-, Hatzfeldstraße eingerichtet worden ist. Unter der Führung des Standortleiters der Hindenburger Schutzpolizei, Majors Urban, und Oberleutnants Hoffmann wurden die Räumlichkeiten einer näheren Besichtigung unterzogen und anhand von Modellen erklärt, wie wirksamer Luftschutz von allen Bevölkerungsteilen gefördert werden müsse.

*

In einem öffentlichen Aufklärungsabend wurde der überaus zahlreich anwesenden Bevölkerung klar gemacht, welcher Art die Gefahren sind, die aus der Luft drohen, und wie sich der einzelne den Gefahren gegenüber zu verhalten habe. Vor allem aber wurde darauf hingewiesen, daß der Schutz der Zivilbevölkerung gegen Angriffe aus der Luft nicht allein durch behördliche Maßnahmen erreicht werden kann, sondern daß es unerläßlich ist, daß die Gesamtheit des Volkes sich in den Dienst dieser vaterländischen Aufgabe stellt.

Der Leiter der Aufklärungsveranstaltung, Dipl.-Ing. Naton, hieß namens der Stadtverwaltung die Versammlung willkommen, worauf Brandinspektor Glenz, Hindenburg, einen Vortrag hielt über

Bomben- und Brandgefahr.

Wirksam unterstützt von einer Reihe anschaulicher Lichtbilder schilderte der Redner die Gefahren durch Gas- und Brandbomben, wie Brände zu löschen sind, wie Bodenräume auszusehen haben. Anschließend sprach Reichsluftschutzpropagandaleiter, Oberleutnant Reiter, Berlin, in einem Vortrage über die Notwendigkeiten des zivilen Luftschutzes, den er kurz vorher bereits in Gleiwitz gehalten hatte.

Spenden für die vertriebenen Deutschen aus Oesterreich

Der Beauftragte des Sonderkommissars für Oberschlesien im Bezirk Hindenburg teilt uns mit:

Im ganzen Reichsgebiet hat eine eifrige Sammeltätigkeit für die aus Oesterreich vertriebenen Deutschen eingesetzt. Diese Sammlung wird während dieser Woche nunmehr auch hier durchgeführt.

Ich lasse zu diesem Zwecke bei allen Behörden, Verwaltungen, bei der Industrie, allen Zweigen des Handels und Gewerbes, den Innungen usw. numerierte, polizeilich abgestempelte Zeichnungslisten in Umlauf setzen. An die Hindenburger Bevölkerung richte ich hierdurch den dringenden Appell, auch in diesem Falle ihren Gemeinschaftssinn und ihre Opferwilligkeit zu beweisen. Nur durch die größte Gebefreudigkeit kann unseren Volksgenossen, die wegen ihres Bekenntnisses zu der Idee unseres großen Führers Adolf Hitler aus Oesterreich ausgewiesen wurden, die ihre Existenz, ihr Hab und Gut verloren haben, die vor dem Nichts stehen, geholfen werden. Und dies zu tun, ist heiligste Pflicht aller!

Ich bitte alle, die über regelmäßige Einnahmen verfügen, die NS.-Nothilfe nach Kräften zu unterstützen, damit unseren aus Oesterreich und der Tschechoslowakei vertriebenen Brüdern und Schwestern rascheste Hilfe zuteil werden kann.

Im Bereiche des Kreiskriegerverbandes werden am 22. Juni drei bedürftige Kinder (von ganz Schlesien insgesamt 10) vom Kyffhäuserbund nach Friedland zur Erholung geschickt. Ueber die neue Verordnung zwecks Mehrleistung in der Reichsversorgung sprach Sachberater Edlinger. Die Verordnung, daß immer noch Kriegsbeschädigte die erheblichen Gebühren für Krankenkassen und Apotheken zu zahlen haben, löste eine erregte Aussprache aus. Den Ausdruck „Rentenbegehrer“, so erklärte der Vorsitzende, weisen die Kriegsopfer aufs schärfste zurück, da damit eine bewußte Herabwürdigung ausgesprochen werde.

Cosel

* **Schweres Verkehrsunglück.** Am Sonnabend gegen 17 Uhr ereignete sich in Cosel am Ratiborer Platz in der Nähe der Synagoge ein schwerer Verkehrsunfall. Aus dem Hofe des Baugeschäfts Kozik kam rückwärts das Auto M 86 150 C. S. langsam herausgefahren. Aus Cosel kam auf der rechten Seite eine Radfahrerin aus Niesnaschin. Um auszuweichen, fuhr sie auf die linke Straßenseite. In diesem Augenblick kam aus Reinschdorf das Auto I K 29 254 vorschriftsmäßig auf der rechten Seite. Es konnte nicht mehr ausweichen und fuhr mit voller Wucht in die Radlerin hinein, die über das Auto hinweg auf das Pflaster schlug und blutüberströmt besinnungslos liegen blieb. In schwer verletztem Zustande wurde sie ins Coseler Krankenhaus gebracht.

Ratibor

* **Von der Priv. Schützengilde.** Bei strömendem Regen fand das Pfingstpreisschießen der Gilde seinen Abschluß. Im Beisein von Stadtrat Rechtsanwalt Dr. Gawlik und Polizeikommissar Gallasch erfolgte die Vermessung der besten Schüsse. Auf 110 20er kamen 20 Gewinne zur Verteilung. Der 1. Preis fiel an Mechanikermeister Kustos, den 2. Preis erhielt Tischlermeister Englisch, den 3. Preis Drahtwarenfabrikbesitzer Philipp.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Die Lehrerwitwe Arndt, Steubendorf, vollendet ihr 90. Lebensjahr.

* **Bestandene Prüfung.** Der Schmied Ullmann aus Steubendorf hat an der Lehrschmiede zu Neiße die Prüfung im Hufbeschlag bestanden.

Guttentag

* **Bestätigung der Magistratsmitglieder.** Im Stadtverordnetensitzungssaal fand eine dringende Stadtverordnetensitzung statt. Die durch die Regierung bestätigten Magistratsmitglieder und der Beigeordnete wurden hier durch den kommissarischen Bürgermeister und Landrat Dr. Wagner in ihr Amt eingeführt. Es gelten als bestätigt als Beigeordneter Kaufmann Richard Flötert (NSDAP.) als Magistratsmitglieder Kaufmann Alfons Pichen (NSDAP.), Kaufmonn Matthias Stanko (NSDAP.), Malermeister Niedworok (NSDAP.) und Fleischermeister Franz Jakubek (Zentrum). Durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten ist Beigeordneter Kaufmann Flötert mit sofortiger Wirkung mit der Führung der Stadtgeschäfte beauftragt worden. Der z. Z. beurlaubte Bürgermeister Wecker wird aller Voraussicht nach die Stadtgeschäfte nicht mehr übernehmen. Er soll an anderer Stelle Verwendung finden.

Oppeln

* **Vom Schwurgericht.** Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Gospos wird am Montag, dem 26. Juni, eine Schwurgerichtsperiode beginnen. Am Montag, 26. Juni, hat sich der Tischlermeister Franz Baier aus Carlsruhe wegen Meineids zu verantworten. Am 27. Juni wird gegen den Arbeiter Konrad Lotzwi aus Lugnian wegen versuchten Totschlags und gegen den Schuhmacher August Mecha wegen Jagdvergehens verhandelt werden. Am 28. Juni hat sich der Bruder des Landjägermörders Ochlast, der Arbeiter August Ochlast aus Zywodczütz, wegen versuchten Totschlags zu verantworten.

* **Von der Fleischer-Rohprodukten-Genossenschaft.** Die Fleischer-Rohprodukten-Genossenschaft hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab, um die Gleichschaltung durchzuführen. Als Vorsitzender wurde Fleischerobermeister Hertel gewählt. Ferner wurden in den Vorstand Fleischermeister Paul Gwodz, Oppeln, und Fleischermeister Hoffmann, Krappitz, gewählt. Die Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt und eine Ergänzungswahl vorgenommen.

* **Vom Naturwissenschaftlichen Verein.** Im Städtischen Museum veranstaltet der Naturwissenschaftliche Verein gegenwärtig eine Ausstellung von Wiesengräsern und Kräutern. Der Eintritt in die Ausstellung ist frei.

* **Verdunkelung der Oststadt.** Mit Rücksicht auf die große Luftschutzübung, die heute abgehalten wird, wird auch die Oststadt begrenzt von der Vogtstraße und Malapaner Straße, völlig verdunkelt, und zwar in der Zeit von 21,45 bis 23 Uhr. Dies gilt auch für die gewerblichen Betriebe. Die Bewohner dieses Stadtteiles werden daher darauf aufmerksam gemacht, sich Notbeleuchtung zu beschaffen und ferner auch die nach der Straße gelegenen Wohnräume bezw. Fenster abzublenden.

* **Beginn des Königsschießens der Schützengilde.** Begleitet von den Klängen der Standartenkapelle 63 marschierte die Gilde vor das Rathaus, wo sich die Ehrengäste und Würdenträger eingefunden haben. Nach ihrer Einreihung ging es nach dem neuen Schützenhaus, wo durch einen feierlichen Akt das Königsschießen eingeleitet wurde. Hierzu hatten sich auch die Vertreter der Behörden sowie der Reichswehr und Schutzpolizei eingefunden. Nach Begrüßungsworten durch den Schützenmeister Ditterla, sprachen noch der rechte Marschall, Rechtsanwalt Schiffmann sowie Polizeidirektor Metz, Schützenoberleutnant Alfort und Schützenschreiber Tschimpke. Das Königsschießen wurde durch den bisherigen König, Ofenbaumeister Malich, mit je 3 Schuß auf die Königsscheibe für den Reichspräsidenten und Reichskanzler eröffnet.

Stadtverordnetensitzung in Leobschütz

Etatsvorlage zurückgezogen

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 19. Juni.

Die Stadtverordnetensitzung wurde nach Zurückziehung der Etatsvorlage seitens des Magistrats in knapp ¾ Stunden beendet.

Zunächst brachte die Tagesordnung die Prüfung der Jahresrechnungen der Baukasse sowie der Vermögensverwaltung für 1931. Die hierzu beantragte allgemeine Rechnungskassenentlastung wurde erteilt. Ueberschreitungen des Bauetats und Mehrausgaben für Kurkosten an Unterstützungsbedürftige in Höhe von 1222 Mark wurden ohne Aussprache genehmigt. Nach Wahl eines Bezirksvorstehers für den 8. Stadtbezirk erfolgte die Fortsetzung der Kommissionen für den Zahlungsausschuß des Finanzamtes und die Grundbesitzerabteilung.

Zur Etatsvorlage gab Stadtrat Josing (NSDAP.) eine Erklärung ab, daß eine

unübersichtliche Aktenführung

von seiten des alten Magistrats es unmöglich mache, ein klares Bild zwischen Stadtgemeinde und Oberlyzeum hinsichtlich eingegangener Verträge zu geben. Bürgermeister Sartory stimmte dem auch zu, wandte sich aber gegen den Anschein, als ob er die Finanzordnung hätte anordnen wollen, daß der Etat nicht fertig werde, um Magistrat und Stadtverordneten von der Verabschiedung auszuschalten. Die Vorlage wurde daraufhin bis zur nächsten Stadtverordnetensitzung zurückgestellt. Die Vorlage über den Uebergang des Trumannschen Autoverkehrs auf die Postverwaltung wurde bis zur Klärung einiger wichtiger Fragen zurückgestellt. Dem Verkauf eines Bauplatzes zur Errichtung einer Reichsheimstätte an der Hedwigstraße wurde zugestimmt. Hierauf erfolgte die Nachbewilligung einer Reihe von Etatsüberschreitungen. Sämtliche Mehrausgaben haben sich durch Einsparungen bei anderen Etatsposten decken lassen.

Mit großem Beifall wurde Kenntnis genommen von einem Schreiben der Reichskanzlei, mit dem sich Reichskanzler Adolf Hitler einverstanden erklärt, die Troppauer Straße fortan Adolf-Hitler-Straße benennen zu dürfen. Oberpräsident Brückner hat ebenfalls seine Zustimmung zur Umbenennung der Priemerstraße in Helmuth-Brückner-Straße erteilt. Daraufhin haben sämtliche sozialdemokratischen Abgeordneten ihre Aemter zur Verfügung gestellt. Dem Dringlichkeitsantrag der NSDAP. und der DNVP. den Stundenlohn für die beim Wegebau im Stadtforst beschäftigten Personen zu erhöhen, wurde einstimmig Zustimmung erteilt. Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde daraufhin die Sitzung geschlossen.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Oeffentlicher Dank und Bitte an die Stadtväter von Beuthen

Unsere Stadtväter, an der Spitze Oberbürgermeister Schmieding, haben bei ihrem Rundgang Fühlung genommen mit den Armen unserer Stadt. Dieser Tag wird unauslöschlich in der Geschichte der Stadt Beuthen verbleiben. Männer, nicht bloß des Wortes, sondern der Tat, haben die Geschicke der Stadt übernommen.

Unvergeßlich und hoffnungsvoll verbleibt auch dieser Tag für die Schrebergartenfreunde an der Scharleyer Straße. Arbeitslose, Minderbemittelte, harte Bergmannshände führen hier Spaten und Hacke, um am wirtschaftlichen Wiederaufstieg unseres Vaterlandes mitarbeiten zu können. Der Arbeitslose mit der kleinen Unterstützung, der Kriegsbeschädigte mit der kargen Rente, der Bergmann mit dem niedrigen Lohn, sie alle fürchten sich vor dem Gespenst „Pachtzins". Nicht Pachtzins, sondern Wucherzins verlangt die Pächterin von uns Gartenfreunden. Für dasselbe Gelände, das früher der Morgen mit 20 bis 25 Mark verpachtet worden ist, verlangt die Pächterin von uns 100 Mark für den Morgen. Unverständlicher Weise aber auch noch im voraus. Ein volles Jahr führt unserer rühriger Vorstand einen Kampf gegen die Pächterin, um den hohen Pachtzins zu senken. Leider sind alle Verhandlungen erfolglos geblieben. Als es hieß, unsere Stadtväter haben Interesse an unserer Anlage, wollen ihr sogar einen Besuch abstatten, um Fühlung zu nehmen mit dem schaffenden Volk, da erwachte auch bei uns der Mut, die Hoffnung. Eine große Zuversicht herrscht in unseren Reihen. Das drohende Gespenst „Pachtzins" verschwindet. Die Gartenfreunde der Gartenanlage an der Scharleyer Straße danken den Stadtvätern für ihren Besuch, an erster Stelle unserem Oberbürgermeister Schmieding, der sich auch nicht nehmen lassen ließ, dem armen Manne die Hand zu schütteln, seine Wünsche persönlich entgegenzunehmen. Getreu dem Grundsatz unseres Volkskanzlers Adolf Hitlers, liegt auch unseren Stadtvätern das Wohl der schaffenden und notleidenden Gemeinde am Herzen. Aber auch eine Bitte haben die Gartenfreunde an die Stadtväter, die Führung unseres Kampfes zu übernehmen, damit auch hier das Hakenkreuzbanner den Sieg erringt, um der Pächterin zu zeigen, daß im neuen Deutschland: „Gemeinnutz vor Eigennutz" geht. Unter der Führung der NSDAP. wird auch der Sieg unser sein.

Ein Gartenfreund.

Luftschutzvortrag in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Juni.

Im großen Saale des Schützenhauses fand heute abend eine Propagandaveranstaltung des Reichsluftschutzbundes statt. Bergassessor Nawratzki, als Beauftragter des Reichsluftschutzbundes, begrüßte die zahlreich erschienenen Beuthener Bürger und vor allem den Redner des Abends, Polizeimajor Rothe, ferner Regierungsrat Süßenbach.

Polizeimajor Rothe führte dann aus, daß der Reichsluftschutzbund bezwecke, den Gedanken des Luftschutzes in weiteste Kreise der Bevölkerung hineinzutragen. Der Reichsluftschutzbund sei dazu da, die Idee des Luftschutzes, des Luftselbstschutzes in höchstem Maße zu fördern.

Dieser Selbstschutz gehe jeden einzelnen Volksgenossen an.

Der zivile Luftschutz habe die Aufgabe, alle Mittel zur Abschwächung der Luftgefahr mobil zu machen.

Deutschland besitze nicht ein einziges Flugzeug für Kriegszwecke, nicht ein einziges Luftabwehrgeschütz.

Es sei völlig wehrlos. Gegen 8000 Kriegsflugzeuge, davon 3000 Bombenflugzeuge der Deutschland noch immer feindlich gegenüberstehenden Mächte, besitze unser Vaterland keine Möglichkeit zur Abwehr.

Die Luftgefahr sei für Deutschland besonders groß wegen der geographischen Lage im Herzen Europas.

Innerhalb von zwei Stunden könne bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge jede deutsche Stadt mit einem feindlichen Luftangriff rechnen.

Jedes der vorhandenen 3000 Bombenflugzeuge sei in der Lage, tausend Kilogramm Nutzlast mitzuführen. Am eindringlichsten komme wohl die Gefahr allen Volksgenossen zum Bewußtsein, wenn sie sich vorstellen, daß eine solche Bombe, wie sie augenblicklich auf der Bahnhofstraße aufgestellt ist, in ihrer Wirkung den Kaiser-Franz-Joseph-Platz und die Bahnhofstraße etwa bis zur Höhe der Gymnasialstraße vollkommen in Trümmer legen würde. Die Abwehr in der Luft und die Erdabwehr gegen feindliche Luftgeschwader sei Deutschland untersagt. Es bleibe uns nur übrig, uns gegen die Wirkung zu schützen und die Wirkungen auf ein Minimum herabzusetzen.

Der Redner ging auf die

Mittel des Luftangriffes

über und gleichzeitig auf die Möglichkeiten ihrer Abwehr. Das erste Kampfmittel sei das feindliche Flugblatt. Die einzige Abwehr dagegen der gesunde Menschenverstand und das Bewußtsein, daß das, was vom Feinde komme, nichts Gutes bringen könne. Das zweite Mittel seien die Gasbomben. Ihre Gefahr sei nicht so groß, da die Wirkung der Gasbomben von vielen Bedingungen besonders atmosphärischer Art abhängig sei. Nicht jeder Einwohner brauche eine Gasmaske. Nur dem stehe eine Gasmaske zu, der sein Leben zum Kampf einzusetzen bereit sei. Das dritte Kampfmittel feindlicher Luftgeschwader sind Sprengbomben, die hauptsächlich die Gefahr der Brandlegung in sich schließen. Ihre Abwehr sei durch den Aufenthalt in Schutzkellern und Deckungsgräben möglich. Das vierte und gefährlichste Mittel seien die Brandbomben. Hier sei die Abwehr am schwierigsten, weil diese Brandbomben 2000 bis 3000 Grad Hitze erzeugen und mit Wasser nicht zu löschen sind.

Das wichtigste Hilfsmittel in diesem Fall sei der eigene Menschenverstand,

d. h., man müsse die Gefahr erkennen und sie zu überwinden versuchen, indem man nötige Gegenmaßnahmen erwägt.

Im Augenblick beginnen an der Ostgrenze, angefangen von Hindenburg bis hinauf nach Ostpreußen, Luftschutzübungen. Die theoretischen Ueberlegungen und die praktischen Erfahrungen, die man während des Krieges besonders an der Westgrenze gemacht hat, sollen dabei ausgewertet werden. Es bestehe die Möglichkeit, durch gewisse Maßnahmen allgemeiner Art schon jetzt die Gefahr des Luftkrieges in besonderer Weise zu bannen. Erstens müsse man immer danach trachten, den

Bebauungsplan der Gemeinden in die Breite zu treiben

und größere Zwischenräume zu schaffen, zweitens die Städte müßten bei Nachtzeit das besondere Schutzmittel der Tarnung in Anspruch nehmen.

Der Redner ging auf die in breiteren Volksmassen noch weniger bekannten Sammelschutzräume, in denen die Bevölkerung im Augenblick der Gefahr untertreten kann, und auf die Hausluftschutzkammern in jedem Hause ein. Er führte ferner aus, daß die Bevölkerung in einen aktiven und in einen passiven Teil einzuteilen sei, daß in jedem Falle Panikstimmung vermieden werden müsse. Nähere Ausführungen machte dann der Redner über die Einteilung der Bevölkerung in Fachgruppen, in den allgemeinen Schutz-, Rettungs- und Sicherheitsdienst.

Herzlicher Beifall dankte dem Redner für seine überaus lehrreichen Ausführungen.

Breslau will das nächste deutsche Turnfest

Bei dem großen Festzug in Stuttgart, bei dem die Schlesier wahrscheinlich mit 1800 Mann vertreten sein werden, werden sie an ihrer Spitze eine Gruppe in der Tracht der Lützower Jäger führen, um daran zu erinnern, daß sich im Jahre 1813 die Turner unter Führung von Jahn und Friesen in Breslau gesammelt haben, um in dem Lützowschen Freikorps am Befreiungskriege teilzunehmen. Gleichzeitig soll bekundet werden, daß die Stadt Breslau ihre Bewerbung um das nächste Deutsche Turnfest aufrecht erhält.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

6) *Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht*

Otti schüttelt den Kopf. „Du weißt doch, wie er an mir hängt, und was er von mir hält. Gert ist ein Junge, sein Sohn, Offizier bei der Reichswehr, auf den ist er stolz, weil er die Tradition fortsetzt. Aber mich liebt er, in mir ehrt er die Mutter, weiter... Das klingt geschraubt, aber es ist so. Wenn damals das Unglück mit der Mutter nicht gewesen wäre, so hätten wir diese Heimlichkeit nicht nötig gehabt."

Beide schweigen. Beide denken an Ottis Mutter, die mit noch jungen Jahren beim Hindernisreiten schwer stürzte und nach einigen Tagen starb. Der General, aus der Reitertruppe hervorgegangen und mit der Liebe zum Pferd aufgewachsen, kann seitdem erbarmungslos gegen Tiere sein.

„Gert hat auch geschrieben," beginnt Otti nach einer Weile wieder. „Ullbach mit seiner Kompagnie würde wahrscheinlich auf drei Monate das Wachtkommando in Berlin bekommen. Darauf spitzt sich Papa, du weißt doch!"

„Hat er denn immer noch den unseligen Gedanken, dich mit Ullbach zu verheiraten?"

Otti nickt, und ihr Gecht drückt jetzt eine unsägliche Verzweiflung aus, die um so rührender ist, als sie stumm bleibt.

Osse geht leise zu ihr hin, setzt sich neben sie und schlingt den Arm um sie. „Kopf hoch, Ottikind! Es wird alles noch gut werden. Dein alter Herr hat so viel menschliches Verständnis. Vielleicht haben wir damals wirklich eine voreilige Dummheit gemacht..." Sie unterbricht sich und stellt aus heißem Herzen heraus eine Frage, die eigentlich schon überzeugte Antwort ist. „Sag mal, enthält diese heimliche Not nicht auch ein wunderbares Glück? Ich finde, jeder Mensch sollte um sein Glück einen solchen Ring von Not und Heimlichkeit haben, damit er es erst richtig erkennt und schätzen lernt."

Es ist, als ob über Ottis Gesicht eine sanfte Hand streiche, die Leid und Verzweiflung darauf mildert und mit einem Schimmer inniger Zartheit verklärt.

Sie schmiegt sich an Osse. „Lex kann nicht so reden wie du. Du nimmst einem immer alles Schwere fort."

„Ja, und jetzt wirst du 'nen Happen mit mir essen." Osse vergißt nie die realen Notwendigkeiten. Das eben ist der Hauptgrund, daß man Vertrauen zu ihr haben muß, und daß Ruhe und Zuversicht von ihr ausströmen.

Während des Essens sprechen sie über Henno. Daß er von Johann zu Joseph Hillmann gegangen ist, hält Osse nicht für gefährlich. Sie wird ihn sich kaufen und ihm ein Siegel auf den Mund legen.

„Wirst du ihm alles sagen?" fragte Otti.

„Nein, nur was nötig ist. Henno ist ein so großer Tolpatsch, es ist besser, wenn er nicht alles weiß. Vielleicht hat er die Stellung auch gar nicht bekommen, und dann ist keine Gefahr, daß er hinter meine Deckrolle sieht."

Aber diese fromme Annahme wird eine halbe Stunde später durch einen Anruf vernichtet. Henno ist es und will zu einer großen Auseinandersetzung ausholen, aber Osse schneidet ihm gleich jeden Vorwurf ab: „Ich weiß schon alles, Henno. Ja, es ist niederträchtig von mir gewesen, ich bereue und bin bereit, Buße zu tun..." Aber da bricht doch Hennos Stimme ein. Osse horcht auf. „Was sagst du? Bitte, wiederhole das noch einmal!"

Und Hennos Stimme wiederholt deutlich: „Jetzt weiß ich, daß der Name Osse Manhill aus Josse oder Josephine Hillmann zusammengedrechselt ist."

„Schön," sagt Osse, „dann brauche ich es dir nicht erst zu sagen. Also, wo bist du jetzt? Bei Roesch? Gut, dann sei doch bitte in einer halben Stunde bei mir. Ich möchte Verschiedenes mit dir besprechen, ja? noch eine Frage: Hast du meinem alten Herrn etwas von deiner ungewöhnlich scharfsinnigen Entdeckung gesagt? — Nein? Das ist lieb von dir, Henno, wirklich! Also du kommst! — Gut! Auf Wiedersehen!"

Osse klärt Otti auf und fügt hinzu: „Auf Henno können wir uns verlassen. Es wird nicht schwer sein, ihm etwas vorzumachen. Besser ist es aber, wenn du nicht mit ihm hier zusammentriffst. Du und Lex, ihr seid ja schon oft Gefahr gelaufen, hier mit ihm zusammenzustoßen. Ich glaube, der arme gute Henno macht sich seine Gedanken über meine große Wohnung und besonders über das Schlafzimmer mit den zwei Betten. Wann kommt ihr übrigens mal wieder, Lex und du?"

Otti lächelt in großer Verlegenheit. „Es ist so schwer, ich weiß schon gar nicht mehr, was ich Vater immer vormachen soll. Die englischen Stunden glaubt er mir nicht mehr recht." Ein rasches Rot ist über ihr Gesicht hingeglüht. Sie beeilt den Aufbruch, um weiteren Fragen vorzubeugen.

Eine halbe Stunde später ist Henno da, geladen mit Vorwürfen und Streitlust. Aber Osse läßt ihn nicht zu Worte kommen. Henno ist leicht zu beschwichtigen, sie braucht nur ihre Arme flüchtig um seinen Hals zu legen und einen freundschaftlichen Kuß über seinen Mundwinkel hinzuwischen. Und schon ist er friedlich gestimmt. Bald hat ihm Osse eine glaubwürdige Geschichte aufgetischt, die teilweise sogar wahr ist. Sie gibt zu, daß sie von zu Hause durchgebrannt ist, aber als Grund läßt sie Henno ruhig bei seiner Annahme, daß sie es getan habe, um sich gegen den Willen ihres Vaters dem Film zu verschreiben und selbständig zu sein.

Henno ereifert sich polternd: „Das ist diese verdammte Sucht eurer modernen Weiblichkeit! Selbständigsein! Selbst ist die Frau! Ihr bringt ja doch nur Halbheiten zuwege..."

Osse fragt ruhig dagegen: „Und was haben Euer Hochwohlgeboren bisher schon an Ganzheiten zuwege gebracht?"

„Eine ganze Menge, wozu du niemals imstande sein wirst. Und wenn es auch nur im Sport ist! Bei deinem alten Herrn werde ich dir beweisen, daß ich auch Geld verdienen kann! Ein famoser Mensch ist dein alter Herr, auch der General! Ich kann einfach nicht begreifen, daß du einem solchen Mann ausrücken kannst..." Henno ist bei diesem Eifern im Zimmer umhergegangen, jetzt bleibt er vor Osse stehen, die wieder in ihrem bequemen Sessel liegt. „Osse...! hast du dir mal klar gemacht, daß dein alter Herr unter deiner Abwesenheit leiden könnte? Ja, das merkte ich sofort, daß er sich einsam fühlt in seiner riesigen Wohnung. Eine Frau fehlt ihm dort."

Der Vorwurf trifft Osse tief. Sie antwortet nicht sofort, sieht im Geist den Vater in seiner Achtzimmerwohnung umherlaufen, und langsam dreht sie den Blick Henno zu. „Eines Tages werde ich wieder zu ihm zurückgehen, und ich glaube, der Tag ist schon ziemlich nahe." Dann fällt ihr etwas anderes an seinen Worten vorhin auf. Argwöhnisch fragt sie: „Habt ihr beide denn über mich gesprochen."

„Nein, nur das, was ich dir erzählt habe."

Osse will das Thema zum Abschluß bringen: „Also, Henno, wir sind uns jetzt um vieles klarer als vordem. Ich habe nur zwei Bitten an dich, die du mir erfüllen mußt: Sei erstens diskret in bezug auf meine Person. Mein Vater darf nicht erfahren, wo ich mich aufhalte und was ich treibe. Ferner dringe nicht mit Fragen in mich, die ich dir doch nicht beantworten werde."

Henno brummt etwas, das sein Einverständnis bedeuten kann. Zufrieden ist er keineswegs, man sieht es seinem Gesicht an. Er sagt: „Eine Frage wirst du mir doch wohl beantworten können. Wie kommt es, daß dein Vater von dir eine Karte aus Italien bekommen kann, da du doch hier bist!"

Osse lächelt. „Das tue ich, um ihn in Sicherheit zu wiegen. Er soll wissen, daß es mir gut geht. Und dann soll er nicht auf den Gedanken kommen, daß ich in Berlin bin. Die Karten, die er ab und zu erhält, sind natürlich alle von mir geschrieben, aber von Bekannten im Ausland aufgegeben."

Später, aus einem Schweigen heraus, währenddessen er unverwandt die Schlafzimmertür anstarrte, stellt er noch eine Frage, — zögernd, mit halblauter Stimme: „Willst du mir nicht sagen, Osse, wozu... du eigentlich zwei Betten brauchst?"

Osses Braue zuckt empor wie am Morgen. „Damit ich mich nicht so einsam fühle!" spottet sie. Aber als sie die unmutige Wolke sieht, die rasch sein Gesicht verfinstert, wird sie ernst: „Das ist die erste Frage, die ich dir nicht beantworten werde."

3.

Henno Sporck wurde von einem Angestellten der technischen Abteilung durch den Betrieb von Hillmann & Heckerath geführt. Es war eine weitläufige Hallenanlage, die sich um ein mehrstöckiges älteres Gebäude gruppierte; dieses war als Stammhaus von dem alten Herdegen, dem Schwiegervater von Joseph Hillmann und Benno Heckerath, in den achtziger Jahren zwischen Ort Strausberg und dem Fernbahnhof erbaut worden. Es gab viel zu sehen für Henno, viel Bekanntes und noch mehr Unbekanntes. Arbeiter mit Gummihandschuhen hantierten mit tastenden Händen und ernst gefurchten Gesichtern, Arbeiter mit schwarzen Schutzbrillen regulierten fauchende Lichtsonnen, Männer mit kühlen Stirnen saßen über Konstruktionszeichnungen, über Tabellen mit endlosen Formeln und über kniffeligen Apparaten.

Der Angestellte mochte merken, daß Henno nicht mehr aufnahmefähig war. „Ein bißchen viel auf einmal," meinte er mit halbem Lächeln.

Das gab Henno offenmütig zu.

Als sie nach dem Bürogebäude zurückkehrten, wo Henno bei seiner Ankunft von Joseph Hillmann nur ganz kurz zwischen Tür und Angel begrüßt worden war, verschwand gerade ein älterer Mann im blauen Monteuranzug in einer Tür. Das Gesicht kam Henno bekannt vor.

„Es ist der Bruder des Chefs," erklärte der Begleiter, „Exzellenz von Hillmann."

„Freilich!" sagte Henno überrascht. „Ich hab ihn in seinem Anzug nicht sofort erkannt. Was tut der denn hier?"

Der Begleiter machte ein geheimnisvolles Gesicht und deutete auf ein Türschildchen. Hillmann-Roedern stand darauf und darunter: Eintritt verboten!

„Dahinter gehen große Dinge vor. Hillmann-Roedern arbeiten an einer großen Erfindung von militärischer Bedeutung. Ein Ingenieur vom Werk ist auch dabei und noch ein Elektrotechniker, ein Wissenschaftler von gutem Namen."

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

Das große Berliner SA.-Sportfest

Bedeutende Rede des Reichssportkommissars

Auf Anregung des Reichssportkommissars v. Tschammer-Osten brachte die Standarte 1 der SA. Berlin-Brandenburg ihr erstes großes SA.-Sportfest am Sonntag auf dem Tiergarten-Sportplatz zur Durchführung. Den Höhepunkt der von einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge und zahlreichen Ehrengäste besuchten Veranstaltung bildete fraglos die Ansprache des Reichssportkommissars, Obergruppenführers Hans v. Tschamer und Osten, in der er grundsätzlich die Stellung zwischen SA. und Sport festlegte. Er forderte, daß

in Zukunft SA. und Sport ein Begriff sein sollen,

denn wenn sich die SA. nicht im Rahmen der wehrhaften Erziehung sportlich betätigt und andererseits die Turner und Sportler sich nicht in die SA. einspannen, dann könne man den Sport nicht auf eine neue Grundlage bringen. „Umsomehr halte ich es für meine Aufgabe", fuhr der Reichssportkommissar fort, **„zwischen SA. und Sport, zwischen SA.-Kameraden und allen im Sport tätigen Kräften Zusammenhang und Verbindung herzustellen.** Die Zeit der überspannten Cracks ist zu Ende. Wir wollen nichts mehr mit liberalistisch-demokratischen Auffassungen im Sportleben zu tun haben und werden in Zukunft nur solche Sportsleute herausstellen, die einwandfrei als Repräsentanten der Nation angesehen werden können.

In Zukunft werden wir die SA. im deutschen Sportleben gebrauchen. Die Revolution hat uns auf eine neue Grundlage gestellt, und im Namen meiner SA.-Kameraden fordere ich die deutsche Sportgemeinde auf, mit uns zu marschieren. Wer aber das Tempo und den Geist nicht einhalten kann, der soll abtreten! **In Zukunft wird SA.-Geist gleich Sportgeist sein und Sportgeist gleich SA.-Geist.** Hoffen wir, daß wir damit die gesamte Erziehung unserer Jugend auf einen neuen Nenner bringen und damit unserer Jugend einen neuen Inhalt verschaffen." Bezugnehmend auf den bisherigen Dienst der SA. führte er aus: „Wir müssen nun zeigen, daß wir neben diesem Kampfgeist unseren jungen deutschen Menschen auch eine gute Erziehung geben wollen. Es scheint in den letzten Wochen Gegenstand verschiedener Auffassungen gewesen zu sein, daß man das Hakenkreuz nur dann trug, wenn es einem günstig schien. **Ich lehne diese Konjunktur-Politiker ab.** Hoffen wir zu Gott, daß diese Erziehung durch SA. und Sport für die Zukunft unserem Führer, unserem Volke und unserer Nation ein guter, starker Hort und eine neue Brücke sein möge." Der Reichssportkommissar schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den obersten SA.-Führer Adolf Hitler.

Die von rund 400 Teilnehmern bestrittenen Wettkämpfe verliefen zum Teil recht interessant, wenn auch die Organisation und die Leistungen noch nicht einen Vergleich mit anderen Sportfesten aushalten können. Das sollte aber auch nicht die Hauptsache sein, vielmehr wollte man zeigen, daß **die SA. auch im Sport ihren Mann stehe.** Bemerkenswert von den Wettkämpfen sind vor allem der aus Weitsprung, Handgranaten-Zielwurf und 100-Meter-Hindernislauf (in Uniform ausgeführt) bestehende Geländesport-Dreikampf und der über 25 Kilometer führende Patrouillen-Gepäckmarsch, in dem jede Manschaft vier Kontrollstationen im Grunewald zu finden hatte.

Weltrekorde in Chicago

Glanzleistungen der USA.-Leichtathleten

In Chicago standen die USA.-Studentenmeisterschaften in der Leichtathletik zur Entscheidung an, an denen sich die Elite der amerikanischen Leichtathleten beteiligte. Es gab eine Fülle erstklassiger Leistungen, darunter einige Weltrekorde. Jack Torrance verbesserte den Weltrekord im Kugelstoßen auf 16,10 Meter und Ralph Metcalfe, der vorher schon die 100 Yards in der famosen Zeit von 9,4 gewonnen hatte, stellte im Laufen über 220 Yards mit 20,4 Sek. eine neue Welthöchstleistung auf. Großartig auch der Meilenlauf von Glenn Cunningham in der neuen amerikanischen Rekordzeit von 4:09,5 und der 880-Yardslauf von Charles Hornbostel in 1:50,9. Ueber 440 Yards lief Glenn Hardin 47,1 Sek. In den Hürdenstrecken gab es ebenfalls sehr gute Zeiten, so von Gus Meyer über 120 Yards mit 14,2 Sek. und von Glenn Hardin über 220 Yards mit 22,9 Sek.

DSB.-Handballmeister besiegt

Spielvereinig. Fürth wieder Süddeutscher Meister

Im Mannheimer Stadion kam vor 4000 Zuschauern das entscheidende Spiel um die Handballmeisterschaft von Süddeutschland zum Austrag, in dem sich der Titelverteidiger, Spielvereinigung Fürth und der DSB.-Meister, Waldhof, Mannheim, gegenüberstanden. Die Fürther siegten knapp mit 6:4 (5:4) Toren. Die Mannheimer waren gegenüber dem ausgeruhten Gegner noch insofern gehandicapt, als sie den größten Teil der Spielzeit ohne den verletzten Verteidiger Schmitt bestreiten mußten.

Länderspiel Deutschland—Oesterreich

Eine Wiener Stimme

Das Wiener Sport-Tagblatt berichtet: „Im Verbandsheim wurde eine Besprechung zwischen Vertretern des OeFB., des Wiener Verbandes und des Sektionsausschusses abgehalten, um einige Klarheit über die für das am 25. d. M. in Frankfurt stattfindende Länderspiel Oesterreich gegen Deutschland zur Verfügung stehenden Spieler zu gewinnen. **Grundsätzlich wird natürlich an dem Termin festgehalten,** wenn sich nicht Schwierigkeiten außerhalb des Sports ergeben. Bezüglich der Spieler hat die Vienna vom Verband seinerzeit schon eine bindende Zusage bekommen, daß auf ihre Spieler verzichtet wird, wogegen andere Vereine teilweise Zugeständnisse machten und sich bereit erklärten, wenn es unbedingt notwendig sei, den einen oder den anderen Spieler beizustellen. Um vieles klarer ist die Lage damit allerdings nicht geworden."

Oesterreich dürfte also in Frankfurt, sofern nicht außenpolitische Schwierigkeiten die Abhaltung des Fußball-Länderkampfes gefährden, nicht mit der stärksten Ländermannschaft antreten. Das Fehlen der Internationalen des Meisterklubs Vienna dürfte nicht ohne Einfluß bleiben. Admira Wien gastiert zur Zeit in Afrika, so daß es fraglich ist, ob Spieler dieses Klubs, zu denen auch der bekannte internationale Stürmer Schall gehört, in Frankfurt eingesetzt werden. Obwohl Oesterreich an gutem Spielermaterial keinen Mangel hat und bestimmt in der Lage ist, auch ohne die Spieler der vorgenannten Vereine eine starke Vertretung zu stellen, wird die deutsche Elf immerhin um einiges aussichtsreicher das Frankfurter Länderspiel bestreiten.

München 1860 in Plauen geschlagen

In bester Besetzung trat die Elf von München 1860 in Plauen gegen eine Kombination Vogtländer SC.-Concordia an und wurde dennoch mit 3:2 (0:0) Toren geschlagen. Die Münchener zeigten wohl ein technisch schönes Spiel und Pledl als Mittelläufer war sogar in großer Form, dennoch hatten die Einheimischen schon vor der Pause mehr Torgelegenheiten. Nach dem Wechsel ging Plauen durch den Linksaußen in Führung. Aber Stieglbauer glich wenig später aus. Ein Alleingang des Mittelstürmers ergab das Siegestor für die Verbündeten.

Fußballkampf Dänemark — Schweden 3 : 2

Vor 20 000 Zuschauern gelangte im Stockholmer Olympischen Stadion der mit größter Spannung erwartete Fußball-Länderkampf zwischen Dänemark und Schweden, den im skandinavischen Fußballsport führenden Ländern zum Austrag. Dänemark war in diesem Kampf glücklicher und siegte mit 3:2 Toren.

Die elf Oesterreicher gegen Deutschland

Hugo Meisl, Oesterreichs Fußballverbands-Kapitän, hat die Auswahl für den Länderkampf gegen Deutschland getroffen. Endgültig ist die Zusammenstellung jedoch noch nicht, da sich möglicherweise durch Gastspielreisen einzelner Vereine noch Schwierigkeiten in der Aufstellung ergeben können. Hugo Meisl hat folgende Spieler in Aussicht genommen: Platzer (Floridsdorf); Pawlitschek (Admira), Sesta (WAC.); Braun (WAC.), Hummenberger (Admira), Windmeer (Wacker); Nausch (Austria), Zischek (Wacker), Müller (WAC.), Hiltl (WAC.), Schall (Admira). Ferner: Stoiber (Admira) und Haßmann (FC.).

Barlassina Schiedsrichter für Oesterreich gegen Deutschland

Als Schiedsrichter für den am kommenden Sonntag im Frankfurter Stadion stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Oesterreich wurde der Italiener F. Barlassina bestellt. Barlassina genießt in seiner Heimat als Leiter schwerer Spiele einen ausgezeichneten Ruf.

Frankfurt spielte nur unentschieden

Der Wagemut des Wilmersdorfer SC. wurde schlecht belohnt. Nur 1500 Zuschauer fanden sich zu dem Fußballtreffen ein, bei dem der emporstrebende Berliner Kreisligaverein, verstärkt durch den BSV.er Appel, die Elf des Süddeutschen Meisters empfing. Unentschieden 2:2 (1:1) endete der Kampf gegen die Süddeutschen, der von den Süddeutschen etwas zu leicht genommen, von den Wilmersdorfern aber mit selten gesehener Energie bestritten wurde.

Post Oppeln — BSC. 08 13 : 5

Vor wenigen Zuschauern und viel Regen trafen sich die Mannschaften im Oppelner Stadion. Das Spiel litt unter der Nässe und zeigte mäßige Leistungen. Die Post gewann jedoch völlig überlegen.

Polizei Oppeln — TV. Groschowitz 14 : 3

Wieder unentschieden

Der Süddeutsche Fußballmeister, der Frankfurter FSV., konnte am Sonntag im Kampfe mit einer Stettiner Mannschaft nur das gleiche unentschiedene Ergebnis von 2:2 (1:0) herausholen, das er am Vortage in Berlin gegen den Wilmersdorfer SC. erzielt hatte.

Wintersportverband gegründet

In dem umfangreichen Programm der Neugestaltung der deutschen Turn- und Sportorganisation ist ein weiterer Schritt vorwärts getan worden. Als erster der vom Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten vorgeschlagenen neuen Verbände ist der „Deutsche Wintersportverband" mit den Unterabteilungen für Ski, Eislauf und Schlittenfahren (Bob, Rodeln) gegründet worden. Die Pressestelle des Reichssportkommissars teilt darüber folgendes mit:

„Im Einverständnis mit dem Herrn Reichssportkommissar sind der Deutsche Ski-Verband, der Deutsche Eislauf-Verband und der Deutsche Bob-Verband im Deutschen Wintersportverband zusammengeschlossen worden. Führer des Deutschen Skiverbandes ist, nachdem Herr Dinkelacker, Stuttgart, der bisherige Vorsitzende, mit der Leitung des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins betraut worden ist, Herr Josef Maier, München, Führer des Eislaufverbandes Herr P. G. Hoffmann, Berlin, des Bobverbandes Herr Erwin Hachmann, Berlin. Der Deutsche Rodelbund wird sich mit dem Deutschen Bobverband zusammenschließen. Die Geschäftsstelle des Deutschen Wintersportverbandes wird nach endgültiger Gestaltung nach Berlin verlegt. Die Leitung übernimmt Herr Hachmann, der damit den Deutschen Wintersportverband im Reichsführerring vertritt. Die Ernennung der Führer für die Gaue und Kreise der einzelnen Verbände erfolgt nach Rücksprache mit dem Reichssportkommissar."

Im Zusammenhang damit kann gesagt werden, daß alle Meldungen, die sich auf die Neugründung von Sportverbänden, Ernennung von Verbands-, Kreis-, Gauführern usw. beziehen, nur dann den Tatsachen entsprechen, wenn sie von der Pressestelle des Reichssportkommissariats bestätigt sind. Alle Nachrichten, die nicht diesen offiziellen Charakter tragen, beruhen auf Kombinationen und Mutmaßungen. **Eine Veröffentlichung solcher Meldungen ist nicht erwünscht.**

Viktoria Ottmachau wieder Handballmeister der DJK.

In Beuthen standen sich auf dem DJK.-Sportplatz am Stadion der Gruppenmeister des Neiße-Gaues Viktoria Ottmachau und der Industriegaumeister Konvikt Beuthen im Endspiel um die Oberschlesische Handballmeisterschaft der DJK. gegenüber. Die Einheimischen waren in der ersten Halbzeit zunächst überlegen und sicherten sich auch eine knappe 2:1-Führung. Dann aber setzten sich die Gäste vermöge ihrer großen körperlichen Ueberlegenheit durch und errangen zum Schluß noch einen einwandfreien 6:3-Sieg über die erschöpften Beuthener DJK.-Sportler. Viktoria Ottmachau verteidigte also den Titel erfolgreich.

27 Nationen in Wimbledon

Die Tenniselite der Welt versammelt

Die Tennisgeschichte aller Länder ist eng verknüpft mit den Wimbledon-Meisterschaften. Von Wimbledon aus trat der „weiße Sport" seinen Siegeszug durch die Welt an. Alljährlich pflegen sich daher die besten Spieler aus allen Teilen der Erde auf den Grasplätzen der Londoner Vorstadt Stelldichein zu geben. Auch beim diesjährigen Turnier vom 26. Juni bis 6. Juli ist wieder alles versammelt, was im Tennissport einen Namen hat. Von 27 Nationen wurden für die fünf Wettbewerbe 381 Nennungen abgegeben. Australien und Südamerika, Japan und Nordamerika, Indien und Neuseeland, kurz die Vertreter von fünf Erdteilen marschieren auf.

Mit 118 Nennungen ist das **Herreneinzelspiel** am stärksten besetzt. Dem Vorjahrssieger Vines (USA.) stellen sich u. a. die Deutschen v. Cramm, Lund, Nourney, Kleinschroth sowie Crawford (Australien), Sato, (Japan), Kirby (Südafrika), Cochet (Frankreich), Perry, Hughes (England), Maier (Spanien). Unter den 86 Teilnehmerinnen im **Dameneinzel** befinden sich außer der Verteidigerin Helen Moody (USA.) u. a. noch die Deutschen Krahwinkel, Außem, von Ende, Horn sowie Round, Scriven, Stammers, Nuthall, James (England), Valerio (Italien), Payot (Schweiz), J. Sigart (Belgien). Interessante Zusammensetzungen weisen die Doppelspiele auf. Im **Gemischten Doppel** kommen neben den Vorjahrssiegern Frl. Ryan/Maier u. a. Außem/Crawford, Horn/Lund, von Ende/Nourney, Jacobs/Turnbull, Nuthall/Borotra, Mathieu/Brugnon, Fearnley Whittungstall/Cochet, Heeley/Farquharson, Moody/Hughes, J. Sigart/Kirby, James/Lee, Scriven/Tuckey, Round/Miki unter den 75 Paaren heraus. In den beiden übrigen Doppelspielen die Gewinner von 1932 in anderer Zusammensetzung. Das **Herrendoppelspiel** (Borotra/Brugnon 1932) eröffnet vor allem Boussus/Brugnon, Crawford/Mc. Grath, Gledhill/Vines, Hughes/Perry, Satoh/Nunoi, Robbins/Condon, Borotra/Bernard, Stoeffen/Sutter, Quist/Turnbull, und Spence/Tuckey gute Aussichten. Deutschland ist durch von Cramm/Nourney und Kleinschroth/Lund in dem von 59 Paaren besetzten Wettbewerb vertreten. Das **Damendoppelspiel** endlich (1932 Metaxa/Sigart) weist 43 Paare auf, darunter neben den Deutschen Außem/Krahwinkel, Horn/von Ende noch Heeley/Round, Jacobs/King, Stammers/Jedrzejowska, Mathieu/Ryan, Nuthall/Whittingstall, J. Sigart/Scriven und Trentham/Turnbull.

Oberschlesische Tennisspieler gefallen in Troppau

An dem 12. internationalen Tennisturnier von Troppau nahmen auch mehrere Oberschlesier, und zwar die Beuthener Blaugelben Bartonek, Lichter und Klaus Wieczorek, mit bestem Erfolge teil. Wenn es bei der großartigen Besetzung auch zum Siege nicht reichte, fanden die Beuthener doch durch ihre energische Kampfweise allgemeinen Anklang. So schreibt eine Troppauer Tageszeitung zu dem Spiel des Oberschlesischen Altmeisters Bartonek gegen den tschechischen Daviscupspieler Gottlieb: „Bartonek hätte beinahe eine Ueberraschung gebracht, da sich der Reichsdeutsche ausgezeichnet hielt und den tschechoslowakischen Spitzenspieler zur vollen Kraftentfaltung zwang. Erst nach einem erbitterten Dreisatzkampf wirkte sich die große Turnierentfaltung Gottliebs aus." Ein feines Lob für den Oberschlesischen Altmeister. Aber auch Lichter gefiel. So schreibt das Blatt: „Prof. Durst — Lichter lieferten sich ein hartes Dreisatzspiel. Das bessere Stehvermögen des Troppauers erwies sich dann als entscheidend. Im Herrendoppel spielten die Beuthener Wieczorek/Lichter gegen Gottlieb/Vodicka. Vodicka gehört ebenfalls zu den tschechischen Spitzenspielern und hat in diesem Jahre die Daviscupspiele für sein Land bestritten. Ueber dieses Spiel wird berichtet: „Das Herrendoppel Vodicka/Gottlieb — Wieczorek/Lichter sah das heimische Paar dank seiner größeren Routine erfolgreich. Die beiden Beuthener spielten mit jugendlichem Elan ein ausgezeichnetes Doppel." Die Beuthener haben also den deutschen Sport durchaus ehrenvoll vertreten.

Tennis in Oberschlesien

Bei ungünstiger Witterung wurden die Restspiele der Tennisliga durchgeführt. In Gleiwitz weilte Gelb-Blau Oppeln und hatte gegen Schwarz-Weiß Gleiwitz einen schweren Kampf zu bestehen. Die Oppelner siegten knapp mit 5:4. Durch diesen Sieg haben sich die Oppelner den zweiten Tabellenplatz gesichert. Blau-Weiß Gleiwitz hatte Ratibor 03 zu Gaste. Die Gleiwitzer zeigten sich auf der ganzen Linie überlegen und siegten hoch mit 9:0. Wider Erwarten schnell wurden die Ausscheidungsspiele der Kreismeister um den Aufstieg in die Ligaklasse angesetzt. So trafen sich am Nachmittag in Sosnitza Grün-Weiß Sosnitza, die am Vormittag noch Sportfreunde Gleiwitz mit 9:0 abfertigten, und Schwarz-Weiß Beuthen. Die Beuthener waren dem Gegner weit überlegen und siegten sicher mit 7:2. Die Beuthener müssen jetzt noch gegen den Kreismeister des Obergaues antreten. Ferner spielten Schwarz-Weiß Beuthen B und Grün-Gold Beuthen. Die Schwarz-Weißen gewannen knapp mit 5:4. Grün-Weiß Cosel fertigte Blau-Weiß Kreuzburg mit 6:3 ab. Das Spiel Reichsbahn Ratibor gegen Schwarz-Weiß Oppeln wurde beim Stande von 3:3 wegen Regens abgebrochen.

Australien nur mit 3:2

Am Schlußtag der Davispokalrunde kamen die Japaner richtig in Form, doch konnten sie ihre bereits feststehende Niederlage gegen Australien nur noch glimpflicher gestalten. Zunächst holte Nunoi 6:4, 6:4, 6:8, 7:5 den ersten Punkt gegen McGrath heraus, und im abschließenden Kampf besiegte Jiro Sato den auf dem regendurchweichten und glatten Platz sehr unsicheren Crawford mit 3:6, 6:3, 6:1, 1:6, 6:2. Australien gewann somit nur 3:2 und trägt das Endspiel der Daviseuropazone gegen England im Anschluß an die am 8. Juli beendeten Wimbledon-Meisterschaften in London aus. Der Gewinner des Kampfes tritt im Interzonenfinale vom 21. bis 23. Juli in Paris gegen Amerika an.

Cilly Außem kehrt zurück

Nach einer englischen Meldung wird Cilly Außem sofort nach Schluß des Damentennis-Länderkampfes zwischen Deutschland und England, der morgen auf den Plätzen des West-Hants-Clubs in Bournemouth beginnt, nach der Heimat zurückkehren. Der Gesundheitszustand unserer früheren Spitzenspielerin ist so schlecht, daß sie von einer Teilnahme an dem großen Wimbledon-Turnier absehen muß. Fräulein Außem hat sogar erklärt, ihre sportliche Laufbahn beenden zu wollen.

Olympisches Handballturnier

Seine Durchführung beschlossen

Die Durchführung eines Olympischen Handball-Turniers im Rahmen der Berliner Olympiade 1936 kann als gesichert gelten. Die Bestrebungen des Internationalen Handball-Verbandes, dessen Sitz sich in Deutschland befindet, und der von Dr. Ritter v. Halt geleitet wird, dieses Turnier zustandezubringen, waren also erfreulicherweise von Erfolg gekrönt. Der Exekutiv-Ausschuß des J. O. C. hat seine Zustimmung erteilt. Zum ersten Male wird das Handballspiel, das von Deutschland aus seinen Siegeszug um die Welt nahm, auf dem Olympischen Programm erscheinen. Abgesehen vom Wasserballspiel stehen noch zwei weitere Kampfspiele auf dem Olympischen Programm: Fußball und Hockey. Während das Hockeyturnier gesichert ist, hängt die Durchführung des Fußballturniers von der Entscheidung des Fußball-Weltverbandes ab. Bei seiner Zustimmung wäre aber noch eine Regelung der Amateurfrage notwendig. Bekanntlich hat sich der Olympische Kongreß in Wien für den unantastbaren Amateur ausgesprochen.

In London wird man nervös

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Juni. Das Ergebnis der ersten Woche der Weltwirtschaftskonferenz rechtfertigte den Pessimismus, mit dem man den Verhandlungen fast überall entgegengesehen hatte. Praktisch erreicht worden ist nichts. Die Stimmung hat sich so verschlechtert, daß man auf Erfolg kaum rechnen kann. Es herrscht allgemeine Nervosität und Mißtrauen aller gegen alle, und es wird in London ganz offen von einer Krisis gesprochen, die zu einem völligen Zusammenbruch führen könne.

Die Schuldenfrage ist ihrer Lösung trotz des englisch-amerikanischen Uebereinkommens keinen Schritt nähergekommen. Die Schuld daran trägt vor allem Frankreich, das auch nicht die Spur von Bereitwilligkeit erkennen läßt. Ebenso sind die Bemühungen um eine Währungsstabilisierung nicht vom Fleck gekommen. Im Gegenteil hat Präsident Roosevelt sich jetzt

gegen eine Stabilisierung des Dollars und sogar gegen vorläufige feste Beziehungen zzwischen Dollar und Pfund

ausgesprochen. Er glaubt, und die Stimmen aus seinem Lande haben ihn darin bestärkt, daß diese Maßnahmen den Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft schwer schädigen würden. Damit ist der von England und Frankreich mit soviel Eifer betriebene Stabilisierungsplan als gescheitert oder zumindest als vorläufig unausführbar zu betrachten.

Ein noch kläglicheres Schicksal hat der **Vorschlag einer allgemeinen Zollsenkung um 10 Prozent** erlitten. Ueber ihn ist sich **nicht einmal die amerikanische Delegation selbst einig.** Senator Pittmann und zwei andere Mitglieder haben den Vorschlag des Staatssekretärs Hull glatt abgelehnt. Diese Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Delegation haben die Hoffnung auf einen ersprießlichen Verlauf der Konferenz ganz besonders herabgedrückt.

Der Wirtschaftsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz stimmte einem Vorschlage seines Vorsitzenden zur Bildung einer Unterkommission für die besonderen Fragen der Handelspolitik zu. Zum Vorsitzenden dieses Unterausschusses wurde der deutsche Delegierte, Bürgermeister Krogmann, Hamburg, bestimmt.

In der Wirtschaftskommission sprach Ministerialdirektor Posse im Namen der deutschen Delegation.

„Es steht außer Frage", sagte er „daß

Beschränkungen im Warenaustausch ein großes Hindernis

gebildet haben. Wir Deutschen haben besonders stark darunter zu leiden gehabt. Unsere Ausfuhr ist besonders stark gesunken."

Weiter betonte Posse die Notwendigkeit der Erhaltung des Bauernstandes.

Die beabsichtigte Reise des Reichsfinanzministers, Grafen Schwerin von Krosigk, zur Londoner Weltwirtschaftskonferenz ist um einige Tage hinausgeschoben worden. Der Reichsfinanzminister wird dadurch Gelegenheit erhalten, mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Fühlung zu nehmen, dessen Ankunft von London in Berlin erwartet wird. Die Reise Dr. Schachts nach Berlin soll notwendig geworden sein, weil der bisherige Verlauf der Stillhaltebesprechungen eine **Rücksprache des Reichsbankpräsidenten mit der Regierung nötig gemacht hat.** Es handelt sich dabei vor allem um die Frage, ob **die Anleihen eine Ausnahmebehandlung erfahren sollen.** Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist mit dem bisherigen Gang dieser Besprechungen zufrieden.

Deutsche Parade in USA.

(Telegraphische Meldung.)

New York, 19. Juni. Bei einem „Deutschen Tag" im Westen des Staates New York marschierte in der Parade, die von General Byrnes, dem Kommandeur der New-Yorker Schützenartillerie und dem deutschen Militärattaché, Generalmajor von Böttticher, abgenommen wurde, auch eine Abteilung des **„Bundes der Freunde des neuen Deutschlands"** mit Hakenkreuz- und schwarzweiß-roter Fahne mit. Die Zeichen der nationalen Erhebung wurden von den zahlreichen Zuschauern lebhaft begrüßt.

Stahlhelmverbot im Regierungsbezirk Düsseldorf

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 19. Juni. Der Regierungspräsident hat den Stahlhelm für den Gesamtbereich des Regierungsbezirkes Düsseldorf in seiner bisherigen Organisationsform verboten. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit vielfach politisch unzuverlässige Elemente als Mitglieder in den Stahlhelm aufgenommen worden sind. Betont wird, daß das Verbot sich in keiner Weise gegen den alten Bestand des Stahlhelms richtet. Es bezwecke lediglich, den Stahlhelm zu säubern und in neuer Form der Mitarbeit an den Aufgaben des nationalen Staates wieder nutzbar zu machen.

Neuer Wellenverteilungsplan ab 15. Januar 1934

(Telegraphische Meldung.)

Luzern, 19. Juni. Die seit dem 15. Mai hier tagende Internationale Wellenkonferenz hat am Montag ihre Arbeiten abgeschlossen. Die lange Dauer der Tagung wurde durch die Schwierigkeiten hervorgerufen, die in der Aufstellung des neuen und stark umstrittenen Wellenverteilungsplanes begründet lagen. Nunmehr ist der neue Wellenverteilungsplan in feierlicher Schlußsitzung von 27 Staaten genehmigt worden. Er tritt am 15. Januar 1934 in Kraft. Der „Vertrag von Luzern" bezieht sich auf ein Gebiet, das im Norden und im Westen Europas durch die natürlichen Grenzen, im Osten durch den 40. Meridian östlich von Greenwich und im Süden durch den 30. **Grad** nördlicher Breite begrenzt wird.

Gesetz zur Gleichschaltung von Aufsichtsräten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. Im heutigen Reichsgesetzblatt ist ein Gesetz vom 15. Juni 1933 zur Gleichschaltung der Aufsichtsräte von Körperschaften des Oeffentlichen Rechts enthalten. Auf Grund dieses Gesetzes können Reich, Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) sowie sonstige Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des Oeffentlichen Rechts. Personen, die auf ihre Veranlassung zu Mitgliedern eines Aufsichtsrates oder ähnlichen Organes von Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des Oeffentlichen Rechts bestellt worden sind, abberufen und gegebenenfalls durch andere Personen ersetzt werden, ohne daß es einer Beschlußfassung des nach Gesetz oder Satzung hierfür zuständigen Organes bedarf.

Mit der Abberufung endet zugleich das durch die bisherige Bestellung des abberufenen Mitgliedes begründete Rechtsverhältnis. Von den laufenden Vergütungen gebührt dem abberufenen Mitglied nur der Teil, der der Dauer seiner bisherigen Tätigkeit entspricht, es sei denn, daß zur Vermeidung unbilliger Härten die Körperschaft, der das Mitglied bisher angehört hat, eine höhere Vergütung für angemessen hält. Die erwähnte Abberufung und Ersetzung muß bis spätestens zum 30. September 1933 vorgenommen werden.

Dampferuntergang in der Ostsee

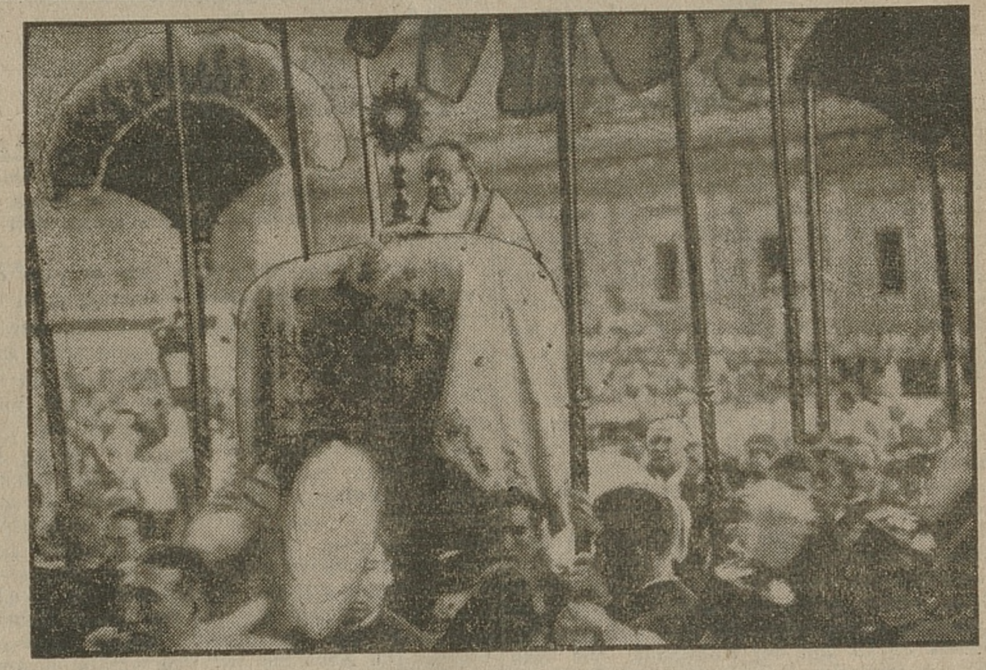
(Telegraphische Meldung)

Swinemünde, 19. Juni. In der Nacht zum Montag traf der schwedische Dampfer „Asta" mit elf schiffbrüchigen Seeleuten im Swinemünder Hafen ein. Die Schiffbrüchigen stammen von dem deutschen Dampfer „Erich", dessen Heimathafen Elbing ist und der, mit einer Ladung Stückgüter von Hamburg unterwegs, am Sonntag nachmittag **in der Ostsee auf der Höhe der Oderbank untergegangen ist. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.** Der Untergang des Dampfers erfolgte **bei gutem Wetter und ziemlich ruhiger See.** Die Mannschaft begab sich in die Rettungsboote und versuchte, Saßnitz auf Rügen zu erreichen, bis sie von dem schwedischen Dampfer aufgenommen und in Swinemünde gelandet wurde.



Manöver der 5. englischen Zerstörer-Flotille

Ein Torpedo beim Verlassen eines der Rohre des Zerstörers „Vortigern". Durch dichte schwarze Rauchwolken versucht man, ihn unsichtbar zu machen.



Das Fronleichnamsfest in Rom.

Die päpstliche Fronleichnamsprozession auf dem St.-Peter-Platz.

Berliner Börse 19. Juni 1933

Reichsbankdiskont 4%

Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	50¼	50¾
Allg. Lok. u. Strb.	88½	89½
Dt.Reichsb.V.A.	99⅜	99½
Hapag	17⅛	17¼
Hamb.Hochbahn	59¼	58½
Hamb. Südamer.		27½
Nordd. Lloyd	18¼	18¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44¼	44
Bank f. Br. Ind.	84½	86
Bank f. elekt.W.	66¾	66½
Berl.Handelsges.	91½	91¼
Com. u. Priv. B.	51	51
Dt. Bank u. Disc.	58	58
Dt.Centralboden	65½	65¼
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	66½	66
Dresdner Bank	47	47
Reichsbank	141	138¾
SächsischeBank	117¾	116¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.	159½	158
do. Union	208½	208½
do. Ritter	99	97
Engelhardt	117½	116½
Löwenbrauerei		95
Reichelbräu	145¼	147¾
Schulth.Patzenh.	127	126⅜
Tucher	88	90¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		180
A. E. G.	24½	24½
Alg. Kunstzijde	39	38⅛
Ammend. Pap.		69¾
AnhalterKohlen	90	89¾
Aschaff. Zellst	22	21¾
Basalt AG.	24	24
Bayr. Elektr. W.	105	105
do. Motoren W.	128	129½
Bemberg	48¾	49
Berger J., Tiefb.	164¾	166¼
Bergmann	13½	13¾
Berl.Guben.Hutf.	122	124
do.Karlsruh.Ind.	78⅝	78¼
do. Kraft u.Licht	116½	115¾
do. Neuroder K.	45	45½
Berthold Messg.		30
Beton u. Mon.	82¾	82½
Braunk. u. Brik.	186	187
Brem. Allg. G.		80
Brown Boveri		24
Buderus Eisen.	75	75¾
Charl. Wasser	78	78¼
Chem. v.Heyden	67½	68½
I.G.Chemie 50%	132	131½
Compania Hisp.	173	167½
Conti Gummi	161½	161
Daimler Benz	30⅛	30⅝
Dt. Atlant. Teleg.	115¼	116
do. Baumwolle	77	76½
do. Conti Gas Dess.	115½	115⅞
do. Erdöl	115½	116
do. Kabel.	66½	67
do. Linoleum	49½	49⅝
do. Steinzeug.		76
do. Telephon		60
do. Ton u. Stein		45½
do. Eisenhandel	50	51⅛
Doornkaat	56½	56½
Dynamit Nobel	64½	63
Eintracht Braun.	173¼	175
Eisenb. Verkehr.	80½	82½
Elektra	127	130
Elektr.Lieferung	91½	90½
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	79	79
do. Licht u. Kraf	111⅜	111¾
Eschweiler Berg.		210½
I. G. Farben	131⅛	131⅜
Feldmühle Pap.	64½	64⅝
Felten & Guill.	54⅝	54¾
Ford Motor		52
Fraust. Zucker	102	101¾
Froebeln. Zucker	107¾	108
Gelsenkirchen	60½	61⅛
Germania Cem.	57	60
Gesfürel	92	91¼
Goldschmidt Th.	49⅛	50¾
Görlitz. Waggon	25	25⅛
Gruschwitz T.	81	83¼
Hackethal Draht	40½	41
Hageda	60¼	63½
Halle Maschinen	51	52¾
Hamb.Elekt.W.	106⅝	106⅞
Harb. Eisen	65	64½
do. Gummi	25¾	26
Harpener Bergb.	103	104¾
Hemmor Cem.		124½
Hoesch Eisen	66⅜	67¼
HöffmannStärke		80¼
Hohenlohe		18⅜
Holzmann Ph.	57	57
Hotelbetr.-G.		50
Huta, Breslau		55½
Hutschenr. Lor.		38
Ilse Bergbau		157½
do.Genußschein.	121¼	121⅜
Jungh. Gebr.	34	33⅝
Kahla Porz.	11½	10¾
Kali Aschersl.	130¼	130¼
Klöckner	57⅛	57½
Koksw.&Chem.F.	81⅜	81½
Köln Gas u. El.	60⅜	60
KronprinzMetall	30	32¾
Lahmeyer & Co		123
Laurahütte		18⅝
Leopoldgrube	45½	44¼
Lindes Eism.		78
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	93⅞	94
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	124	124
Mannesmann	65	65
Mansfeld. Bergb.	24⅛	24⅝
Maximilianhütte	119	120
Maschinenb.-Unt	52⅛	51¼
do. Buckau	67	67
Merkurwolle		86
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	38	37¾
Meyer Kauffm.	52½	51½
Miag	56½	56½
Mimosa	205	209
Mitteldt. Stahlw.		61
Mix & Genest	29	28
Montecatini	32¼	32¼
Mühlh. Bergw.	90	89½
Neckarwerke	81	80¼
Niederlausitz.K.	162	166
Oberschl.Eisb.B.	10⅛	11
Orenst. & Kopp.	47½	47⅞
Phönix Bergb.	39⅝	40
do. Braunkohle		83
Polyphon	37½	37¼
Preußengrube		93
Rhein. Braunk.	208⅛	207
do. Elektrizität		97
do. Stahlwerk	92⅞	93¾
do. Westf. Elek.	97¾	97⅞
Rheinfelden		99
Riebeck Montan		90
J. D. Riedel	54¾	54¾
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43	43⅜
Rositzer Zucker	68	69
Rückforth Ferd.	49	50
Rütgerswerke	59⅛	58⅞
Salzdetfurth Kali	171½	173½
Sarotti	75¼	75
Saxonia Portl.C.	66½	66½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		25½
do. Bergw.Beuth.	86⅞	86¾
do. u. elekt.GasB.	103	103
do. Portland-Z.	64	63
Schubert & Salz.	177	181⅞
Schuckert & Co	113⅛	112¾
Siemens Halske	165½	164¾
Siemens Glas		49
Siegersd. Wke.		54½
Stock R. & Co.		24½
Stöhr & Co. Kg.	111⅛	112
Stolberger Zink.	42	41½
StollwerckGebr.	67¼	71¼
Südd. Zucker	153¼	155
Tack & Cie.	143½	135
Thörls V. Oelf.		77¼
Thür. Elek u.Gas.		130
do. GasLeipzig	108	111¼
Tietz Leonh.	22	23¼
Trachenb. Zuck.		111½
Transradio	92	98
Tuchf. Aachen		105
Union F. chem.	70¼	70¾
Varz. Papierf.	11	11¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	100	100
Ver. Berl. Mört.	59	59
do. Dtsch.Nickw.	76¼	79½
do. Glanzstoff	49	50
do. Schimisch.Z.		69
do. Stahlwerke	39⅛	39½
Victoriawerke		45½
Vogel Tel.Draht	63½	63½
Wanderer	93¼	93
Westeregeln		130
Westfäl. Draht		
Wunderlich & C.	41	40½
Zeiß-Ikon	58½	60
Zeitz Masch	34	34
Zellstoff-Waldh.	49⅝	50½
Zuckrf.Kl.Wanzl	76	76
do. Rastenburg		75
—		
Otavi	17½	18¾
Schantung	31¾	31½
Burbach Kali	18¼	18½
Wintershall	105¾	107¾
Diamond ord.		6
*		
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	82¼	82¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	62	61¼
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann	17	16⅞
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52¼

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12,4	12,35
do.m.Auslossch.	78	78
do.Schutzgeb.A.	8,4	8,30
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80¾	80¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	78	77
6% Dt.Reichsanl.	84⅜	84⅝
7% do. 1929	91	90,7
Dt.Kom.Abl.Anl.	70⅜	70⅜
do.ohn.Ausl.Sch.	11¼	11½
do.m.Ausl.Sch.II	91	91½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	72⅝	73⅞
7% Berl. Verk. Anl. 28	72	71
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	63	65
8% do. Sch. A. 29	66	65
8% Ldsch.C.GPf.	78¼	78
8% Schl. L.G.Pf.		65¼
4½% do. Liq.Pfd.		79,6
5% Schl.Ldsch. Rogg. Pfd.	6,39	6,45
8% Pr.Ldrt.G.Pf.		87½
4½% do. Liqu.Pf.		83⅜
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	81	80¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	84	84
8% do. 13/15	84⅜	84
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80⅞	80¾
5½% do. Liqu.Pf.	83	83
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	80¾	80
8% Schles. G. C. Obl 20	69	69

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112½	112½
8% Hoesch Stahl	82½	85¾
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	80	80
7% Mitteld.St.W.	74¼	74
7% Ver. Stahlw	63½	64¾

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	11⅛	11,3
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	17⅛	17
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,30	0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		5½
4% do. ver. Rte.	4,8	4,85
4% Türk.Admin.		
do. Bagdad	5¾	6,2
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911		6,4
Türkenlose		7,6
2¼% Anat. I u. II	28,1	28
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	41⅛	40,3

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	
1933	
do. 1934	99⅜ G
do. 1935	97⅝—98½
do. 1936	94⅞—95⅝
do. 1937	89⅞—91
do. 1938	86⅞—87⅝
do. 1939	83¼—84⅛
do. 1940	82⅛—83⅛
do. 1941	80½—81¼
do. 1942	80—80¾
do. 1943	79¾—80⅝
do. 1944	79⅝—80⅝
do. 1945	79⅜—80⅜
do. 1946/48	79⅜—80⅜

Banknotenkurse

Berlin, 19. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,43	3,45
do. 2 u. 1 Doll	3,43	3,45
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	—
Canadische	3,06	3,08
Englische, große	14,285	14,345
do. 1 Pfd.u.dar.	14,285	14,345
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,81	59,12
Bulgarische	—	—
Dänische	63,42	63,68
Danziger	82,38	82,72
Estnische	—	—
Finnische	6,275	6,315
Französische	16,58	16,64
Holländische	169,71	170,39
Italien. große	22,03	22,11
do. 100 Lire und darunter	22,30	22,38
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	42,12	42,26
Norwegische	72,11	72,39
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,45	73,75
Schweizer gr.	81,39	81,71
do. 100 Francs u. darunter	81,39	81,71
Spanische	35,93	36,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,88	11,92
Ungarische	—	
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,25	47,65



Handel — Gewerbe — Industrie



Londoner Konferenz und Warenmärkte

Leichter Preisrückschlag — Vorstabilisierung des Pfundes und Dollars?

Das überhitzte Steigerungstempo, das in der zweiten Maihälfte namentlich den industriellen Rohstoffmärkten unter Führung von Metallen das Gepräge gegeben hatte, hat seit Anfang Juni einer wesentlich ruhigeren Haltung Platz gemacht. Die Verbraucher, namentlich die britischen und amerikanischen Verbraucher, haben ihre Vorräte inzwischen aufgefüllt. Die Ermüdungserscheinungen zeigten sich vor allem auch in einem Nachlassen der spekulativen Tätigkeit. Daraufhin bröckelten die seit Anfang Juni noch gut behaupteten Preise langsam ab, wie zum Beispiel an den Getreide-, Kaffee-, Rohzucker-, Schmalz-, Rohjute-, Flachs-, Kupfer-, Zinn-, Blei-, Silber- und Kautschukmärkten. Die Grundstimmung konnte trotzdem als nicht unfreundlich bezeichnet werden. Zu denjenigen Marktgebieten, die sich durch fortlaufende Nachfragen und durch gute Widerstandsfähigkeit auszeichneten, zählen unter anderen die Kakao- und Buttermärkte, ferner die Wollmärkte unter Bevorzugung von Kreuzzuchten, die Baumwoll-, Rohseiden- und Zinkmärkte. Da die in den letzten Monaten zu verzeichnende Steigerung der Welt-Marktpreise hauptsächlich auf der Aufgabe des Goldstandards durch die Vereinigten Staaten und auf der seitdem in Amerika betriebenen Inflationspolitik beruhte, ist die weitere Entwicklung davon abhängig, ob die Amerikaner ihre währungspolitischen Experimente nunmehr einstellen werden.

Auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz steht der währungspolitische Machtkampf zwischen Amerika und England im Mittelpunkt des Interesses. Ein erneut eintretender

Wettlauf um niedrige Wechselkurse

müßte die Konferenz von London aufs ernsteste gefährden. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß allen Widerständen zum Trotz eine Vorstabilisierung des Dollars und des Pfundes erreicht wird, die gleichzeitig auch den Weg zu einer Lockerung der den Welthandel umgebenden Hemmnisse freimacht. Dabei muß man sich aber darüber klar sein, daß die von britischer und amerikanischer Seite immer wieder erhobene Forderung nach einer allgemeinen Steigerung der Rohproduktenpreise wohl vom Standpunkt der überwiegend rohstofferzeugenden Länder verständlich ist. Dem Interesse der Verbraucher und dem Welthandel würde jedoch in erster Linie mit einer Stabilisierung der Rohstoffpreise gedient sein, und zwar auf einem Stand, der den Produzenten einen Gewinn läßt, zugleich aber den großen Verbraucherschichten der Erde einen Anreiz zu vermehrter Bedarfsdeckung schafft.

Der Saldo der Preisbewegungen läßt erkennen, daß, am Goldstandard gemessen, im Juni, verglichen mit dem Vormonat, sich Roggen, Hafer, Kakao, Kopra, Butter, Baumwolle, Wolle, Rohseide, Hanf, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Silber sowie Rohgummi höher im Preise stellten. Dagegen erfuhren Mais, Kaffee, Rohzucker, Schmalz, Rohjute, Flachs und Terpentin Preisabschläge, die jedoch nicht über 5 Prozent hinausgingen. Es notierten:

Preisvergleich:

		April 1933	Mai 1933	Juni 1933
Weizen	Chikago	62,62	72,37	75,75
Rohzucker	New York	1,20	1,35	1,36
Schmalz	Chikago	4,65	6,70	6,30
Baumwolle	New York	6,85	8,60	9,35
Wolle	Bradford	22,25	24,50	26,—
Jute	London	15,12	18,50	17,87
Kupfer	London	29,25	35,12	35,81
Zinn	London	158,—	190,75	221,75
Blei	London	11,0	12,37	13,—
Zink	London	14,75	15,75	16,75
Silber	New York	28,87	32,50	36,12
Rohöl	New York	1,07	0,87	0,98
Kautschuk	New York	3,71	4,97	5,87

Die Textilgruppe lag bei zeitweilig angeregtem Verbraucherinteresse, für Baumwolle, Wolle, Seide und Hanf fester. Nur Rohjute und Flachs bröckelten leicht ab. Die Russen sind bei ihren letzten überraschenden Flachs-Verkäufen, für die die Ursache in der Blockierung des England-Exports zu suchen ist, mit dem Preis für BKKO I fob Leningrad auf 38½ Goldpfund herabgegangen. Die amerikanischen Baumwollmärkte verkehrten in stetig fester Haltung. Die Preise für Middling loko New York schwankten im Juni zwischen 9.10 und 9,45 Cents. Die Nachrichten über den Stand der Ernte im Baumwollgebiet lauteten sehr günstig. Die Anschaffungen der Spinnereien lagen rund 8 Prozent über der entsprechenden Zeit im Vorjahr. Die Tendenz erhielt eine Stütze durch die geplante Anbauflächen-Beschränkung, die jedoch nicht so leicht zu verwirklichen sein dürfte. An den Wollmärkten erhielt sich die starke Nachfrage. Hauptkäufer waren neben England und Amerika besonders Japan und der Kontinent. Die 1933/1934er Australschur wird, mit 2,94 Millionen Ballen, etwas niedriger als in der 1932/1933er Saison angenommen, wo sie 3,17 Millionen Ballen betrug. Das Geschäft am Bradforder Kammzugmarkt zeigte für alle Kreuzzuchten-Qualitäten einen lebhaften Charakter. Besonders beachtet und im Preise gesteigert waren mittlere Kreuzzuchten.

In der Metallgruppe kam es nach den vorausgegangenen scharfen Steigerungen in der ersten Junihälfte zu einem Rückschlag, der jedoch nur bei Kupfer und Blei preismäßig stärker ins Gewicht fiel. Im allgemeinen werden die Aussichten für die nächste Zukunft nicht unfreundlich beurteilt. Hinsichtlich der Produktionsentwicklung für Kupfer ist zu berücksichtigen, daß außer der Produktionssteigerung bei Katanga neuerdings auch einzelne amerikanische Gesellschaften eine Ausweitung ihrer Erzeugung beabsichtigten. Aehnlich günstig wie die Bleimärkte, für die die konjunkturelle Belebung anregte, waren auch die Zinkmärkte veranlagt, die von der letzten Haussebewegung den geringsten Nutzen gezogen haben. Die Abnahme der Zinkvorräte in Amerika und Europa und die provisorische Verlängerung des Zinkkartells bis Ende Oktober waren von günstiger Wirkung.

Sehr unsicher sind die Aussichten an den Zinnmärkten,

Seit Jahresbeginn sind die Zinnpreise um 55 Prozent gestiegen. Die an dem Restriktionsplan beteiligten Länder würden offenbar eine weitere Steigerung nicht ungern sehen. Sie übersehen aber dabei, daß die Konkurrenz der Außenseiter schnell zunehmen muß, und daß die Industrie, durch die hochgetriebenen Preise abgeschreckt, in Zukunft billige Ersatzmaterialien bevorzugen wird.

Die englischen Kohlenmärkte verkehrten ohne besondere Anregungen. Die weitere Kürzung des belgischen Einfuhrkontingents für englische Kohle verstimmte. Die langfristige Nachfrage ließ zu wünschen übrig. An den Rohgummimärkten trug das Geschäft einen stark spekulativen Charakter. Die amerikanische Automobilproduktion wird für Juni weit über 200 000 Wagen geschätzt. Dieses Moment sowie die hinsichtlich einer Restriktion bestehende holländisch-britische Fühlungnahme waren jedoch in den zuletzt stark gestiegenen Preisen bereits ausgewertet.

Schlesische Werte an der Berliner Börse

Spekulation und Publikum stehen zur Zeit Gewehr bei Fuß und warten die weitere Entwicklung ab. Diese allgemeine Zurückhaltung in Verbindung mit baissegünstigen Reflexen aus dem Gebiet der Außenpolitik (Zusammenstöße auf der internationalen Arbeitskonferenz in Genf, Zuspitzung des deutsch-österreichischen Verhältnisses) bewirkten ein Abbröckeln der Kurse fast auf der ganzen Linie. Gegenüber diesen ungünstigen Erscheinungen konnten sich die vorhandenen günstigen wirtschaftlichen Vorgänge in Gestalt der weiter stark abnehmenden Arbeitslosigkeit und Erhöhung der Rohstahlproduktion sowie die Beschlüsse der Banken- und Sparkassenverbände, eine weitere Herabsetzung der Debetzinsen vorzunehmen, nicht durchsetzen. An der Börse hofft man aber, daß dies doch noch der Fall sein wird, sobald erst einmal die politischen Beunruhigungsfaktoren etwas abklingen. Möglich ist auch, daß die Reichsbank im Zusammenhang mit den vorstehend erwähnten Zinssenkungsbestrebungen ihren Diskontsatz nach Abschluß der Londoner Transfer- und Stillhaltebesprechungen von 4 auf 3½ Prozent herabsetzt. Auch die Weltwirtschaftskonferenz kann möglicherweise in den nächsten Tagen zur Anregung werden, wenn endgültige Beschlüsse über die Stabilisierung des Dollars und des Pfundes zustande kommen.

Bei den Schlesichen Rentenwerten überwog per saldo das Angebot, wenn auch einzelne Papiere kleine Avancen durchsetzen konnten. So beispielsweise von den früher 8-, jetzt 6prozentigen Landschaftlichen Goldpfandbriefen, Emission 1, die von 79 auf 81 Prozent anziehen konnten, dann aber wieder auf 80 Prozent nachgaben. Besonders empfindlich gedrückt war dagegen die Breslauer Stadtanleihe, die von 65 auf 62 Prozent nachgeben mußte. Die übrigen Serien der Schlesischen Landschaftlichen Goldpfandbriefe und die Schlesischen Bodenkredit-Goldpfandbriefe mußten sich im Laufe der letzten acht Tage durchweg Abschwächungen von 1—1½ Prozent gefallen lassen. Von den Aktienwerten war besonders die Kursbewegung bei Schlesische Bergwerk Beuthen bemerkenswert, die trotz der matten allgemeintendenz in den letzten acht Tagen von 85 auf 86 Prozent anziehen konnten. Dagegen mußten die auf Zloty lautenden Aktien der Schlesischen Bergbau Zink sich eine Abschwächung von 28 auf 25,5 Prozent gefallen lassen. Laurahütte und Oberbedarf blieben mit 18—19 Prozent bezw. 11,5 Prozent ziemlich unverändert.

Betriebsabwanderung ist Landesverrat

Warnung des Deutschen Industrie- und Handelstages

Der Deutsche Industrie- und Handelstag nimmt in einer Notiz zu Betriebsabwanderungen aus Deutschland Stellung und betont, daß ein solches Vorgehen in einem Zeitpunkt wie dem gegenwärtigen an Landesverrat grenze, denn es werde nicht nur die Beschäftigung der bisher in den Betrieben tätigen deutschen Arbeiter unmöglich, sondern es entstehe in kürzerer oder längerer Zeit auch für die deutsche Ausfuhr ein neuer Weltmarktwettbewerb. Der Deutsche Industrie- und Handelstag habe weiter festgestellt, daß Firmen, insbesondere aus den Spezialindustrien, die auf Grund umfangreicher Propaganda und verlockender Angebote, vornehmlich zum Erwerbe von Fabrikgrundstücken veranlaßt, im Auslande Betriebe errichtet hätten, schwer enttäuscht und heute genötigt seien, diese Betriebe zu liquidieren und wieder zurückzuverlegen.

Berliner Börse

Widerstandsfähig

Berlin, 19. Juni. Bei fehlenden Anregungen und anhaltender Orderlosigkeit von Kundschaftsseite eröffnete die heutige Montagsbörse zwar in nicht einheitlicher, im großen und ganzen aber doch widerstandsfähiger Haltung. Standardwerte wie Farben und Reichsbank hatten zu den ersten Kursen Umsätze von 24 bis 30 Mille zu verzeichnen, während sonst nur selten die Aufträge über 6 bis 12 Mille hinausgingen. In Reichsbankanteilen und Tarifwerten sollen kleine Stillhaltekäufe zur Ausführung gekommen sein, während man bei anderen Werten wieder von Abgaben für Auslandsrechnung sprach. Die Kursveränderungen fielen aber kaum ins Gewicht. Da sich aber auch im Verlaufe an der Geschäftsstille nichts änderte, bröckelten die Kurse auf den Aktienmärkten eher weiter etwas ab. Festverzinsliche Werte waren dagegen unter dem Eindruck der festen Haltung der deutschen Anleihen im Auslande besser gehalten. Etwas lebhaftere Umsatztätigkeit war wieder in Schutzgebieten festzustellen. Reichsschuldbuchforderungen lagen mit 79⅝ Prozent in den späten Sichten unverändert. Ausländer lagen vernachlässigt. Am Geldmarkt trat keine weitere Erleichterung in den Sätzen ein. Tagesgeld wurde unverändert mit 4¼ resp. 4⅛ Prozent genannt.

Auch später blieb die Tendenz für Aktien und Renten unsicher. Selbst die Dollarschwäche fand kaum Beachtung. Bei Werten wie Reichsbank, RWE., Schles. Gas. Bekula usw. bestand aber weiter Anlagebedürfnis aus Stillhaltegeldern. Reichbankanteile konnten um 1½ Prozent gegen den Anfang anziehen. Am Kassamarkt überwogen die Rückgänge. Lediglich Dresdner Chromo mit plus 1¾ Prozent etwas stärker gebessert. In der zweiten Börsenstunde wurde es, von Spezialwerten ausgehend, allgemein etwas freundlicher. Auf neue Lokomotivaufträge der Reichsbahn gewannen Berliner Maschinen 1½ Prozent, in gleichem Ausmaße waren Reichsbank und Charlotte Wasser gebessert. Rheinstahl zogen um 2 Prozent an, auch die übrigen Montane waren gut erholt. Schutzgebietsanleihen mußten zum Kassakurs mit 60 Prozent repartiert werden.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 19. Juni. Die Tendenz für Roggen und Weizen war an der heutigen Börse stetig. Auch für Hafer und Gersten wurden die Preise vom Freitag gezahlt. Das Futtermittelgeschäft bleibt weiterhin sehr klein. Die Forderungen für Soya-Schrot waren etwas erhöht, doch wurden die höheren Preise nicht gezahlt. Kleie war weiter gut gefragt und ist für spätere Monate von den Mühlen sehr schwer zu haben.

Frankfurter Spätbörse

Frankfurt a. M., 19. Juni. Aku 40, AEG. 25, I. G. Farben 131, Lahmeyer 122, Rütgerswerke 60. Schuckert 113.5, Siemens & Halske 166.5, Reichsbahn 99,25, Hapag 17.5, Lloyd 18.5. Ablösungsanleihe Neubesitz 12.5, Ablösungsanleihe Altbesitz 78, Reichsbank 141,5, Buderus 76, Klöckner 58, Stahlverein 39,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 19. Juni 1933.

Weizen 76 kg	190—192
Tendenz: ruhig	
Roggen (71/72 kg)	152—154
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	165—175
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	136—141
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	22¾—27
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20¾—22,85
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,40—9,60
Tendenz: fest	
Roggenkleie	9,30—9.48
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	24,00—29,50
Kl. Speiseerbsen	20,00—21,50
Futtererbsen	13.50—15.00
Wicken	12,25—14.00
Leinkuchen	7.50
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	1,15—1,30
" rote	1,30—1,45
" gelbe	1,55—1,80
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

19. Juni 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	185
	72 kg	182
	70 kg	178
	68 kg	175
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	160
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	30½—31
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	—
geschäftslos	Senfsamen	45
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	—

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	2,00
rote	1,60
weiße	1,50
Fabrikkart., f. % Stärke	— Pf.
Tendenz: ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	19. 6.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	35 7/16 - 35 9/16
3 Monate	35 11/16 - 35 13/16
Settl. Preis	35½
Elektrolyt	39½—40½
Best selected	38—39¼
Elektrowirebars	40½
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	216—216¼
3 Monate	216—216¼
Settl. Preis	216
Banka	236
Straits	236
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12 13/16
inoffiziell. Preis	12¾—12⅞

	19. 6.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13⅛
inoffiziell. Preis	13 1/16—13⅛
ausl. Settl. Preis	12¾
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	16½
inoffiziell. Preis	16½—16⅝
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	16 3/16
inoffiziell. Preis	16 3/16—16¼
gew., Settl. Preis	16½
Gold	122/2
Silber (Barren)	19 3/16
Silber-Lief. (Barren)	19¼
Zinn-Ostenpreis	230¾

Posener Produktenbörse

Posen, 19. Juni. Roggen O. 18,00—18,25, Weizen O. 34,00—35,00, mahlfähige Gerste A. 14,25—14,75, mahlfähige Gerste B. 14,75—15,50, Hafer 12,75—13.25, Roggenmehl 65% 27,50—28.50, Weizenmehl 65% 52—54, Roggenkleie 11—11,75, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11,25—12,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 50—56, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8—9. Stimmung ruhig.

Berlin, 19. Juni. Kupfer 51,75 B., 51,5 G. Blei 18,75 B., 18,25 G. Zink 23,5 B., 22,5 G.

Berlin, 19. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 59,5.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 6.		17. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,923	0,927	0,918	0,922
Canada 1 Can. Doll.	3,117	3,123	3,132	3,138
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,889	0,891
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,325	14,365	14,325	14,365
New York 1 Doll.	3,467	3,473	3,521	3,529
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0,231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,08	170,42	170,13	170,47
Athen 100 Drachm.	2,458	2,462	2,458	2,462
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,04	59,16	59,04	59,16
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,57	82,73	82,57	82,73
Italien 100 Lire	22,15	22,19	22,10	22,14
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,36	42,44	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,79	63,91	63,79	63.91
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	13,04	13,06
Oslo 100 Kr.	72,28	72,42	72,38	72.52
Paris 100 Frc.	16,62	16,66	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12,54	12,56	12,54	12.56
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,57	81,73	81,57	81,73
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,06	36,14	36,06	36,14
Stockholm 100 Kr.	73,63	73,77	73,68	73,82
Wien 100 Schill.	46.95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Złoty	47.40	47,60	47,40	47,60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,25 — 47,65, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 19. Juni

1934	96⅞		
1935	90¾	1937	79⅞
1936	84½	1938	76⅞

Warschauer Börse

Bank Polski	75,00
Lilpop	9,00—9,75

Dollar privat 7,34—7,35, New York Kabel 7,33, Belgien 124,50, Paris 35,09, Prag 26,55, Schweiz 172,15, Italien 46,69, Deutsche Mark 211,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,35, Eisenbahnanleihe 10% 100,50, Dollaranleihe 6% 47,00—46,75, Bodenkredite 4½% 37,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.